

Karl Renner



NATURFREUNDE
AMIS DE LA NATURE
FRIENDS OF NATURE
INTERNATIONAL

Naturfreund und Europäer





Bibliographische Information:

Karl Renner – Naturfreund und Europäer : [gesammelte Vorträge des Internationalen Symposiums „Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer“ vom 16. Juni 2007] / [Red.: Manfred Pils]. – Wien : Naturfreunde Internationale, 2008. – 47 S.

Gesammelte Vorträge des internationalen Symposiums „Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer“ vom 16. Juni 2007 im Naturfreundehaus Karl Renner in Berlin

Impressum:

Herausgeber: Naturfreunde Internationale, Diefenbachgasse 36, A-1150 Wien

Redaktion: Manfred Pils

Grafik und Layout: Florian Rosenberg

Druck: digitaldruck.at

Umschlagfoto: VGA/AZ-Fotoarchiv

© 2008



Inhaltsübersicht

Grußwort von Dr. Heinz Fischer, Bundespräsident der Republik Österreich	5
Grußwort von Dr. Christian Prosl, Botschafter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland	6
Grußwort von Dr. Karl Fraiss, Bundesvorsitzender Naturfreunde Österreich	7
Grußwort von Carsten Dannel, Vorsitzender der Berliner Naturfreunde	9
Einleitung von Herbert Brückner, Präsident der Naturfreunde Internationale	10
Dr. Siegfried Nasko: Dr. Karl Renner und Europa	11
Gedicht: Dr. Karl Renner – das Weltbild der Moderne	18
Dr. Oliver Kersten: Dr. Karl Renners Spuren in Berlin	19
Manfred Pils: Karl Renner und die Naturfreunde	25
Bruno Klaus Lampasiak: Dr. Karl Renner – ein Leben für Demokratie und Menschenrechte	29
Gedicht: Karl Renner – In die Berge !	41
Michael Müller: Die Widersprüche im Richtigen	42
Anhang:	
Anmerkung zum Dr. Karl Renner-Symposium	44
Das Naturfreundehaus „Karl Renner“ in Berlin-Lichterfelde	46
Programm: Internationales Symposium „Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer“	47





Dr. Heinz Fischer

Bundespräsident der Republik Österreich

ES IST MIR EINE BESONDERE FREUDE,

dass die Naturfreunde mit Karl Renner nicht nur den Begründer der Naturfreundebewegung, sondern auch einen der bedeutendsten meiner Amtsvorgänger als österreichischer Bundespräsident würdigen.

Wenn man sich die Lebensstationen des im Jahre 1870 geborenen Karl Renner in Erinnerung ruft, dann staunt man auch heute noch, wie er mit sensiblem Blick die Notwendigkeiten und Erfordernisse der Zeit erkannte und dementsprechend handelte.

Noch als Jusstudent gründete er mit anderen interessierten und engagierten Bürgerinnen und Bürgern die Naturfreundebewegung. Er tat dies in der Überzeugung, dass auch die Angehörigen der Arbeiterklasse, die damals oft unter schwierigsten Bedingungen leben mussten, ein Recht auf gesundes Leben, auf Erholung und Freizeit haben, und dass darum gekämpft werden muss. Darüber hinaus war Karl Renner einer der Pioniere der Genossenschafts- und Konsumbewegung!

Als Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei in Österreich bemühte er sich intensiv um die politische Anerkennung dieser Anliegen.

Der Erfolg stellte sich nach langem Kampf auch ein. 1918, nach dem Ersten Weltkrieg, hatte die Sozialdemokratische Partei im österreichischen Parlament die Mehrheit und Karl Renner wurde zum ersten Staatskanzler der jungen Republik gewählt.

Auch die von ihm gegründeten Naturfreunde nahmen in dieser Zeit einen rasanten Aufschwung – immerhin hatten allein die Naturfreunde Wiens am Ende der Zwanziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts etwa 60.000 Mitglieder.

Dann folgte das dunkle Kapitel Europas, das in den Zweiten Weltkrieg mündete. Die Partei Karl Renners wurde in dieser Zeit verfolgt und verboten, ebenso die Naturfreunde.

Nach dem Ende des Krieges, Österreich war damals von den vier Siegermächten besetzt, war es wieder Karl Renner, der sofort daran ging, die politischen Institutionen in Österreich neu aufzubauen. Wiederum fungierte er als Staatskanzler einer provisorischen österreichischen Staatsregierung nach Ende des Zweiten Weltkrieges und nach der Wiedererlangung der Selbständigkeit Österreichs und noch vor Ende des Jahres 1945 wurde er zum ersten Bundespräsidenten der Zweiten Republik gewählt. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod im Dezember 1950 aus.

Seine Wurzeln hat Karl Renner nie vergessen und er freute sich sehr, als die Naturfreunde 1950 ihr 50-jähriges Bestehen feiern konnten und die Bewegung sich machtvoll auf internationaler Ebene entfaltete.

Karl Renner war ein zutiefst österreichischer Mensch und zugleich, wie Sie im Titel des Symposiums zu Recht erwähnen, ein wahrer Europäer mit einem Weitblick, der alle Grenzen und Barrieren überschritt.

Als langjähriger Präsident der Naturfreunde freut es mich ganz besonders, dass die Bewegung Karl Renners von Beginn an international organisiert war und grenzüberschreitend handelte und dachte.

Die europäische Einigung ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer friedlichen und demokratischen internationalen Staatengemeinschaft, und ich sehe mit Zufriedenheit, dass die Naturfreunde inzwischen ihre internationale Arbeit stark intensiviert haben und auf zahlreiche Erfolge verweisen können.

Liebe Mitglieder der Naturfreunde-Familie!

Ich danke Ihnen, dass Sie mich eingeladen haben, den Ehrenschatz für diese Veranstaltung zu übernehmen und wünsche dem Symposium und „meinen“ Naturfreunden alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei der Umsetzung ihrer Ziele und Gedanken!



Dr. Christian Prosl

Botschafter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland

DAS HEUTIGE SYMPOSIUM, ZU DEM DIE

Naturfreunde Internationale in Wien gemeinsam mit den Naturfreunden Österreich und Deutschland eingeladen haben, ist einer herausragenden Persönlichkeit in der jüngeren österreichischen Geschichte gewidmet: Dem Staatskanzler der Ersten Republik, späteren Nationalratspräsidenten und ersten Bundespräsidenten der 2. Republik, Dr. Karl Renner.

Als Vordenker der Arbeiterbildungsbewegung, überzeugter Sozialdemokrat und Mahner zu Zusammenarbeit, Demokratie und Achtung der Menschenrechte sowie vor allem als unermüdlicher Kämpfer um die Wiedererlangung der Souveränität Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg wird Renner zu Recht als einer der Gründerväter der Republik Österreich verehrt.

Während Renners prominente Rolle als Politiker allgemein bekannt ist, blieb Renners Engagement um die Naturfreunde-Bewegung, die er 1895 aus der Arbeiterschaft in Wien zur Pflege des Wanderns und der Touristik gegründet hat, in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. Es freut mich daher ganz besonders, dass dieser interessante und für Renners politische Prägung und Werdegang nicht unbedeutende Aspekt beim heutigen Symposium hier in Berlin durch Naturfreunde und ausgewiesene Renner-Experten näher beleuchtet wird. Mit der Gründung der Naturfreunde in Wien, an der Renner maßgeblich beteiligt war, sollten der Not leidenden Arbeiterschaft nicht nur ein neuartiges und in seiner Art revolutionäres Freizeitangebot geschaffen und damit ein Beitrag zur Verbesserung der in jeder Hinsicht tristen Lebensverhältnisse der Arbeiter in dieser Zeit geleistet, sondern vor allem auch deren arbeitsrechtliche und politische Rechte gestärkt werden.

Ursprünglich nur auf Österreich beschränkt, wurden die Naturfreunde mit der Gründung der Naturfreunde Internationale im Jahre 1905 zu einer bedeutenden europäischen und sogar globalen Arbeiterfreizeitbewegung, zu einem Vorläufer "grünen" Bewusstseins und nicht zuletzt

zu einem wichtigen Signal der Völkerverständigung in einer von wachsendem Nationalismus und Rassismus geprägten Zeit. Nicht überraschend erfolgte daher das Verbot durch die nationalsozialistischen Machthaber im Jahre 1933.

Heute, mehr als 100 Jahre nach Gründung der Naturfreunde, können wir uns glücklich schätzen, in einem Europa des Friedens und der Sicherheit gemeinsam zu leben. Viel wurde erreicht, seit der Gründung der Europäischen Union vor genau 50 Jahren, die der 1950 verstorbene Karl Renner leider nicht mehr miterleben durfte. Die Grenzen, die Europa über Jahrzehnte geteilt haben, sind gefallen. In einem in Europa beispiellosen Einigungsprozess ist das jahrzehntelange Gegeneinander einem konstruktiven Miteinander in Politik und Wirtschaft gewichen. Doch warten noch viele ungelöste Probleme auf Europa und die Welt. Gerade im Natur- und Umweltschutz, im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, bei den Bemühungen um eine gerechtere Wirtschaftsordnung sowie beim alles überschattenden Thema Klimawandel steht die europäische und internationale Politik vor ungeahnten Herausforderungen.

Die Naturfreunde als weltweit anerkannte NGO, mit über 500.000 Mitgliedern, leisten durch zahlreiche engagierte Projekte, z.B. im Bereich Umweltschutz sowie durch ihren Einsatz auf den unterschiedlichen politischen Ebenen – ganz im Sinne ihres Gründervaters Renner –, einen wichtigen Beitrag zur Lösung gerade dieser, für uns und unsere Umwelt so essenziellen Themen.

Ich möchte den Organisatoren dieser Veranstaltung sehr herzlich zur Ausrichtung des fachkundig besetzten Renner-Symposiums in Berlin gratulieren und wünsche Ihnen allen anregende und interessante Diskussionen.

Dr. Christian Prosl
Botschafter

Dr. Karl Fraiss

Bundvorsitzender Naturfreunde Österreich

WIR LEBEN HEUTE IN EINER SEHR VIEL-

schichtigen Gesellschaft, einer Gesellschaft der Beliebigkeiten, wo viele denken, dass eine Bewegung, die wie die Naturfreunde bereits 1895 gegründet worden ist, eigentlich nicht mehr modern sein kann. Den Naturfreunden ist es aber erfolgreich gelungen, sich dem historischen Wandel anzupassen, so erfolgreich, dass zum Beispiel die Naturfreunde Österreich allein 150.000 Mitgliedern haben, oder der Landesverband Oberösterreich bei einer guten Million Einwohnern allein 40.000 Mitglieder aufweist.

Für eine über hundertjährige Bewegung war und ist immer wesentlich, dass ihre Wurzeln nicht verkümmern. Deshalb ist es auch heute für Naturfreunde von entscheidender Bedeutung, zu wissen, woher man kommt, was man will und welche Ziele man verfolgt. An der Person Karl Renner kann gezeigt werden, dass eigentlich das Vorausdenken das Wesentliche der Gesellschaft ist und nicht das „Hinten-nach-denken“. Wer in einer Gesellschaft hinterher denkt, wird zumeist von allen überholt werden. Das gilt nicht nur für eine Freizeit- und Umweltorganisation, das gilt auch für die Politik.

Wenn wir uns in der heutigen Welt umsehen, ist vieles von dem realisiert, was als Vision bei Karl Renner eine Rolle gespielt hat: eine gemeinsame Europäische Union, ein gemeinsamer Wirtschaftsraum. Ein Raum, in dem es seit über 60 Jahren Frieden gibt; auch in diesem Bereich ist seine Vision in Erfüllung gegangen. Karl Renner ist zwei Jahre vor meiner Geburt gestorben, ich habe ihn also nicht mehr erlebt, und ich sage das deshalb dazu, weil ich zu jener Generation gehöre, die in Europa keinen Krieg erleben musste.

Gut 60 Jahre kein Krieg in Europa, das ist mehr als eine Vision, wenn man es aus der Sicht und Zeit Renners betrachtet. Natürlich dürfen wir die Augen nicht davor verschließen, dass Kriege heute zum Teil woandershin verlagert wurden. Auch dürfen wir nicht in dem Irrglauben leben, wir hätten eine Europäische Union, die nicht weiter entwickelt werden müsste. Die Europäische Union ist im Wesentlichen ein supranationales Staatsgebilde, aber im Kern müssen wir an den Haltungen und Wertungen zur Europäischen Union noch arbeiten. Diese Frage „Nation oder Staat“ war ein wesentliches Thema für Karl Renner, ist aber auch in der staatstheoretischen Auseinandersetzung für die EU von großer Bedeutung: Wie weit ist ein Nationalstaat nämlich für sich selbst verantwortlich, wie weit ist ein darüber liegendes Staatsgebilde

im Grunde letztverantwortlich und vor allem, und das ist die wesentliche demokratiepolitische Frage überhaupt, kommen staatspolitische Entscheidungen auf demokratischer Grundlage zustande? Der heutige Zustand der EU gibt besonders im sozialen Sinne Anlass zur Kritik. Ich sage das als bekennender Europäer, aber ich habe kein Verständnis für eine Einrichtung, in der sich die Wirtschaftinteressen verselbständigen und letztendlich aus allen staatlichen Entscheidungsbefugnissen herausgenommen werden. Man braucht sich nur die Steuerentwicklung und die Lohnpolitik anzusehen. Es geht letztlich nur noch um Standortpolitik und die Reduktion der Unternehmenssteuern. Verteilungsfragen und die Sicherung des Sozialstaates sind aber auch Aufgaben, denen wir uns zu stellen haben. Es ist problematisch, wenn die Vermögenswerte überwiegend nur noch die Finanzmärkte beleben und weniger die Entwicklung der Unternehmen. 1975 waren 5% des Weltkapitals finanzwirtschaftlich unterwegs und 95% unternehmensmäßig gebunden. Heute haben wir genau das Gegenteil. 95% laufen über die Finanzmärkte und nur 5% entfallen auf operative Unternehmen.

Man kann dazu folgende Rechnung aufstellen: Würde man nur bei den Derivaten, das sind die Spekulationen auf alle fälligen Veränderungen, also nicht die Kursveränderungen selbst, sondern die Spekulationen darauf, an der Börse in Frankfurt – ich sage: nur an der Börse in Frankfurt – jeden Spekulationsakt mit 0,1% besteuern, würden 80 Milliarden Euro jährlich an Steuereinnahmen anfallen. Es wird eine Herausforderung sein, solche Steuern, die eigentlich niemanden wirtschaftlich schmerzen, weil nur Spekulationsgeld betroffen ist, dieses Geld für eine gerechtere Welt einzusetzen, nicht allein nur für Europa, sondern auch für andere Kontinente, wie z.B. das notleidende Afrika. Wir haben aber auch andere Bereiche, wie beispielsweise den Klimaschutz und die Katastrophenvorsorge, dringend zu unterstützen. Es stimmt einfach nicht, dass die Wirtschaft schon alles regelt. Die Wirtschaft strebt ausschließlich nach Gewinn, wir müssen danach aber dafür sorgen, dass das Geld auch richtig landet, nach dem Prinzip Notwendigkeit und Gerechtigkeit verteilt wird.

Eine zweite wesentliche Herausforderung sehe ich auch in der Umweltpolitik. Wir müssen wegkommen von dem Trend, in allen Fragen im Wesentlichen immer den einzelnen Konsumenten als Schuldigen verantwortlich zu machen, während die Unternehmen nicht nur



gewinnbringend die Umwelt belasten, sondern sogar mit Reparaturmaßnahmen wieder ein Zusatzgeschäft machen. Anstelle von Verzichtsideologie müssen wir vermehrt Bewusstseinsbildung fördern, die bei allen Gesellschaftsgruppen Verständnis für ein ökologisch verträglicheres Leben und Wirtschaften in der Welt fördert. Es ist eine Tatsache, dass wir vor einem empfindlichen Klimawandel stehen, mit beträchtlichen Veränderungen und Wetterextremen. Wenn zum Beispiel in Indien der Monsunregen ausbleibt, hat das zur Folge, dass die Landbevölkerung in die städtischen Bereiche zieht. Städtischer Bereich bedeutet 12-, 13- oder 15-Millionenstädte, und wenn in New Delhi täglich 5.000 bis 6.000 Familien zuziehen, kann sich jeder ausrechnen, welches Potential für Unruhen sowie soziale und ökologische Probleme geschaffen wird.

Ich möchte am heutigen Tag aber auch mitnehmen, dass die beiden großen Landesorganisationen Naturfreunde Deutschlands und die Naturfreunde Österreich ein Stückchen näher zusammen rücken wollen. Ich

bedanke mich für die Einladung bei Kollegen Müller, dass wir uns heute Abend zusammensetzen, und ich hoffe, dass es ein Start ist zu mehr Vorausdenken, ein Schritt zu neuem Vorausdenken. Unserer Bewegung letztendlich auch jene umspannende Grundlage zu geben, die notwendig ist, um ihr auch die richtige Entwicklung mitzugeben. In diesem Sinn bedanke ich mich ganz herzlich bei allen, die heute gekommen sind, möchte alle einladen, nach Österreich zu kommen und uns bei den „Naturfreunden“ zu besuchen, und möchte mit einer sehr netten, für euch bestimmt auch erfreulichen Information meine Grußworte beenden: Wir haben vor wenigen Tagen mit dem Neubau des Karl-Renner-Hauses in Saalbach-Hinterglemm, das schon ziemlich veraltet war, das Schicksal vieler Häuser der 50er-Jahre, begonnen und es soll mit dem Winter 2008/2009 in völlig neuer Form wieder in Betrieb gehen. Ich sehe das auch als kleinen zeitgeschichtlichen Beitrag zum heutigen Symposium und als unseren fortführenden Dank an den Naturfreund Dr. Karl Renner. Unsere Bewegung lebt – Berg frei!

Carsten Dannel

Vorsitzender der Berliner Naturfreunde

„JEDE BEWEGUNG HAT IHRE GESCHICHTE,

die von ihrem Auf und Nieder berichtet. Erst wer diese kennt, ist in der Lage, Rechenschaft über sie zu geben und sich ein Urteil zu bilden. Freilich ist es mit dem bloßen Aneinanderreihen der Geschehnisse nicht getan. Das ergibt kein einheitliches Bild, sondern bloß ein Zerrbild. (...) Es kommt vielmehr darauf an, die Einzelheiten einer kritischen Bewertung zu unterziehen.“

Das sind nicht meine Worte, sondern so beginnt ein Artikel aus dem Jahre 1920, der im Wanderfreund – dem Magazin der Berliner Naturfreunde, genauer gesagt des Arbeiter-Wanderbundes Die Naturfreunde – veröffentlicht wurde.

Und ich darf hinzufügen, dass gerade ein Verband, der dem gesellschaftlichen Fortschritt verpflichtet ist und dessen Mitglieder sich aktiv im Widerstandes gegen den Nationalsozialismus betätigt haben bzw. dabei umgekommen sind,, einen hohen Maßstab an die Aufarbeitung der eigenen Geschichte bzw. des Denkens und Handelns ihrer Protagonisten anlegen muss. Ich danke insbesondere Bruno Lampasiak, dass er mit diesem Symposium einen Aufschlag zur kritischen Annäherung an den Namensgeber dieses Hauses geleistet hat.

Der Nationalsozialismus kam nicht über Nacht. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich konnte der NS-Staat auf zahlreiche Ideologiefragmente, die auch in der Arbeiterbewegung weit verbreitet waren, zurückgreifen. Erwähnt sei hier nur die Eugenik als gedankliche Vorläufer der Euthanasie oder verkürzte Formen der Kapitalismuskritik, die sich nur in Nuancen vom Antisemitismus unterschieden. Und – jetzt komme ich zu Karl Renner – die Polemisierung gegen einen Friedensvertrag, der das Ergebnis eines Krieges war, der begeistert von der

Sozialdemokratie in Deutschland und Österreich-Ungarn begleitet wurde.

Von Karl Renner gibt es Aussagen, die einen kritischen Menschen irritieren müssen. Er war kein Anhänger des Dritten Reiches und trotzdem hat er selbst zu einem Zeitpunkt, als die Nürnberger Rassengesetze verabschiedet, demokratische Parteien in Deutschland und in Österreich bereits verboten und tausende Menschen in KZs gesperrt waren, öffentlich den Anschluss an Deutschland – und damit die Übernahme aller NS-Gesetze – begrüßt.

Und während viele sozialdemokratische Parteifreunde ins Prager Exil geflüchtet waren, zeigte Karl Renner Verständnis für die militärische Drohung Hitlers gegen den letzten demokratischen Staat in Mitteleuropa – die Tschechoslowakische Republik. Ich darf an dieser Stelle aus einem Textausschnitt von Renner zitieren: *„Die Münchner Vereinbarungen schließen ein leidvolles Kapitel der Geschichte, in dem sie die Donau Monarchie für alle Zeiten liquidierten und das Nationale Staatsprinzip für Mitteleuropa zur Vollendung führen“.* Im zweiten Teil dieses Textes, der erst nach seinem Tod veröffentlicht wurde, lobt er auch die „Beharrlichkeit und Tatkraft der deutschen Reichsführung“ bei den Münchner Verhandlungen. Wohin diese großdeutschen Vorstellungen weiter führten, ist allen Anwesenden bekannt.

Gerade weil Karl Renner unbestreitbar eine herausragende aber auch umstrittene Persönlichkeit der Naturfreundebewegung war, müssen wir uns auch mit seinen Ansichten und Einschätzungen kritisch befassen. Ich wünsche allen Teilnehmern interessante Einblicke und neue Erkenntnis bei dieser Veranstaltung.



Herbert Brückner

Präsident der Naturfreunde Internationale

ES IST GUT, DASS DIE NATURFREUNDE

sich wieder stärker mit ihrer Geschichte befassen. Die 112 Jahre seit der Gründung der Organisation 1895 in Wien haben sich in vielen Ländern, Städten und Orten mit vielen geschichtsträchtigen und bewegenden Ereignissen dokumentiert.

Diese Geschichte wird dann lebendig, wenn wir uns so damit befassen, dass wir daraus lernen, das Heute modern und zukunftsorientiert zu gestalten. In unseren Ortsgruppen, Bezirken und Landesverbänden gibt es viele Historiker, Experten und Zeitzeugen, die uns die großartige Geschichte der Naturfreunde-Bewegung näher bringen können. Bitte lest ihre Bücher und Schriften, ladet sie ein zu Vorträgen und Veranstaltungen.

Das internationale Symposium „Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer“ hat beispielhaft Leben und Werk dieser großen Persönlichkeit in den Mittelpunkt gestellt. Er ist – gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten – der Gründer unserer Bewegung. So wie diese Frauen und Männer 1895 und danach, müssen auch wir heute auf der Höhe der Zeit sein, um das Notwendige und das Richtungsweisende zu tun.

Karl Renners Lebenswerk gipfelte in seiner Berufung

zum Staatskanzler und zum Bundespräsidenten der österreichischen Republik – aber er blieb im Herzen und Handeln immer Naturfreund und er hat die Inhalte und die Richtung unserer Organisation geprägt. Er war Vor-denker und zugleich Pragmatiker, er war Internationalist, von Anfang an Europäer und Weltbürger. Seine Ideen von Europa sind mit der EU fast erfüllt, seine Visionen vom Weltstaat gehören zu unseren Aufgaben heute.

Naturfreundinnen und Naturfreunde haben im Sinne unserer Gründer in über 100 Jahren fast überall in Europa erfolgreich gewirkt; es gilt, das Werk der Frauen und Männer vor uns fortzusetzen.

Ein großes Dankeschön allen, die dieses Symposium erdacht und gestaltet haben; in erster Linie an Bruno Klaus Lampasiak, er hatte die Idee und hat sie – gemeinsam mit anderen – exzellent umgesetzt.

Im Geist und mit den Worten
von Karl Renner: BERG FREI!

Herbert Brückner
Präsident NFI

**„Tradition bewahren heißt nicht, die Asche aufzuheben,
sondern eine Flamme am Brennen erhalten“**

Jean Jaures

Dr. Siegfried Nasko Dr. Karl Renner und Europa

MIT SEINEN REFORMVORSCHLÄGEN FÜR

die Lösung des Nationalitätenproblems in Österreich-Ungarn, seinen Entwürfen für eine internationale wirtschaftliche Union und mit seinem Weltstaatsmodell nahm sich Karl Renner schon in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts de facto des Europagedankens an. Renner steht daher in der Reihe derer, wie Alfred Hermann Fried, denen die Überwindung der nationalstaatlichen Zersplitterung Europas als Quelle kriegerischer Konflikte und weltpolitischer Schwäche und damit die Herbeiführung einer Neuordnung dieses Kontinents ein Anliegen war. Über den geographischen Umfang hinaus wurde Europa so auch als historische Einheit, als Zivilisationsraum, Völkerfamilie, Wertegemeinschaft und Kultureinheit verstanden. Renner gehört damit zu jenen politischen Denkern, die noch vor dem Trauma der beiden Weltkriege realpolitische Organisationsmodelle für den Europagedanken erarbeitet haben.¹

Es mag in diesem Zusammenhang nur logisch erscheinen, dass sich Renner während der Monarchie für den Erhalt des wirtschaftlichen Großraumes "Donau-Monarchie" stark macht. Als Basis dafür diente Renner das Modell des "Personalitätsprinzips", welches den Nationalitäten Gerechtigkeit und Gleichbehandlung widerfahren lassen soll. Inspiriert von den nie umgesetzten Modellen des Reichstages von Kremsier 1848/49 sollen sich demnach die einzelnen Nationen nicht länger als Gebietskörperschaften, sondern als Personalverbände, nicht als Staaten, sondern vielmehr als Völker konstituieren. Der einzelne Staatsbürger bekennt sich wie im Glaubensbekenntnis zu einer Nationalität, was ihm – egal, wo er seinen Wohnsitz haben mag – persönliche nationale Autonomie und nationale Rechte einräumt. In Renners Augen kann die Einteilung nach territorialen Kategorien nie zu einer Lösung des Nationalitätenproblems führen. "Überall erscheint das Staatsgebiet nach einem einfachen Schema geteilt in Provinzen, Bezirke und Gemeinden. Wir aber müssen das Land zweimal nach Grundsätzen vermessen, ein doppeltes Netz in die Landkarte eintragen, ein ökonomisches und ein ethnisches wir müssen einen Schnitt durch die Summe der Staatstragenden machen, nationale und politische Geschäfte scheiden, die Bevölkerung zweimal organisieren, einmal national, das andere Mal staatlich ...²

Das ist ein kühner Gedanke, der mit allem bisher dagesessenen brechen würde – und letztlich scheitert. Einerseits an der Starrheit und Herrschsucht der Kaiserdynastie sowie dem nationalen Chauvinismus der privilegierten deutschen und ungarischen Volksgruppen, andererseits aber auch daran, dass der Ruf nach der nationalen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit schon zu weit fortgeschritten ist, um noch eine Kurskorrektur zuzulassen – vor allem müsste diese umgehend erfolgen. Kaiser Karls Manifest im Oktober 1918, ihm von der politischen Notlage gleichsam abgepresst, kommt selbstredend viel zu spät. Ein, zwei Jahrzehnte zuvor, als Renner das Personalitätsprinzip zum ersten Mal vorstellte, hätte es vielleicht noch Chancen auf Realisierung gefunden.

So verhalten seine konkreten Lösungsvorschläge ungehört: Die 17 Kronländer sollen aufgelöst und stattdessen durch sechs autonome Reichsteile ersetzt werden. Einheitsorgane des Staates bilden lediglich ein gemeinsames Zollparlament für den freien Warenverkehr, eine Militärkonvention für gegenseitige Beistandspflicht sowie ein Bundesgerichtshof für den Einhalt des Gemeinschaftsrechtes.³

Im Mährischen Ausgleich 1905, später in der Bukowina, in Bosnien, Herzegowina, der Ukraine und Galizien sind solche Ideen ansatzweise umgesetzt worden. Ansonsten bilden Renners Vorschläge auf theoretischer und wissenschaftlicher Ebene zwar interessanten und häufigen Gesprächsstoff, in der politischen Praxis der k. u. k. Regierung verschimmeln sie allerdings in der Schublade.

Die Neuordnung Mittel- und Osteuropas seit 1989 gab schließlich dem Personalitätsprinzip neue Aktualität. Karl Renners Theorien zu diesem Thema kamen zumindest wieder in die Diskussion.

Peter Glotz trat 1999 für differenzierte Lösungen – vor allem nach dem Modell von Karl Renner – im früheren Jugoslawien ein und bezeichnete weitere "Mährische Ausgleiche" für notwendig. Für den nunmehr international überwachten, unabhängigen Kosovo wäre dieser Rückgriff ein Schlüssel. Die Welt könne aus den Erfahrungen und Fehlern am Ende der Österreichisch-Ungari-

¹Kurier (Wien) vom 30.12. 2006, S.4.

²Springer, Rudolf (=Karl Renner):Grundlagen und Entwicklungsziele der österreichisch-ungarischen Monarchie. - Wien 1906. S. 208. Siehe auch Nasko, Siegfried: Renners Positionierung zu Europa in Dr. Karl Renner Symposium - Karl Renner und Europa, Hg. v. Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, Wien 1997, S. 55-75.

³Peter Glotz in "Mitteleuropa international" Hg. v. Jan Sabata, Brünn 2001, S.127.



schen Monarchie viel lernen, sie müsste diese erneut zur Kenntnis nehmen, neu gewichten und auf die gewandete Wirklichkeit anwenden.⁴

Ebenso trat Cvetka Knapic-Khren Anfang der 90er-Jahre für die Aktualisierung des Personalitätsprinzips, etwa zur Befriedung der magyarischen Minderheit in der Vojvodina, ein. Das Werk Renners und anderer sei jedenfalls wieder aktuell geworden.⁵

Intensiv setzt sich Renner während des 1. Weltkrieges auch mit Friedrich Naumanns Mitteleuropa-Konzept auseinander. Dieses sieht in einem deutsch-dominierten, großen Mitteleuropa eine zwingende Notwendigkeit zur Selbsterhaltung sowie zur Sicherung weltpolitischer Einflüsse. Wieder ist Renner insbesondere vom Gedanken des Großwirtschaftsraumes fasziniert, wobei der Krieg dazu genutzt werden soll, das politisch-militärische Bündnis zwischen k. u. k. Monarchie und Deutschem Kaiserreich in Richtung einer Wirtschaftsgemeinschaft und Zollunion voranzutreiben.

Gerade aber dieser zwiespältige Ansatz des Naumann-Konzeptes, insbesondere die scheinbar ausschließliche Motivation aus machtpolitischen Überlegungen heraus, stößt in der Sozialdemokratie auf großen Widerstand. Parteigenosse Hilferding etwa befürchtet, dass das Mitteleuropa-Konzept unter dem Deckmantel der wirtschaftlichen Notwendigkeit in Wahrheit einem Eroberungskrieg vorbebaue. Überdies würden dadurch die Fronten zwischen Mittelmächten und Entente weiter verhärtet, weil letztere eine Hegemonie Deutschlands in einem solchen Großraum "Mitteleuropa" nie akzeptieren könnten.

Renner hingegen setzt voraus, dass sich ein solcher Großwirtschaftsraum "Mitteleuropa" nur durch freiwilligen Zusammenschluss bilden dürfe. Andererseits äußert er sich im Sinn eines Großmachtgehabes, das bei den Gegnern zurecht Bedenken hervorruft. "Ebenso schafft die tatsächliche Waffengemeinschaft – wie gering sie auch ein Antimilitarist wertet – ein sehr reales Gefühl der Massen, dass man mit Leib und Leben füreinander eingestanden ist, wider eine Welt von Feinden.⁶ Mitteleuropa ist tausendjährige Wirklichkeit, nicht Wahnidee.⁷

Den Krieg von heute, den haben wir leider, aber er wird hoffentlich so enden, dass die Welt weiß, das vereinigte Mitteleuropa wird besser in Ruhe gelassen: Dieser Krieg wird also nicht wiederholt werden.⁸

Macht und Stärke als Schlüssel zur Verhinderung kommender Kriege. Passiv mag dies schon abschreckend wirken, aber wie sieht es auf der Aktivseite aus? Besteht da nicht die Gefahr aggressiver Expansionskriege, des Einkassierens der wehrlosen Kleinstaaten? Das Dritte Reich exerziert dies in gewisser Weise später ja dann vor. Es sei hier nur erwähnt, dass Renner 1938 in seinem Ja-Interview auch wieder dieses Argument vom "tausendjährigen Mitteleuropa" im Munde führt. Die Bedenken 1916 gegen die Mitteleuropapläne sind durchaus einsichtig, wenngleich auch Renners wirtschaftspolitische Argumentation nicht von der Hand zu weisen ist.

Egal aber, von welcher Ecke aus Renners Pläne die Situation der Donaumonarchie beleuchten, er bindet sie bereits zu diesem Zeitpunkt immer in eine Gesamtweltordnung ein: "Mitteleuropa kann heute nur eine Schöpfung durch Bündnisse sein. Mögen ruhig die anderen den gleichen Weg beschreiten, möge sich Bündnis an Bündnis reihen, auch das ist ein Weg zur Organisation der Welt.⁹

Mit der Neuordnung der Welt befasst sich Renner freilich schon viel früher, wobei seine ersten ernsthaften Auseinandersetzungen ihren Ursprung insbesondere in der Sozialistischen Internationale, in der Idee des Klassenkampfes finden. So verfasst er zum Beispiel im Jahre 1910 den programmatischen Artikel "Organisation der Welt", in dem er für eine Neuorganisation der Welt, für Völkerverbrüderung auf Basis der Kultur- und Verkehrsgemeinschaft eintritt. Einmal mehr – und dies ist im Grunde genommen eine für die unmittelbare Zukunft völlig falsche, für die fernere aber eine durchaus visionäre Einschätzung – hält er das nationalstaatliche Territorialstreben für überholt. Stattdessen sieht er vielmehr in der freien Verbindung und Verschmelzung der Völker zu großen Wirtschaftsgebieten, sowie in der Niederwerfung trennender Zollschränken den Weg der Zukunft. Ein Weg, der in Europa Jahrzehnte später im Rahmen der EG, späterhin der EU, teilweise beschritten wird.

Renner kann in diesem Sinne durchaus als Vordenker der Europäischen Union gesehen werden, weil er nämlich ganz bewusst, freilich aus sozialistischer Motivation heraus den zweifachen Weg – nationale Autonomie einerseits, wirtschaftliche Union andererseits – als Ideal für die Organisation der Welt betrachtet. "Diese Formel, getragen von dem machtvollen Willen des Proletariats, wird bei den Neugestaltungen der Welt, denen wir ent-

⁴Peter Glotz a.a.O., S. 132

⁵Cvetka Knapic-Khren: Karl Renner und die nationale Frage in den Nachfolgestaaten der Monarchie. Was blieb vom Nationalitätsprinzip, in Helmut Konrad, Hg. Arbeiterbewegung und nationale Frage in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie, Wien - Zürich 1993, S.138.

⁶Renner, Karl: Wirklichkeit oder Wahnidee? Eine Polemik als Abschluss. (Artikel vom 1.1.1916), in Österreichs Erneuerung, Bd.1, Wien 1916, S. 156.

⁷ebenda, S.158.

⁸ebenda, S.159.

⁹ebenda, S.152.

gegensehen, insbesondere am Tage unseres Sieges Bedeutung für Europa gewinnen“.¹⁰

Selbst Österreichs früherer konservativer Bundeskanzler Wolfgang Schüssel führte in einem Beitrag über die Notwendigkeit einer Europa-Verfassung 2004 Karl Renner als Propheten einer solchen an.¹¹ Diese Weltgemeinschaft soll, und da verschmilzt Renner Kants Lehre mit dem sozialistischen Ideal einer klassenlosen Gesellschaft, von Menschlichkeit getragen sein, soll über Nation, Volkheit und Völklichkeit triumphieren: „Und darum ist der Leitstern des Sozialdemokraten: Klassenkampf zur Aufhebung der Klassen, Klassenkampf gegen Kapitalismus, Nationalismus; das Ziel ist der Kantsche republikanische Weltbundesstaat freier und gleicher Menschen und Völker.“¹²

In Anlehnung an Kautsky meinte Renner, diese Ideen würden die Neubildung von ganz Europa, ja des ganzen Kreises europäischer Kultur befruchten. Als die sozialdemokratischen Parteien Europas 1912 übereinkamen, in den europäischen Großstädten internationale Meetings zu organisieren, hielt Renner in Berlin eine Rede über die Ökumene.¹³

Auch wenn Renner in Folge zur Kenntnis nehmen muss, dass sich der Nationalismus durchsetzt, dass selbst innerhalb der Sozialdemokratie die Internationale im Ersten Weltkrieg nicht hält, hängt er dem Gedanken des Weltstaates sein Leben lang an. So meint er 1947 in einem Vortrag: „Die nächstfällige Kulturrerrungenschaft jedoch wird sein, die Rechte zwischen den Einzelstaaten einerseits und der Staatengemeinschaft andererseits abzugrenzen und diese Gemeinschaft als Tempel der Zivilisation und Humanität aufzubauen auf der organisierten Zusammenarbeit aller Staaten und Völker der Erde.“¹⁴

Und auch in seinem während des Zweiten Weltkrieges entstandenen und posthum veröffentlichten Buch „Mensch und Gesellschaft“ widmet er sich im Kapitel „Der Weg zum Weltstaat“ eingehend dieser Frage, wobei er angesichts der historischen Entwicklung aber weniger vom Klassenkampf, als vielmehr vom wirtschaftlichen und juristischen Blickwinkel aus argumentiert.

Nachdem Renner in der Umbruchphase zwischen Monarchie und Republik noch mit einer Donauföderation spekuliert, schwenkt er schließlich auf einen Pro-

Anschlusskurs an Deutschland um, der einmal mehr aus ökonomischen Überlegungen resultiert. Nachdem dieser Österreich im Frieden von St. Germain untersagt wird, setzt Renner in dem Beitritt zum Völkerbund die Hoffnung, diesen über diese internationale Gremium doch noch realisieren zu können. Der Völkerbund soll überhaupt zu einer friedlichen Neuordnung der Welt führen. So verkündet Renner in einer Parlamentsdebatte 1922: „Das nächste Jahrzehnt, vielleicht die nächsten zwei Jahrzehnte werden es sein, in denen Mitteleuropa und damit auch die Deutsche Nation wieder aufgerichtet werden soll. Es wird ein Jahrzehnt der Neuaufrichtung von ganz Europa sein, das Jahrzehnt, in dem eine Neuordnung der Welt durch ein überstaatliches System, für das der Völkerbund ja nur ein Vorbild ist, versucht werden wird.“¹⁵

Diese Erwartungen kann der Völkerbund aber nicht erfüllen. In seinem 1936/1937 verfassten, erst im Nachlass erschienenen Buch „Nation: Mythos und Wirklichkeit“ tritt Renner zwar nach wie vor für den Völkerbund ein, sieht aber eine Reihe von Gründen, die seiner wirklichen Entfaltung und Mission bisher entgegengestanden sind. So basiere der Völkerbund auf versteinerten, den Siegern des Weltkrieges genehmen Strukturen, strebe aber gleichzeitig an, ein zukunftsorientiertes Tor für die Zusammenarbeit aller Nationen zu öffnen – eine in Renners Augen unüberwindliche Diskrepanz. Ebenso fatal sei, dass die USA dem Völkerbund nicht beigetreten sind, weshalb dieser eine Halbheit geblieben sei. Außerdem könnten Nationen nicht einfach aus dem Völkerbund austreten, was seine Autorität untergrabe. Schließlich basiert der Völkerbund historisch auf einem Diktatfrieden, weshalb Renner fordert: „Ein wahrer Völkerbund kann ... aus der Genfer Organisation nur hervorgehen durch einen Weltkongress, auf dem es Besiegte und Sieger nicht mehr gibt und genauso die Neutralen des Weltkrieges vertreten sind, der die Vergangenheit durch die Korrektur der Friedensverträge ehrlich liquidiert und die künftige Entwicklung freigibt.“¹⁶

Typisch für Renner ist dabei, dass er nicht nur etwa kritisiert und die Missstände aufzeigt, sondern ganz konkrete Lösungsvorschläge ausarbeitet, wie ein aus diesem Weltkongress hervorgehender neuer, bindender Gesamtbund die Defizite des Völkerbundes überwinden könnte. „Das Ziel dieses Gesamtbundes kann kein anderes sein, als die Aufrichtung einer über allen Staaten

¹⁰Renner, Karl: Organisation der Welt. In: Der Kampf 8, 1910, S. 343.

¹¹Kronen-Zeitung vom 27.6.2004, S.6.

¹²Renner, Karl: Der deutsche Arbeiter und der Nationalismus. Untersuchungen über die Größe und Macht der deutschen Nation in Österreich und das Nationale Programm der Sozialdemokratie, Wien 1910, S.71.

¹³Hannak, Jaques: Karl Renner und seine Zeit. Versuch einer Biographie, Wien 1965, S. 193.

¹⁴Renner, Karl: Nach der Katastrophe. Vortrag in der Österreichischen Liga für Menschenrechte am 22.11.1947, in Renner, Karl: Die Menschenrechte, Wien 1948, S.61.

¹⁵Renner, Karl: Portrait einer Evolution. Hg. V. Heinz Fischer, Wein, Frankfurt, Zürich 1970, S. 225.

¹⁶Renner, Karl: Die Nation: Mythos und Wirklichkeit, Wien 1964. (= Geist und Gesellschaft. Texte zum Studium der sozialen Entwicklung, S.68).



waltenden öffentlichen Gewalt, welche die Souveränität der einzelnen Staaten, der großen, wie der kleinen, auf politischen wie auf wirtschaftlichem Gebiet so weit und nur so weit einschränkt, als der Friede der Welt, die Sicherheit der Nationen, die Freiheit der Weltwirtschaft und die Entwicklung der Kulturgemeinschaft der Völker es jeweils erfordern. Öffentliche Gewalt, das ist internationale Rechtssetzung, zu ihrer Vollziehung internationale Gerichtsbarkeit und internationale Verwaltung in jenen Zweigen (Schifffahrt, Bahnen, Luftverkehr, Post, Fernspruch und Funkwesen ...) und in Bezug auf diejenigen Objekte (Weltschiffahrtskanäle, schiffbare Flüsse, Schlüsselstellungen des Weltverkehrs, die wichtigsten Rohstoffquellen ...), die von internationalem Interesse sind¹⁷ Nicht zuletzt hält Renner wegen der globalen Abrüstung umgekehrt auch die Aufrichtung einer internationalen, militärischen Formation für notwendig.

Der Verfassungsexperte Renner ortet aber auch die Schwächen der Verfassung des Völkerbundes. So gäbe es zwar sozusagen eine Kammer der "Verbündeten Regierungen", darin würden sich aber die jeweiligen Völker in ihrer wirtschaftlichen Struktur und sozialen Geltung nicht vollends widerspiegeln. Renner schlägt deshalb die Schaffung einer zweiten Kammer "die dem Rate gegenübersteht wie eine Volksvertretung der Regierung" vor.¹⁸

Eine bereits angebaute Institution, welche diese Rolle übernehmen könnte, ortet er in der interparlamentarischen Union, der bereits 40 Parlamente angehörten und welche ebenso um Weltfrieden und Weltgerichtsbarkeit bemüht sei. War sie bislang ein rein fakultativer Zusammenschluss und beschloss lediglich nicht bindende Resolutionen, so könnte sie als zweite Kammer des Völkerbundes aufgewertet werden. "Alle die losen, vom Völkerbund bisher angegliederten Einrichtungen der internationalen Rechtsprechung und Verwaltung wären durch Sonderausschüsse dieser Kammer zu lenken und zu kontrollieren."¹⁹ Renner ist übrigens, dies sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt, in seiner Funktion als Nationalratspräsident zugleich auch Vorsitzender der nationalen Abordnung in der interparlamentarischen Union gewesen.

Eine andere Funktion hat Renner als Stellvertreter von Bundeskanzler Ignaz Seipel im österreichischen Komitee für Pan-Europa inne. Es scheint nur allzu logisch, dass die von Richard Coudenhove-Kalergi 1923 in seinem Buch "Pan-Europa" niedergelegten Ideen sowie die von ihm gleichzeitig gegründete Paneuropäische Union auf Renner eine immense Anziehungskraft aus-

üben, wenngleich er in vielem auch widerspricht. Mit vielen Zielsetzungen Paneuropas geht Renner aber konform. So fordert Coudenhove-Kalergi die Sicherung von Freihandel und Massenproduktion, die Errichtung eines möglichst globalen Systems von kollektiver Sicherheit und internationaler Solidarität, die Erneuerung des Abendlandes sowie die Schaffung einer politisch handlungsfähigen Europäischen Nation in einer gleichgewichtig in Großräume gegliederten Weltorganisation. In diesem Europa sollen die Grenzen aufgehoben und die Vereinigten Staaten von Europa nach dem Muster der USA konstituiert werden.²⁰

Österreich unterstützt die Paneuropa-Bewegung in jedem Fall intensiv, weil man hofft, dass eine Vertiefung dieses Gedankens positive Auswirkungen auf das wirtschaftlich marode, kleine Österreich haben müsste.

Die Regierung stellt deshalb der Paneuropa-Organisation in der Hofburg ein ganzes Zentralbüro zur Verfügung, namhafte Politiker verschiedener Lager, wie eben etwa Renner und Seipel, setzen sich öffentlich für die Paneuropa-Idee ein, und der erste Paneuropa-Kongress geht vom 3. bis 6. Oktober 1926 in Wien über die Bühne. Renner nimmt daran zwar nicht teil, drückt in einem Brief an die Kongressleitung aber seine Hochachtung für die Paneuropa-Bewegung aus. "Von den vielen Anzeichen, dass Europa selbst anders und neu werden will, dass es selbst einen Pakt der Zusammenarbeit und kulturellen Einheit schließen will, ist die Paneuropäische Union wohl die bedeutsamste. Sie werden gewiss dazu beitragen, den Völkern dieses Erdteils das Tor in eine bessere Zukunft zu brechen".²¹

Renner tritt in weiterer Folge auch dem Ehrenkomitee der Europäischen Union bei und verfasst auf Bitten Coudenhove-Kalergis 1929 für die Zeitschrift "Paneuropa" sowie für die Weltpresse Artikel, in denen er die Werbetrommel für die Paneuropa-Idee rührt. "Zwingende Tatsachen der Ökonomie und der Politik haben zuerst die Idee erweckt und nun soll die Idee Tat werden. Die Zahl der verantwortlichen Staatsmänner wächst, die für Paneuropa nicht bloß das Bekenntnis ablegen, sondern die Arbeit beginnen. Aus dem europäischen Gewissen wird zweifellos zu einer Zeit der europäischen Tatwille hervorgehen."²²

Aber diese Zeit wird Renner zu lang, weil sie wohl auch noch nicht reif ist. So sind nur zwei Jahre später, 1931, seine Euphorie und seine Hoffnung in die Paneuropa-Bewegung mehr oder weniger verfliegen, was einmal

¹⁷ebenda, S.68.

¹⁸ebenda, S.74.

¹⁹ebenda, S. 75.

²⁰Posselt, Martin: Richard Coudenhove-Kalergi und die europäische Parlamentarier-Union. Die parlamentarische Bewegung für eine europäische Konstituente (1946-1952), S. 21f.

²¹Programm-Broschüre zu I. Paneuropa-Kongreß vom 3.bis 6.10.1926 in Wien, S. 18.

²²Brief von Karl Renner an Coudenhove-Kalergi vom 30.11.1929 (Staatsarchiv).

mehr mit den realpolitischen Verhältnissen zusammenhängt. Österreich strebt zu diesem Zeitpunkt eine Zollunion mit Deutschland an. Wenn Europa sozusagen zu lange wartet, muss man eben selbst aktiv werden. In seinem Beitrag "Zollunion und Anschluss" beklagt Renner sodann, dass man zwölf Jahre geduldig auf eine Neuordnung Europa gewartet habe. "Paneuropa, ein hundertjähriges Ideal, fand begeisterte Apostel. Es wäre einer der denkbaren Auswege und uns willkommen. Der große, erleuchtende Staatsmann Briand wurde sein machtvoller Fürsprecher, ein ständiges Forum wurde zu seiner Förderung geschaffen; das Ergebnis ist nichts als Worte – wir aber können nicht warten; unsere Männer sind ohne Arbeit, unsere Kinder hungern und sterben."²³

Renner tritt in jedem Fall als großer Fürsprecher des Zollunionsprojektes mit Deutschland auf, damit das "zum Krüppel geschlagene Österreich das Herrschaftsdiadem seiner Souveränität niederlegen könne".²⁴ Renner begreift diesen Schritt einerseits als ersten einer großen, gesamteuropäischen Einheitsbewegung, dem andere Staaten, ja ganz Europa folgen würden, andererseits sicherlich aber auch als Möglichkeit zum Anschluss über die Hintertür.

In seiner Antrittsrede als Nationalratspräsident 1931 fordert er, dass die anderen europäischen Staaten den Willen Deutschlands und Österreichs akzeptieren mögen. "Österreichs und Deutschlands Regierungen haben den ersten Schritt getan auf dem Weg in Freie! Möge es gelingen, eine neue Wirtschaftsordnung für ganz Europa anzubahnen. Möge es, wenn die anderen hierzu nicht gewillt oder nicht reif sind, wenigstens uns gestattet sein, den ersten Schritt zu tun, uns wirtschaftlich mit unserem Mutterlande zu vereinigen."²⁵

Man muss dazu freilich schon auch bemerken, dass Renner bei all seinen Verweisen auf Gesamteuropa dies wohl auch bewusst als Mittel der Beruhigung einsetzt. Vordergründig geht es ihm in erster Linie einmal um die Interessen Österreichs.

Letztlich scheitert er in diesem Zusammenhang mit diesen Beschwichtigungsversuchen, "denn das Zollunionsprojekt wird – nicht zuletzt – von Frankreich, das darin den ersten Schritt zum Anschluss und somit einem neuen Großdeutschland sieht, vereitelt. Es kommt damit auch zu keiner Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, wie Renner dies als Folge der Auseinandersetzung erhofft hat. Gerade in politischen und wirtschaftlichen Übereinkommen zwischen diesen beiden Staaten hätte er einen möglichen Schlüssel zum Sprengen der starken Fronten in Europa sowie einen Impuls zu

einer alleuropäischen Verständigung erhofft.

In Folge setzt sich Renner – durchaus nach wie vor im Hinblick auf Österreichs Integration in einem Großwirtschaftsraum Deutschland – weiter mit der wirtschaftlichen Ordnung Europas auseinander und verfasst 1932 den programmatischen Artikel "Innereuropa und die Sozialdemokratie". Darin erteilt er Paneuropa ebenso wie der Mitteleuropa-Konzeption eine Absage und bezeichnet die Schaffung einer innereuropäischen Union als die vollkommenste Lösung für den Kontinent. "Als organische Eingliederung in die Weltwirtschaft gedacht und verwirklicht, hat eine solche Union keinen imperialistischen, sondern rein defensiven Charakter; da sie in einem hohen Grade eine Autarkie des Gebietes mit sich bringt, fordert und verträgt sie keine hohen Zollbarrieren und schließt darum weder Wirtschaftsgebiete des Westens noch des Ostens vom Wettbewerb aus, hat also nicht den Charakter einer "Kontinentalsperre", sondern eher den einer Vereinfachung und Erleichterung des Verkehrs mit allen Staaten der Welt. Außerdem bringt sie politisch ein heilsames Gleichgewicht der beteiligten Völker, schließt also jede einseitige Hegemonie aus."²⁶

Freilich gibt sich Renner nicht der Illusion hin, dass eine solche innereuropäische Union von einem Tag auf den anderen möglich wäre. Dies würde das Zerbrechen des Bündnissystems, wie es etwa nach wie vor von Frankreich vertreten werde, voraussetzen, ebenso, dass die darin vereinten Partner zwar nicht ihre staatlich politische Selbständigkeit aufgeben, aber doch in der Außenpolitik einen gemeinsamen Kurs "fahren". Aus diesem Grunde müsste es auf dem Weg zur völligen innereuropäischen Union Annäherungssysteme geben, wie zum Beispiel das Präferenz-, das Kontingent-, das Devisenwirtschaftssystem, weitere politisch garantierte überstaatliche Kartelle, das einzelne Export- oder Importmonopol sowie das allgemeine Außenhandelsmonopol.

Die Umsetzung dieser "Vision" wird in Renners Augen – und das sind jene des Sozialdemokraten – allerdings nur möglich, wenn es in Europa zu einem einheitlichen Geist der Demokratie, zu internationaler Verständigung und zu sozialer Erhebung kommt, kurzum also zum Vormarsch der Arbeiterklasse.

Schließlich werden mit dem zweiten Weltkrieg all diese Wünsche aber ad absurdum geführt.

Der vollzogene Anschluss durch Hitler 1938 ließ auch Renner all diese und andere europäischen Lösungsmodelle vergessen und im Aufgehen Österreichs im Deutschen Reich die Vollendung eines Traums erblicken. Seine

²³Renner, Karl: Zollunion und der Anschluß. In: Der Kampf 23 (1932), S.300.

²⁴ebenda., S.378.

²⁵Portrait einer Evolution, S. 378.

²⁶Renner, Karl: Innereuropa und die Sozialdemokratie. In: Der Kampf 23 (1932), S. 300.



Aktionsfreude billigte schließlich auch den Münchner Vereinbarungen über das Sudetenland die Rolle eines Ausgangspunktes für eine weltpolitische Entwicklung zu.²⁷ Der Zweite Weltkrieg hatte Renners Euphorie bald abgekühlt, er sah nun die westeuropäischen Völker einer höchst bedrohlichen Zukunft entgegengehen.²⁸ Es werde Jahrzehnte dauern, bis diese Völker wieder gesicherte Rechte und ausgeglichene Wirtschaftsgebiete erlangten.²⁹ Und an seinen Staatssekretär aus den Anfängen der Republik Hans Löwenfeld-Ruß schrieb Renner 1942:

*“Die Welt geht in erschreckender Tragik einer Peripetie entgegen, die keinen Stein auf dem anderen zu liegen lassen droht. Armes Europa! Ein Rückfall in rein mittelalterliche Rassenvorurteile endet wohl in der schwersten Einbusse der weißen Rasse und dem Verlust der wertvollsten Teile dieser Erde an die gelbe Rasse! Und endet in der endgültigen Erkaltung des abendländischen Herdes der Zivilisation, in dem Niedergang Europas und dem Aufstieg Amerikas! Europa – das Armen- und Siechenhaus der Welt! Das beste, was eines seiner Völker aus den Brandruinen gewinnen könnte, wiegt diese Einbuße aller Völker nicht auf.”*³⁰

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Renner vom Anschlussgedanken, von der Einbettung in einen Großwirtschaftsraum jeder Art gänzlich abgekommen. Der Staatskanzler beziehungsweise Präsident predigt, im Grunde genommen zum ersten Male in seinem Leben von sich aus, die vollständige Unabhängigkeit Österreichs. Sie stellt in seinen Augen eine neue Qualität, ja eine Notwendigkeit dar, und zwar nicht nur für die Alpenrepublik selbst, sondern für das gesamte Gleichgewicht Europas und der Welt. Umgekehrt ist Österreich aber in Renners Augen ein europäisches, ein Weltproblem geworden, wobei er sich wenig verwundert zeigt, dass gerade hier die vier Besatzungsmächte direkt aufeinander treffen. Alles, was Österreich betrifft und was mit Österreich geschieht, hat Renner zufolge auch Bezug auf eine höhere, allumfassendere Ebene: “Man verhandelt über Österreich – aber es handelt sich dabei um Europa; man sucht Österreichs Selbständigkeit zu sichern – aber erhandelt sich dabei irgendwie um die Selbständigkeit aller mittleren und kleineren Nationen des Kontinents; man verhandelt über die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Österreichs – aber es handelt sich um die Großraumwirtschaft des russischen Weltreiches, welches Länder und Völker sich einzuverleiben im Begriffe zu sein scheint; man verhandelt über

das politische und geistige Selbstbestimmungsrecht der österreichischen Völker, nach eigener Art sich einzurichten und zu leben – aber es handelt sich um einen Gegensatz zweier Denk- und Lebensweisen, der alle Völker der Erde angeht, um den Gegensatz zwischen Staatsallmacht und Menschenrecht, Einparteienherrschaft und allgemeiner Volksvertretung, Diktatur und Demokratie.”³¹

Renner hält nicht zuletzt aus diesem Grund Österreichs Neutralität für absolut notwendig und setzt – im Angesicht der eigenen Ohnmacht – insbesondere in die UNO die Hoffnung, dass sie beiträgt, das “Weltproblem Österreich” zu lösen.. Sie ist sozusagen der einzige “Anschluss” den sich Österreich nun noch wünscht. “Wir und die UNO – das genügt uns, alles andere ist für uns von Übel”.³²

Renner geht mit seinen Überlegungen sogar so weit, dass die UNO die Treuhandschaft über Österreich übernehmen und damit die vierfache Besatzung ablösen könnte.

Eine starke UNO, so hofft Renner, kann den Weltfrieden gewährleisten und so auch einem isolierten Staat wie Österreich wieder die Möglichkeit geben, sich in dieser Welt zu etablieren. Dass die Orientierung Österreichs dabei nur nach außen, auf die Welt gerichtet sein kann, ist für Renner die selbstverständlichste Sache der Welt. “Ist die Welt offen, so trauen wir unserem Boden und seinen Bewohnern die Gabe zu, unter allen anderen uns durchzusetzen und die Rolle einzunehmen und zu behaupten, die unserem Lande und unserem Volke seiner Natur nach zukommt. Österreich ist und bleibt weltwirtschaftlich und weltpolitisch orientiert.”³³

Renner bleibt also auch in seinen letzten Lebensjahren dem kosmopolitischen Blickwinkel treu. Er stellt zwar seine Überlegungen immer vom Ausgangspunkt “Österreich” an, aber er sieht dieses immer im gesamteuropäischen, ja im Weltkontext.

Ist Renner in seiner praktisch politischen Arbeit nach 1918 auch auf den Kleinraum Österreich beschränkt, so entpuppt er sich in seiner Gedankenwelt stets als ein weltoffener, großräumig und europäisch empfindender Mensch. Den “Großraumbürger” der Monarchie hat er nie abgelegt, sein Drang ging immer auf “Größeres” hinaus.

Es gibt den Mythos, dass Bundeskanzler Ignaz Seipel oder auch Otto Bauer von ihrer Persönlichkeitsstruktur

²⁷Nasko, Siegfried: Ein “Deutschösterreichischer “ Staatsmann? Karl Renners Haltung zur Anschlußidee 1918-1938. In: Gehler/Brandt/Schmidt/Steininger: Ungleiche Partner (HMRG-Beiheft 15), 1996, S. 415-422.

²⁸Nasko, Siegfried: Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen, a.a.O.S. 139.

²⁹ebenda, S.142.

³⁰ebenda, S.143.

³¹Renner, Karl: Österreich von der ersten zur Zweiten Republik, S. 245.

³²Zitiert nach Rauscher S.377.

³³Renner, Karl: Österreich von der Ersten zur Zweiten Republik, S.268.

her "zu groß" für Österreich waren und besser auf das Parkett eines Großstaates gepasst hätten. Während der 2. Republik sprengte Bruno Kreisky als Staatsmann europäischer und internationaler Dimensionen ganz eindeutig die Grenzen des Kleinstaates Österreich, ebenso der ehemalige Außenminister Alois Mock durch sein Engagement für Österreichs Beitritt zur EU.

Weniger von seiner politischen Realwirkung als vielmehr von seinem agitatorischen Mitwirkungsdrang ebenso wie seinen zahlreichen gesamteuropäischen und weltstaatlichen Überlegungen her muss man auch Renner ganz eindeutig in diese Rubrik "österreichischer Europäer" einordnen. Renner war stets vom Großraum – wie immer dieser auch innerlich strukturiert sein mochte – fasziniert. Und er war sich des komplexen Zusammenhanges aller Staaten dieser Welt, gerade auch in wirtschaftlicher Hinsicht, bewusst. Kein Zweifel, dass er ein glühender Vertreter der Europäischen Union gewesen wäre.

Im Gegensatz zu Joseph Roths Romanhelden, die mit dem Zerfall der Monarchie nicht zurecht kommen und sich mit einem Schlag völlig heimat- und wurzellos fühlen, hat Renner als ebenfalls glühender Vertreter des Vielvölkerstaates der neuen Beengtheit der Staaten mit gedanklicher Weite geantwortet und so den "Monarchieschock" auf seine Weise überwunden. Wenngleich er in

einem Brief an Otto Pohl behauptet, dass er nach dem Zerfall der Monarchie, wäre er jünger gewesen, Österreich verlassen hätte, nimmt er so gesehen die Herausforderung des neuen Kleinstaates in gewisser Weise an, allerdings bis 1945 genau in der Hinsicht, ihn in einen größeren Gesamtkontext einzubinden. "Mir genügt es – nicht etwa der Rauchverzehrer der glühenden Weltensee zu sein (ist Österreich auch schon eine Welt?) – sondern ein zweckloses Unglück zu verhüten und im übrigen den Weltlauf von hieraus nachdenklich zu verfolgen, ohne mich als Sozialist österreichisch verprovinzialisieren zu lassen."³⁴

Mit all seinen Ideen und Aktivitäten, auf welcher Ebene nach immer, wollte Renner den Menschen, den Bürgern in Europa, ein Leben ohne Not und Leid ermöglichen. Wenngleich Walter Laqueur in seinem Werk "Die letzten Tage von Europa" die Priorität nationaler Interessen bei den EU-Mitgliedsstaaten konstatiert,³⁵ bleibt die EU nach Helmut Schmidt dennoch singuläres Beispiel für einen freiwilligen Verzicht ihrer Mitgliedsnationen auf Teile der nationalen Souveränität.³⁶

Würde Jeremy Rifkins Definition des europäischen Traums zutreffen, wonach die Europäer alle Menschen einbeziehen und niemanden beiseite schieben wollen, wären auch Renners primäre Ziele für Europa auf einem guten Weg.³⁷

³⁴Brief von Karl Renner an Otto Pohl vom 29.12.1930 (Staatsarchiv).

³⁵Laqueur, Walter: Die letzten Tage von Europa, ein Kontinent verändert sein Gesicht, Berlin 2006, S.216.

³⁶Schmidt, Helmut: Die Mächte der Zukunft. Gewinner und Verlierer in der Welt von morgen, Berlin 2006, S. 216.

³⁷Rifkin, Jeremy: Der europäische Traum, die Vision einer leisen Supermacht, Frankfurt - New York, 2004, S.407.



Dr. Karl Renner – das Weltbild der Moderne

Karl Renner hatte auch eine Leidenschaft für mathematische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Nach 1938, in der Zurückgezogenheit von Gloggnitz, kam ihm der Gedanke, nach der Art des römischen Dichters Lukrez ein Lehrgedicht über die Entstehung des modernen Weltbildes zu verfassen.

Auf 423 Seiten dichtete er sich von der Ur- und Vorzeit bis zur Welt der Antike, widmete sich dann der Natur mit ihren vielfältigen Erscheinungen. Schließlich bedichtete er auch die Kernspaltung und fasste dann die Sonne und das Universum in Verse.

Mit einem Ausklang beendete er seinen dichterischen Ausflug in die Moderne:

*Verzagt nicht, wenn in diesem Augenblick
Die Erde ächzt in Leid und Mißgeschick:
Und stürzt die Welt im kriegerischen Grauen,
Die Wissenschaft wird wieder auf sie bauen.
Vereintes Werk von vielen tausend Geistern
Wird auch die Rätsel der Gesellschaft meistern:
Das Unrecht, das in blanken Waffen geht,
Und die Gewalt, die neues Unrecht sät,
Die Habsucht, die vom Schweiß der Mühsal protzt,
Und das Gemeine, das dem Reinen trotzt.
Gewalt ist mächtig, doch Gewalt ist Schuld,
Und stärker als die Gewalt ist die Geduld!*

*Ihr sollt geduldig auf die Früchte harren,
Die mählich reifen in Gelehrtenstuben.
Schatzgräber sind's, die im verborgnen scharren
Und Schätze heben aus dem Schutz der Gruben.
Wenn jeder nur ein neues Körnchen fände,
So bringt zutag den ganzen Schatz das Ende.
Die Republik der Forscher in der Tat
Ist ein geschäftiger Ameisenstaat,
Wo emsig, in anteiligen Bezirken,
Getrennte Denker doch zum Ganzen wirken.
So schafft geteilte Müh die ganze Wahrheit,
Das Licht der vielen erst die Sonnenklarheit.*

*Ihr Sonderrätsel laßt nur jeder Stufe,
Worauf Entwicklung in die Höhe dringt,
Und dessen Lösung eigenem Berufe:
Geteiltes Werk erst volle Ernte bringt.
Erprobe sich des Physikers Genie
An der Materie und Energie!*

*Der Biolog durchforsche seine Zellen,
Des Organismus Rätsel aufzuhellen -*

*Den Werkstoff wird der Physiker ihm stellen.
Aus beuden mögen Psychologen schürfen
Was sie am Gegenständlichen bedürfen,
Bewußtseinsphänomäne zu erkunden.
Erkenntniskritik soll ihr Tun ergänzen
Und sichern uns des Denkens Ziel und Grenzen.
So mag vereintes Werk das Weltbild runden!
Um abgeschlossnes kann es sich nicht handeln,
Denn jede Tat der Forschung muß es wandeln,
Doch jede bringt die Enderkenntnis näher.
Sie kann sich schrittweise nur uns offenbaren;
So wird in seinem Reiche jeder Seher
Und jeder Priester am Altar des Wahren!
Das aber sei der Leitspruch ihres Tuns:
Die Wahrheit liegt vor uns, nicht hinter uns!*

*Drum bleibt im Ahnenerbe nicht befangen!
Heiligt was kommt, und nicht was längst vergangen!
Recht hat der Enkel, nimmermehr der Ahn!
Zollt ihr ihm Dank, habt ihr genug getan!
Dem Erbgut Achtung, selbst wenn's Irrtum wahr,
Doch erbet niemals ohne Inventar!
Am Irrtum lernt, wie Irren zu vermeiden,
Die Wahrheit aber übernehmt bescheiden!
Auch diese ist vorläufig ganz und gar.
So mag sich auf dem Untergrund des alten
Ein immer neues Weltbild euch gestalten.
Ein Bild von Schlacken alten Wahns gereinigt,
Ein Bild, das lebt und wächst und sich verschönt,
Kein Schreckensbild, das die Gewissen peinigt,
Ein Bild, das lehrt und tröstet und versöhnt,
Ein Bild des Friedens, das sie Völker einigt
Und Menschenhaß und Völkermord verpönt.
Dies Weltbild - o verstumme, denn du weinst! -
Noch ist's nicht deines! Doch es kommt dereinst!*

Dr. Oliver Kersten

Dr. Karl Renners Spuren in Berlin

NACHDEM AM 2. NOVEMBER 1911 DAS

„Internationale Sozialistische Büro“ (ISB) zu Protestveranstaltungen gegen die drohende Kriegsgefahr im Italienisch-Türkischen Krieg aufgerufen hatte, gingen in den großen deutschen und zahlreichen europäischen Städten tausende Menschen für den Frieden auf die Straße. Im Berliner „Vorwärts“ wurden zwölf Massenveranstaltungen für den 12. November 1911 um 12 Uhr angekündigt.¹ Neben deutschen Referenten sollte auch in jedem Lokal ein ausländischer Abgeordneter sprechen. Im Gewerkschafts- haus am Engelufer 15 sprach Karl Renner im überfüllten Saal. Eindringlich warnte er die Zuhörer vor dem drohenden Weltenbrand: „In diesem Kampf um die Absatzgebiete nun, in dem die Arbeiterklasse Europas das Kanonenfutter hergeben soll, droht unsere ganze Kulturarbeit der Jahrhunderte unterzugehen. Man braucht nur wieder einmal anzusehen, wie der Krieg in der Praxis aussieht, braucht nur die Berichte über Tripolis zu lesen, über die Greuel, die sich dort abspielen (stürmische Zustimmung), auf einem kleinen und engen Kriegstheater, um sich einen Begriff zu machen, wie Kriege erst dann wirken würden, wenn nicht einige Zehntausende kämpfen, sondern die Millionenheer Europas sich gegenüberstehen würden!“²

Auch während des Balkankrieges wurden im „Vorwärts“ für den 17. November 1912 Friedenskundgebungen in sechs großen Berliner Sälen angekündigt, die unter der Parole „Krieg dem Kriege!“³ standen. Auf diesen Friedenskundgebungen, die ebenfalls dem Vorschlag des ISB folgten, sprachen u.a. auch der Franzose Jean Jaurès, der britische Sozialist J. O’Grady sowie als Vertreter für die Donaumonarchie Karl Renner. Auch in London, Paris, Rom, Amsterdam, Wien, Prag und Budapest demonstrierte die Arbeiterschaft für den Frieden. Karl Renner sprach sowohl in den Germania-Sälen als auch im Moabiter Gesellschaftshaus. Hierbei waren die Säle so mit Menschenmassen gefüllt, dass viele Zuhörer draußen

warten mussten. Die Berliner Friedensdemonstration war so ein großer Erfolg, daß der „Vorwärts“ eine Extraausgabe herausgab, in der sich auch Renners Rede findet.⁴ Renner warnte auch hier seine Zuhörer eindringlich vor den drohenden Gefahren eines baldigen internationalen Krieges. Anzumerken ist darüber hinaus, dass an diesem Tag in Berlin über 150.000 Menschen an den Friedenskundgebungen teilgenommen haben sollen.

Der Renner-Biograph Jacques Hannak bemerkt zu diesen Massenversammlungen: „Das imponiert uns heutzutage nicht mehr sehr; man hält Reden und Vorträge in allen fünf Kontinenten, steigt ins Flugzeug, ist heute in New York, morgen in Moskau, übermorgen in Tokio oder New Delhi, in Bonn, Belgrad und Rom und Stockholm; das gehört zur landläufigen Routine. Und es ist gut so, weil es – wie bescheiden immer der Erfolg – doch zur Völkerverständigung beiträgt. Nur eines fehlt dem heutigen internationalen Austauschverkehr: das Gefühlsmoment. Gerade das aber zeichnete die Rede des als ‚national‘ geltenden Pernerstorfer in Paris und des für die österreichische ‚Ökumene‘ und damit gegen großdeutsche Pläne eingestellten Karl Renner aus, das packte die französischen und die reichsdeutschen Zuhörer. Selbst wenn sich keine materielle Wirkung, kein Erfolg, keine Änderung der Politik der Herrschenden einstellte, so waren es doch Kundgebungen, die moralische Kräfte in Bewegung setzten, Imponderabilien, Impulse der besseren Natur des Menschen. Damals war noch echtes Erlebnis, was heute Fernsehinszenierung ist.“⁵

Ob er zu dieser Zeit in Berlin Kontakt zur Berliner Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ (TVDN) oder gar zu dem sich 1909 abgespaltenen Arbeiterwanderbund „Die Naturfreunde“ (AWB)⁶ gehabt hat, ist leider nicht mehr zu klären.

¹Vorwärts, 28. Jg., 9.11.1911, Nr. 263, S. 1; ebenda, 10.11.1911, Nr. 264, S. 1 u. 3. Beilage; ebenda, 11.11.1911, Nr. 265, S. 1; ebenda, 12.11.1911, Nr. 266, S. 1 u.: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik. Teil 1: Von den Anfängen bis 1917. (Hrsg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin (Ost) 1965, S. 267 f.

²Vorwärts, 28. Jg., 14.11.1911, Nr. 267, 2. Beilage.

³Ebenda, 29. Jg., 13.11.1912, Nr. 266, (1. Beilage); ebenda, 14.11.1912, Nr. 267, S. 1; ebenda, 15.11.1912, Nr. 268, S. 1, 3, 2. Beilage u. o. Seitenangabe; ebenda, 17.11.1912, Nr. 270, 4. Beilage.

⁴Vorwärts Extra-Ausg., 29. Jg., 18.11.1912, Nr. 270 a; S. 2 f.; vgl. auch: Karl Köstler: Berliner Wahlrechtsbewegung und Antikriegsaktionen 1912. In: Berliner Heimat. Zeitschrift für die Geschichte Berlins, 1960, H. 2, S. 64-72, hier S. 68 u. 70; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik. Teil 1: Von den Anfängen bis 1917, S. 274; Annemarie Lange: Das Wilhelminische Berlin. Zwischen Jahrhundertwende und Novemberrevolution. Berlin (Ost) 1988, S. 598.

⁵Jacques Hannak: Karl Renner und seine Zeit. Versuch einer Biographie. Wien 1965, S. 193.

⁶Der AWB spaltete sich 1909 vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ (TVDN) ab und stellte einige Zeit eine Konkurrenz zum AWB dar. Der AWB löste sich im Jahre 1932 selbst auf, weil er sich zu Tode politisiert hatte. Zur Geschichte des AWB siehe Oliver Kersten: Die Naturfreundebewegung in der Region Berlin-Brandenburg 1908-1989/90. Kontinuitäten und Brüche. (Zugl. Diss. FU Berlin 2004). Berlin 2007.



Doch alle Friedensbemühungen waren letztendlich erfolglos, denn schon bald tobte der Erste Weltkrieg. Im Jahre 1917, nach drei schrecklichen Jahren des Krieges, versuchte sich auch Karl Renner auf einer Friedenskonferenz in Stockholm für ein Ende des Völkermordens einzusetzen. In Stockholm hatten sich die sozialistischen Parteien Schwedens, Norwegens, Dänemarks sowie der Niederlande zu einem „holländisch-skandinavischen Komitee“ zusammengeschlossen. Ebenso verlegte man das Büro der Internationale von Den Haag nach Stockholm, um von hier aus Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten. Hierzu sollte am 15. Mai eine Konferenz stattfinden, an der auch Karl Renner teilnehmen wollte. In Stockholm beabsichtigten die österreichischen und holländischen Sozialdemokraten, auch mit den Bolschewiki in Verbindung zu treten. Allerdings wurden die österreichischen Sozialdemokraten genauestens von den k.u.k.-Behörden unter die Lupe genommen.⁷ Zunächst suchte Renner aber zusammen mit Victor Adler und Karl Seitz sowie ungarischen Sozialdemokraten in Berlin den Kontakt mit Philipp Scheidemann.⁸ Zuvor wurde das k.u.k.-Ministerratspräsidium, das k.u.k.-Ministerium des Innern sowie das k.u.k.-Statthaltereipräsidium wie folgt informiert: „Wie vertraulich in Erfahrung gebracht wurde, werden demnächst die sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Dr. Victor Adler, Dr. Wilhelm Ellenbogen, Dr. Karl Renner und Karl Seitz nach Berlin reisen, um mit einigen Führern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands angeblich über die Frage der wirtschaftlichen Annäherung des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns zu konferieren.“⁹ Am 13. Mai 1917 schickte Renner seiner Frau Louise eine Postkarte aus Berlin, in der er jedoch nur berichtet, dass er sich zusammen mit Wilhelm Ellenbogen auf der Reise nach Stockholm befinde. Offensichtlich zeigte sich auch im Weinhaus Rheingold in der Bellevuestraße 19/20¹⁰ die kriegsbedingte allgemeine Lebensmittelnknappheit, denn er schrieb: „Im Rheingold für viel Geld weit zu wenig! Glücklicher Weise hilft derweilen die Proviantschachtel nach!“¹¹ Die Stockholmer Konferenz, der Renner große Bedeutung beimaß, verlief jedoch unbefriedigend, da vielen Teilnehmern in ihren Heimatländern die Ausreise

untersagt wurde und somit nur zahlreiche Einzelgespräche geführt werden konnten.¹²

Für wie „gefährlich“ man sowohl im kaiserlichen Deutschland als auch in Österreich-Ungarn Karl Renner sah, zeigt anschaulich die Meldung des k.u.k.-Polizeiagenten Watzek vom 23. März 1918, kurze Zeit vor dem Untergang beider Monarchien: „Laut telephonischer Mitteilung vom 17. d. M., 2 Uhr 45 nachm., der Staatsanwaltschaft Tornau (Deutschland) beim stellvertretenden Generalstaatsanwalt in Berlin, ist der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr. Karl Renner, der demnächst nach Deutschland reisen will, an der Einreise nach Deutschland unbedingt zu hindern und ist von der Zurückweisung desselben obige Staatsanwaltschaft unverzüglich in Kenntnis zu setzen.“¹³

Erstaunlich erscheint es, dass sich Karl Renner noch Ende 1918 nicht endgültig gegen die Monarchie aussprach. Nachdem bereits die Konstituierung der provisorischen Nationalversammlung für Deutsch-Österreich erfolgt war, reiste Renner im Oktober 1918 nach Berlin, um vor dem Deutsch-Österreichischen Wirtschaftsband einen Vortrag zu halten und dabei noch für die sich bereits im Untergang befindliche Monarchie zu werben: „Die österreichischen Vertreter waren in Berlin auch Gäste des österreichischen Botschafters in Berlin, Gottfried Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst. ... Zuerst hatte man Bedenken, auch den sozialdemokratischen Vertreter Dr. Karl Renner einzuladen, aber die Österreicher zerstreuten sie. Prinz Hohenlohe hielt beim Frühstück eine formvollendete Rede über die Notwendigkeit der Monarchie und schloß mit dem Wunsche, daß diese Bestand habe. Darauf sollte Jodok Fink reden, er ersuchte aber Dr. Karl Renner, einige Worte zu sagen. Das tat dieser, er tat aber mehr, er hielt zur allgemeinen Überraschung eine Rede auf die Monarchie und ihre Notwendigkeit und wies nach, daß sie bestehen bleiben müsse.“¹⁴ Im selben Monat wollte er ein zweites Mal in der deutschen Hauptstadt, denn er gehörte ab dem 23. Oktober 1918 zu einer Delegation von Abgeordneten und Ministerialbeamten, die nach Berlin reiste, um eine dringende Lebensmittelhilfe von Deutschland zu erbitten,

⁷Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 270-273; Walter Rauscher: Karl Renner – Ein österreichischer Mythos. Wien 1995, S. 94 f.

⁸Walter Rauscher, Karl Renner – Ein österreichischer Mythos, S. 94.

⁹Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 272.

¹⁰Karl Renner dürfte das Weinhaus „Rheingold“ aufgesucht haben, allerdings gab es auch eine eigene Bierabteilung in der Potsdamer Str. 3. Siehe: Karl Baedeker: Berlin und Umgebung. Handbuch für Reisende. Mit 3 Karten, 11 Plänen und 17 Grundrissen. 20. Aufl. Berlin 1927, S. 9 u. 165.

¹¹Postkarte von Karl Renner an Louise Renner vom 13.5.1917. (Im Besitz des Archivs des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung/Wien); siehe auch: Karl Renner. Eine Bibliographie. (Hrsg. v. Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung; zusammengestellt v. Hans Schroth). Wien/Frankfurt M./Zürich 1970, S. 135.

¹²Zur Stockholmer Konferenz siehe: Karl Renner: Stockholm. In: Der Kampf. Sozialdemokratische Monatsschrift, 10. Jg., 1917, H.5/6, S. 125-129 u. ders.: In Stockholm und daheim. In: ebenda, 1917, H. 9, S. 233-240.

¹³Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 273.

¹⁴Zitiert nach Siegfried Nasko/Johannes Reichl: Karl Renner. Zwischen Anschluß und Europa. Wien 2000, S. 27 u. 89, Anm. 15.

¹⁵Siegfried Nasko/Johannes Reichl, Karl Renner, S. 35 f.; Walter Rauscher, Karl Renner – Ein österreichischer Mythos, S. 112.

da sowohl Ungarn als auch Böhmen ihre Nahrungslieferungen eingestellt hatten.¹⁵ Die Wiener Bevölkerung hätte nur noch bis zum 7. November mit Lebensmitteln versorgt werden können. Allerdings war die Reise nach Berlin unbefriedigend verlaufen.¹⁶

Seit dem 9. November überschlugen sich in Deutschland die Ereignisse. Nachdem der Reichskanzler Prinz Max von Baden an diesem Tag ohne die Einwilligung Kaiser Wilhelms II. eigenmächtig die Abdankung des Kaisers verkündet hatte, trat dieser daraufhin die Flucht ins niederländische Exil an. Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Philipp Scheidemann rief vor einer großen, demonstrierenden Menschenmenge die Republik aus.

Während der Novemberrevolution kündigte der Ortsverein Neukölln der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ (USPD) in der „Roten Fahne“ für den 30. Dezember 1918 eine Mitgliederversammlung an. Sie sollte im Wintergartensaal der Unionsbrauerei in der Hasenheide 22/31 mit den Referenten Hugo Haase und Karl Liebkecht stattfinden.¹⁷ Nach den Erinnerungen des Kommunisten Erich Wundersee¹⁸ spielte sich jedoch auf dieser Veranstaltung, die er jedoch fälschlicherweise auf den 31. Dezember datiert, folgendes ab: „Am 31. Dezember 1918 erhielt ich mit vier weiteren Genossen den Auftrag, Karl Liebkecht zur Unionsbrauerei in der Hasenheide zu bringen. Dort sollte am Abend eine von der Leitung der USPD in Neukölln einberufene Versammlung stattfinden. Karl Liebkecht sollte als zweiter Referent nach dem österreichischen Sozialdemokraten und Ministerpräsidenten Karl Renner sprechen. Als wir ankamen, sprach Renner schon. Der Saal in der Unionsbrauerei war überfüllt. Karl Liebkechts Eintreffen löste bei den Anwesenden große Freude aus. Wir blieben in der Nähe der Bühne, an Karls [Liebkechts; O.K.] Seite. Renner setzte seine Rede fort. Auf einmal geschah folgendes: Von der Decke des Saales der Unionsbrauerei wurde ein Plakat entrollt, etwa vier Meter breit und zwei Meter hoch, das Karl Renner zeigte, an einem Tisch sitzend und eine

dicke Zigarre rauchend. Im kurzen Text darunter wurde gesagt, daß das einer der Arbeitervertreter Österreichs sei. Dieser Vorgang löste natürlich ein großes Tohuwabohu aus. Da das Bild sehr hoch hing, bekam man es nicht ab, so daß es lange dauerte, bis die Versammlung wieder zur Ruhe kam. Nach Renner sprach Karl Liebkecht. Seine Ausführungen waren eine glänzende Entlarvung der verräterischen Politik der rechten Führer der Sozialdemokratie. Renner wird diese Versammlung sein ganzes Leben nicht vergessen haben.“¹⁹

Jedoch muss eingewendet werden, dass der sozialdemokratische „Vorwärts“ zwar über diese Neuköllner Veranstaltung berichtet, aber nur auf ein Rededuell zwischen Karl Liebkecht und Emil Barth eingeht.²⁰ Ob eventuell eine Duellniederlage Karl Renners hier dem Leser absichtlich verschwiegen wurde oder ob es sich um ein falsches Datum bei Wundersees Erinnerungen handelt, lässt sich nicht mehr eindeutig klären. Allerdings schreibt Karl Renner in einem Brief an Heinrich Kaufmann in Hamburg am 7. Januar 1924 über die Kommunisten Folgendes: „Unsere Feinde, sagen Sie, sind die Kommunisten. Ich höre und lese, daß sie Eure Vereine [Konsumvereine; O.K.] von innen her zerstören, ich habe bei einem Vortrag in Berlin auch dergleichen persönlich mitgemacht und kann mir vorstellen, wieviel Schaden und Ärger Ihr mit den Leuten habt.“²¹

Am 22. Oktober 1921 suchte Karl Renner den Ministerialdirektor Edler von Stockhammern²² in Berlin auf und berichtete ihm über die politische Lage. Dieser jedoch äußerte sich sehr kritisch in einem darauf folgenden Telegramm an die Gesandtschaft in Wien mit folgenden Worten: „Alle seine [Renners; O.K.] Ausführungen sind nur sehr bedingt ernst zu nehmen, da gelegentlich der schwarz-gelbe Sozialdemokrat deutlich in Erscheinung trat.“²³ Schon kurze Zeit später weilte Karl Renner wiederum in Berlin und hielt mindestens zwei Vorträge, und zwar im Januar 1922 in der Gesellschaft „Sezession“ über „Die deutsche Aufgabe Österreichs“ und am

¹⁵Siegfried Nasko (Hrsg.): Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen. Wien 1982, S. 17; vgl. auch Karl Renner: Die Gründung der Republik Deutschösterreich, der Anschluß und die Sudetendeutschen. Dokumente eines Kampfes ums Recht. (Hrsg. v. Eduard Rabofsky). Wien 1990, S. 33. Karl Renner war 1916 Direktor des staatlichen Ernährungsamtes geworden.

¹⁶So Walter Rauscher, Karl Renner – Ein österreichischer Mythos, S. 112. Allerdings berichtet der Staatssekretär für Volksernährung, Hans Loewenfeld-Russ, daß Deutschland letztendlich seine Zusagen vollständig und rechtzeitig erfüllt habe. Siehe hierzu: Karl Renner: Die Gründung der Republik Deutschösterreich, der Anschluß und die Sudetendeutschen, S. 33 f.

¹⁷Die Rote Fahne, 30.12.1918, Nr. 44, S. 4.

¹⁸Zu Erich Wundersee siehe: Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Berlin 2004, S. 888.

¹⁹Zitiert nach Dieter u. Ruth Glatzer: Berliner Leben 1914-1918. Eine historische Reportage aus Erinnerungen und Berichten. Berlin (Ost) 1983, S. 674; sie berufen sich auf die Erinnerungen v. Erich Wundersee in: Karl und Rosa. Erinnerungen. (Hrsg. v. Ilse Schiel u. Erna Milz i. A. des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED). Berlin (Ost) 1971, S. 234-236, hier S. 235.

²⁰Vorwärts, 36. Jg., 1.1.1919; Nr. 1, (1. u. 2. Beilage).

²¹Brief Karl Renners an Heinrich Kaufmann in Hamburg v. 7.1.1924. Zitiert nach: Siegfried Nasko (Hrsg.), Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen, S. 73-75, hier S. 74 (Dok. Nr. 19).

²²Dieser war Leiter der Abteilung III des Auswärtigen Amtes und ab dem 21.12.1921 Kommissar des Auswärtigen Amtes für Handelsvertragsverhandlungen. Siehe: Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918-1945, Serie A: 1918-1925, Bd. V. Göttingen 1987, S. 691.

²³Ebenda, S. 331 f., Dok.-Nr. 162.



24. April in der „Deutschen Gesellschaft“ in Berlin über „Die deutsche Nation und die Völker des nahen Ostens“. Hier zeigte sich Renner als Realpolitiker, der jedoch auch über seine Visionen sprach. Vor den Zuhörern der Gesellschaft „Sezession“ forderte er die „Bestimmung des Deutschtums“ als eine „ökonomisch-kulturelle Idee“, jedoch ohne jegliche politische Expansion.²⁴ Vor der „Deutschen Gesellschaft“ analysierte Renner seine „Politik des freien Verkehrs und Handels“ und setzte sich für eine kontinentale Wirtschafts-Union ein.²⁵ Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass schließlich im August 1922 unter dem christlichsozialen Bundeskanzler Ignaz Seipel die österreichische Republik vor dem Staatsbankrott stand. Die beiden Berliner Reden Renners wurden im Januar 1923 in Reden in München, Regensburg und Nürnberg weiterentwickelt, worauf er ausdrücklich hinweist.²⁶

An der erst am 13. Februar 1926 auf Beschluss des „Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit“ eröffneten „Freien Sozialistischen Hochschule“ in Berlin hielt Renner am 17. April 1926 einen Vortrag mit dem Titel „Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft und Geschichtsepoche“.²⁷

Unermüdlich setzte sich Karl Renner für den Anschluss Österreichs an Deutschland ein. So beabsichtigte er, im Oktober 1926 u.a. im Berliner Rundfunk einen Vortrag mit dem Titel „Österreichs vergangene und künftige Sendung“ zu halten. Wegen des Redemanuskriptes fragte am 12. Oktober der Vertreter der Reichsregierung im Überwachungsausschuss der Berliner Funkstunde, Oberregierungsrat Scholz, beim Auswärtigen Amt an, ob Einwände vorliegen würden. Legationsrat Bode antwortete jedoch darauf, dass der Ausarbeitung der Rede nichts im Wege stehen würde.²⁸ In der Rundfunksprache sollte der deutsche Hörer in erster Linie von der langen deutschen Geschichte Österreichs erfahren, da, so Renners Vorwurf, die Deutschen sich lange Zeit nicht für die

Interessen Österreichs interessiert hätten.²⁹ Außerdem sprach er z.B. am 17. Oktober 1926 in der Versammlung des „Österreichisch-Deutschen Volksbundes“ in Berlin über den Anschluss Österreichs an Deutschland sowohl als europäisches Problem als auch als Gegenstand des europäischen Völkerrechts.³⁰ Vorsitzender des „Österreichisch-Deutschen Volksbundes“ war der deutsche sozialdemokratische Reichstagspräsident Paul Löbe.³¹ Hart kritisiert Karl Renner in diesem Vortrag die Verträge von 1919, die „... Staaten aller Formen und Arten hinterlassen [haben], von dem Deutschen Reich mit 60 Millionen Einwohnern abwärts bis zu Staaten mit einer Million, eine bunte Musterkarte aller Größen: Staaten, bei denen die Lage am Meere wenigstens den Nachteil ihrer Kleinheit etwas gutmacht, und Hinterlandsstaaten, denen der Weg zum Meere durch wirre Grenzziehungen geradezu verbarrikiert ist; Staaten, deren Rohstoffbasis und Volkszahl annähernd übereinstimmen, und solche, bei denen dieses Verhältnis sich grotesk gestaltet; Kleinstaaten, die allein oder zusammen mit anderen Zwerggebilden Großstaaten hinter ihrem Rücken alle Wege verlegen und umgekehrt. Man sieht, die neue Landkarte Europas ist nicht von Ökonomen, sondern von Grammatikern gezeichnet worden, die von wirtschaftlichen Grundgesetzen der Zeit keine Ahnung hatten oder zu haben sich anstellten.“³² Für Renner war der Anschluss besonders eine ökonomische Notwendigkeit, um einer „Tibetanisierung“ Österreichs zu entgehen.³³ Die französische Politik versuchte jedoch, den Anschlussbestrebungen von Karl Renner und Paul Löbe entgegenzuwirken. So sollte am 11. November 1928 eine Kundgebung von 170 deutschen Landsmannschaften im Berliner Reichstag stattfinden, auf der sowohl der Reichstagspräsident Löbe als auch der Staatskanzler a.D. Renner sprechen sollte. Die Reden sollten auch im Rundfunk übertragen werden. Da die Veranstaltung einen „offiziellen Anstrich“ bekommen hatte, sagten beide Politiker ihre Teilnahme ab und auch der Reichstag kam nun als Tagungsort nicht mehr in Frage.³⁴ Allerdings be-

²⁴Karl Renner: Deutschland, Österreich und die Völker des Ostens. Berlin 1922, S. 46; vgl. hierzu auch Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 456.

²⁵Karl Renner, Deutschland, Österreich und die Völker des Ostens, S. 31-49, hier S. 48.

²⁶Karl Renner: Der Tag der Deutschen. Berlin 1923, Vorwort.

²⁷Karl Renner: Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft und Geschichtsepoche. Berlin 1926. Vgl. hierzu auch Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 456.

²⁸Nikolaus von Preradovich: Die Wilhelmstraße und der Anschluß Österreichs 1918-1933. Bern/Frankfurt M. 1971 (=Europäische Hochschulschriften; Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften Bd. 3), S. 213-215, hier . 213; der Abdruck des Faksimiles der Rundfunkrede befindet sich im Anhang des Buches.

²⁹Ebenda, Faksimile S. 1. Nach schriftlicher Auskunft der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv/Sammlung und Informationsvermittlung vom 18.5.2007 hat sich diese Rede dort nicht erhalten.

³⁰Karl Renner: Der Anschluß Österreichs an Deutschland als europäisches Problem. Berlin 1927.

³¹Paul Löbe (geb. 14.12.1875 in Liegnitz/Schlesien; gest. 3.8.1967 in Bonn. Von 1920 bis 1924 und von 1925 bis 1932 war Löbe Reichstagspräsident, 1948/49 Mitglied des Parlamentarischen Rates in Bonn und schließlich Alterspräsident des Deutschen Bundestages. Löbe war ebenso wie Renner Naturfreundemmitglied.

³²Karl Renner, Der Anschluß Österreichs an Deutschland als europäisches Problem, S. 8 f.

³³Ebenda, S. 11.

³⁴Akten der Reichskanzlei: Weimarer Republik: Das Kabinett Müller II. 28. Juni 1928 bis 27. März 1930, Bd. 1: Juni 1928 bis Juli 1929; Dokumente Nr. 1 bis 256. (Hrsg. f.d. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften v. Karl Dietrich Erdmann; f.d. Bundesarchiv v. Wolfgang Mommsen). Boppard am Rhein 1970, S. 75 (Dok.-Nr. 18); Nikolaus von Preradovich, Die Wilhelmstraße und der Anschluß Österreichs 1918-1933, S. 235.

kam das Auswärtige Amt mehrere Einladungen zu einer deutsch-österreichischen Anschlusskundgebung im Plenarsaal des Reichstages zugeschickt, wobei Paul Löbe als Gastgeber auftrat, und an Stelle von Karl Renner der Prälat Drexel sprechen sollte.³⁵

Mitte Mai 1929 reiste Renner nach Berlin und stieg im Hotel Excelsior, dem damals größten Hotel Europas am Anhalter Bahnhof, ab. Das Hotel galt offensichtlich als nazifeindlich, da der Inhaber Curt Elschner dem „Führer der NSDAP“ Adolf Hitler den Zutritt verwehrt hatte.³⁶ Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hatte Karl Renner am 15. Mai 1929 den Reichstag besucht, denn er schreibt seiner Frau: „Liebste! Gestern hat Rudolf Hilferding im Reichstag gesiegt! Nach schwerem Kampf ein erster Erfolg. Ich gönne ihm denselben gern, aufgeregt hat er sich genug. Ich war bis zum Schluß im Reichstag ...“.³⁷ Am 15. Mai wurde nämlich der „Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage“, der durch Hilferding als Reichsminister der Finanzen eingebracht wurde, angenommen.³⁸

In Berlin erfuhr er auch vom Tode des sozialdemokratischen Politikers Adolf Braun, der am 13. Mai verstorben war. Renner nahm u.a. an einer Sitzung des „Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes“ teil und hielt im Saal des Reichswirtschaftsrates eine Rede, die zum Schluss große Begeisterung auslöste. Außerdem besuchte Renner den deutschen sozialdemokratischen Reichskanzler Müller, worüber Renner seiner Frau stolz Folgendes berichtet: „... dann gings zum Reichskanzler Hermann Müller [im Original unterstrichen; O.K.], der im Palais [gemeint ist offenbar das Reichskanzlerpalais in der früheren Wilhelmstraße 77; heute Nr. 93; O.K.] mir zu Ehren ein glänzendes Frühstück gab, auch die bürgerlichen Minister dabei. Ich wurde ganz offiziell [im Original unterstrichen; O.K.] behandelt, wenn ich das so sagen darf.“³⁹ In dem Brief gibt er auch interessante Einblicke hinter die Kulissen der großen Politik: „Gestern abend hatte Frau Rose Hilferding [im Original unterstrichen; O.K.] mir eine

Gesellschaft zusammengestellt ... das Souper war sehr fein [im Original unterstrichen; O.K.], ich allein im Smoking, weil die anderen wegen Parlamentskrisen nicht von den Sitzungen loskommen. Der Abend war insofern genießerisch [?; O.K.], als wir nur Parteigenossen unter uns waren und sehr viele Parteifragen durchbesprechen konnten, der preußische Ministerpräsident Braun [im Original unterstrichen; O.K.] ungemein witzig und unser Freund Müller auch recht munter war. Du weißt Müller ist krank, Leber und Gallenblase, sieht sehr reduziert aus, muß sich übrigens auch sehr plagen.⁴⁰ So ist es wieder 1 Uhr nachts [im Original unterstrichen; O.K.] geworden ... Im Ganzen sehe ich: Die Genossen hier haben es sehr schwer, insbesondere auch Hilferding.“⁴¹

Im Frühjahr 1931 weilte Renner wiederum in Berlin und nutzte seinen Aufenthalt für vielfältige Aktivitäten. So diskutierte Renner im Sekretariat der SPD mit führenden Sozialdemokraten anderer europäischer Staaten über die aktuelle Lage.⁴² Außerdem hielt er auf der Hauptversammlung der Ortsgruppe Berlin des Österreichisch-Deutschen Volksbundes im Haus der Presse am 27. März 1931 vor einer großen Zahl von Zuhörern eine Rede über „Geschichte und Stand der Anschlußbewegung“. In seiner Rede widerlegte er die Behauptungen, der Anschlussgedanke habe einen annexionistischen oder sogar imperialistischen Charakter. Vielmehr stehe aus realpolitischen Gründen zunächst der Gedanke einer Zollunion beider Staaten im Raum, an deren Ende sogar der „Gedanke der Föderation der europäischen Demokratie“ stehe.⁴³ Ebenfalls im Frühjahr 1931 hielt er außerdem im Berliner Rundfunk eine Rede über die „Österreichisch-Deutsche Wirtschaftsvereinigung“, wo er seine Zuhörer über die ersten Schritte informierte. Ausdrücklich wies er darauf hin, dass die aktuelle Arbeitslosigkeit eben nicht die Folge der augenblicklichen Wirtschaftskrise sei, sondern sie sei vielmehr „... das dauernde Ergebnis unserer Wirtschaftsstruktur und stellt hunderttausende arbeitsfähige Menschen auf den Absterbeetat!“ Man habe nach dem Vertrag von

³⁵Nikolaus von Preradovich, *Die Wilhelmstraße und der Anschluß Österreichs 1918-1933*, S. 235 f.

³⁶Sven Felix Kellerhoff: *Ortstermin Mitte. Auf Spurensuche in Berlins Innenstadt*. Berlin 2007, S. 195-203.

³⁷Zweiseitiger Brief von Karl Renner an Louise Renner (ohne Datum; nach dem 16.05.1929), hier S. 1. (Im Besitz des Archivs des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung/Wien); siehe auch: Karl Renner. Eine Bibliographie, S. 136.

³⁸73. Sitzung v. 15.5.1929. In: *Verhandlungen des Reichstags, IV. Wahlperiode 1928*, Bd. 424. Stenographische Berichte (von der 41. Sitzung am 5. Februar 1929 bis zur 76. Sitzung am 4. Juni 1929). Berlin 1929, S. 1920-1922, 1941 u. 1946-1950. Zum Gesetzesentwurf siehe: *Verhandlungen des Reichstags, IV. Wahlperiode 1928*, Bd. 436. Anlagen Nr. 1001 bis 1190 zu den Stenographischen Berichten. Berlin 1928, Nr. 1016.

³⁹Dreiseitiger Brief von Karl Renner an Louise Renner (Poststempel 16.5.1929), S. 2. (Im Besitz des Archivs des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung/Wien); siehe auch: Karl Renner. Eine Bibliographie, S. 136.

⁴⁰Im Frühjahr 1929 hatte sich die chronische Erkrankung von Hermann Müller so verschlimmert, daß er längere Zeit in einer Klinik behandelt werden mußte. Die Ärzte hatten ihn schon fast aufgegeben. Siehe Sabine Kneib: „Im übrigen ist von allen Menschen der Politiker am allerwenigsten vor seinem Tode glücklich zu preisen...“. Neubearbeitung des Nachlasses Hermann Müller. In: <http://www.fes.de/archiv/newsletter> (Archiv-Nachrichten 4/2006).

⁴¹Dreiseitiger Brief von Karl Renner an Louise Renner (Poststempel 16. 5.1929), S. 2 f.

⁴²Walter Rauscher, *Karl Renner – Ein österreichischer Mythos*, S. 271.

⁴³Zollunion und Anschluß. Ein Vortrag des Genossen Karl Renner in Berlin. In: *Vorwärts*, 28.3.1931, (Morgenausg.), Nr. 147, S. 2; siehe auch: *Mitteilungen des Österreichisch-Deutschen Volksbundes e.V.*, 8. Jg., 1931, Nr. 3, (Beilage zu „Österreich = Deutschland“), S. 20.



St. Germain geduldig zwölf Jahre auf eine Neuordnung der Welt gewartet. Doch nun könne nicht länger gewartet werden, denn „... unsere Männer sind ohne Arbeit, unsere Kinder hungern und sterben!“⁴⁴ Allerdings schlugen die hochgesteckten Pläne einer Zollunion letztendlich fehl.⁴⁵

Renner warnte schon auf dem Parteitag im Jahre 1931 vor den Gefahren des Nationalsozialismus, andererseits glaubte auch er wiederum, wie viele Zeitgenossen auch, zunächst noch an seine „Harmlosigkeit“ und Vergänglichkeit.⁴⁶ Doch letztendlich erkennt er doch die immensen Gefahren dieses totalitären Systems. Mit dem Machtantritt des Nationalsozialismus in Deutschland nimmt er von den Anschlussgedanken Abstand und bemüht sich sogar auf internationaler Ebene, einen Anschluss zu verhindern.

Dennoch propagierte er schließlich den Anschluss an das deutsche NS-Regime in einem Interview im „Neuen Wiener Tagblatt“ am 3. April 1938. Allerdings hatte er vor dem „Anschluß“ sogar zunächst erwogen, nach Berlin zu „fliehen“. Er hatte bereits eine Unterkunft im Hotel Adlon gebucht, nahm aber dann wegen seines Alters von der Flucht Abstand, wie sich sein Enkel Karl erinnert: „Ich habe die Emigration in Erwägung gezogen, ich erwartete noch ein, zwei Anrufe, aber ich glaube, ich habe mich entschieden hierzubleiben. ... Da habe ich ihn gefragt: ‚Was hast du geplant, falls wir alle gemeinsam weggegangen wären?‘ ‚Ganz einfach‘, hat er geantwortet, ‚ich habe eine Zimmerflucht im Adlon bestellt und Schlafwagen von Wien nach Berlin, durch die einmarschierenden deutschen Truppen durch wären wir einfach nach Berlin gefahren. Wenn irgend jemand gefragt hätte, na ja, zur Feier des Anschlusses wären wir dorthin gefahren, und wenn man erst in Berlin ist, von dort aus kann man überall hinfahren.“⁴⁷ Anzumerken ist noch, dass gerade das Hotel Adlon während des Nationalsozialismus nie zu einem Domizil der Nazi-Größen wurde.⁴⁸

Bis zum Ende des sog. „Dritten Reiches“ lebte nun Renner

zurückgezogen in seinem Haus in Gloggnitz in Niederösterreich. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er zum österreichischen Bundespräsidenten gewählt. Wenige Monate vor seinem Tod konnte noch am 27. April und am 1. Mai 1950 eine ergreifende Radioansprache im Sender Rias (Rundfunk im amerikanischen Sektor) Berlin gesendet werden. Renner sprach aus Wien.⁴⁹ In der Rede schwingt die große Sorge vor einer neuen Weltkrise mit, denn schon kurze Zeit später sollte der Koreakrieg ausbrechen. So sagt er den Zuhörern: „In jeder der großen weltgeschichtlichen Krisen haben sich die besten und edelsten Geister gegen diese Philosophie der Barbarei erhoben, jeder der beiden Weltkriege hat dazu geführt, eine Organisation der menschlichen Gesellschaft zu schaffen, die sowohl den Frieden der Völker wie die Menschenrechte der Individuen in ihre Obhut nimmt. Nach dem Ersten Weltkrieg war es der Völkerbund, nach dem Zweiten Weltkrieg ist es die Organisation der Vereinten Nationen. Ihnen sollte der Frieden, die Zukunft der Menschheit in höchster Instanz anvertraut sein. Mit Ihnen, geehrte Hörer und Hörerinnen, fühle ich die Angst und Sorge: erweist sich dieses Instrument nicht als zu schwach, ist es nicht eben daran, zu versagen? Dennoch muß ich bekennen: es gibt kein anderes. Der Mechanismus des Rechtes fordert eine Instanz, welche die Normen setzt und ihre Durchführung sichert. Und keine andere ist denkbar als die demokratische Zusammensetzung der Völker in einer gemeinsamen Vertretung. Diese Einsicht muß alle durchdringen, die für sich selbst und für die Menschheit die Freiheit für ein Leben in Sicherheit und Frieden wollen. Alle, die den Frieden der Welt, die große Sehnsucht der edelsten Geister der Menschheit, gesichert wissen wollen, haben die Pflicht, für den machtvollen Ausbau dieses Areopags [in der Antike oberster Rat von Athen; O.K.] der Erdenvölker zu kämpfen. Es wird sich auch durchsetzen, aber unser heißestes Hoffen geht dahin, daß dies nicht erst nach der Überwindung neuer Katastrophen geschehe.“⁵⁰

Am 31. Dezember 1950 stirbt Karl Renner in Wien. Aber der österreichische Mythos Renner lebt fort.

⁴⁴Karl Renner: Österreichisch-deutsche Wirtschaftsvereinigung. Rede im Berliner Rundfunk. In: Österreich = Deutschland („Heim ins Reich“), 8. Jg., 1931, Nr. 4, S. 1 f., hier S. 1. Siehe auch Ernst Panzenböck: Ein deutscher Traum. Die Anschlußidee und Anschließpolitik bei Karl Renner und Otto Bauer. Wien 1985 (=Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 37), S. 182 u. 210 Anm. 2. Nach schriftlicher Auskunft der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv/Sammlung und Informationsvermittlung vom 18.5.2007 hat sich diese Rede dort nicht erhalten.

⁴⁵Jacques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S. 536.

⁴⁶Siegfried Nasko/Johannes Reichl, Karl Renner, S. 64.

⁴⁷Zitiert nach Siegfried Nasko/Johannes Reichl, Karl Renner, S. 70; vgl. auch Siegfried Nasko (Hrsg.), Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen, S. 30; Walter Rauscher, Karl Renner – Ein österreichischer Mythos, S. 296.

⁴⁸Eckhard Gruber: Das Hotel Adlon. Berlin 2000 (=Berliner Ansichten Bd. 12), S. 54. Dagegen war das bevorzugte Hotel der SS der Kaiserhof in der Wilhelmstraße.

⁴⁹Die erste Rede am 27. April 1950 war ein Ausschnitt und dauerte 5 Minuten und 32 Sekunden. Am 1. Mai 1950 wurde die vollständige Rede gesendet, die 6 Minuten und 27 Sekunden dauerte. Die Sendung hieß: „Die freie Welt grüßt Berlin“ und es sprachen führende Gewerkschaftler und Politiker aus Belgien, Frankreich, England (hier wurde ein Telegramm verlesen), Schweiz und Österreich. Mündliche Telefonauskunft vom Deutschlandradio vom 16.5.2007.

Siehe allgemein zu der Berliner Maikundgebung: Der Tagesspiegel, 6. Jg., 29.4.1950, Nr. 1409, (Stadtblatt); ebenda, 30.4.1950, Nr. 1410, S. 1; ebenda, 3.5.1950, Nr. 1411, S. 1 f.

⁵⁰Karl Renner: Menschenrechte und das Recht der Menschheit. In: Für Recht und Frieden. Eine Auswahl der Reden des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner. (Hrsg. v.d. österreichischen Bundesregierung zum 80. Geburtstag Karl Renners). Wien 1950, S. 156 f., hier S. 157; vgl. auch den Hinweis bei Walter Rauscher, Karl Renner – Ein österreichischer Mythos, S. 384.

Manfred Pils

Karl Renner und die Naturfreunde

IN DEN BISHERIGEN AUSFÜHRUNGEN

stand der Politiker und Staatsmann Karl Renner im Mittelpunkt. Im Folgenden soll seine Rolle bei den Naturfreunden und anderen sozialdemokratischen Verbänden beleuchtet werden. Dabei werden ganz andere Seiten Renners sichtbar, vielleicht auch jene Motive, die ihn als Mensch und Sozialisten bewegt haben.

Renner war einer der Gründungsmitglieder der Naturfreunde. Um seine Funktionen und seine Rolle in dieser Zeit für die Naturfreunde besser verstehen zu können, muss man das Umfeld dieser Gründung etwas näher betrachten. Wir wissen inzwischen viel über die politische Entwicklung dieser Zeit, aber nur wenig darüber, was die Menschen an der Basis bewegt hat, wie sie gelebt haben.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war vom Liberalismus und dem Aufschwung der kapitalistischen Produktion verbunden mit dem Aufschwung des Bürgertums gekennzeichnet. In dieser ersten Phase des kapitalistischen Aufschwungs, dem sogenannte Manchester-Kapitalismus gab es noch keinen Sozialstaat in der heutigen Form, also weder Urlaub, noch Kranken- oder Arbeitslosenversicherung. Die Hauptentwicklung fand in den Städten und an den Flussläufen statt, das Verkehrswesen war noch nicht sehr leistungsfähig. Das modernste Verkehrsmittel der Zeit war die Eisenbahn, deren Schienennetz zu dieser Zeit intensiv erweitert wurde. Die Städte verzeichneten einen raschen Zuzug der Landbevölkerung, das sogenannte Industrieproletariat begann eine eigene Klasse zu formieren. Die Großstädte wie z.B. Wien als Hauptstadt der Österreich-Ungarischen Monarchie litten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an großer Übervölkerung. Es gab nicht genug sauberes Trinkwasser, die Kanalisation war noch nicht entsprechend ausgebaut, so dass es z.B. 1890 in Wien eine große Choleraepidemie gab. Katastrophal war auch der Mangel an Wohnraum, die Betten waren mit den sogenannten „Bettgehern“ doppelt belegt, das heißt, das Bett wurde während des Tages an andere Arbeiter (z.B. Schichtarbeiter) vermietet. Die Arbeitszeit betrug 12 – 16 Stunden, es gab keinen freien Samstag und keinen Urlaub. Kinderarbeit war weit verbreitet, die Sterblichkeitsrate sehr hoch. Als politisches Problem wurde dies erst entdeckt, als sich bei den Einberufungen zum Militär nicht mehr genügend wehrtaugliche Rekruten fanden.

Damals gab es eine klare Dreiklassengesellschaft: Adel und Klerus zusammen auf der einen Seite, das sich entwickelnde Bürgertum und das Proletariat auf der ande-

ren Seite, wobei das Proletariat im sogenannte Kurienwahlrecht (also die fixe Zuteilung von Parlamentssitzen zu bestimmten Klassen) damals noch keine politische Vertretung hatte.

Während der Adel schon seit langem den Sommer in Bad Ischl oder am Semmering verbrachte, fuhren auch zunehmend Beamte und Kaufleute auf Sommerfrische oder eroberten die Natur. 1862 wurde der Alpenverein gegründet, es begann die Erschließung der Alpen. Damit setzte auch die „belle époque“ Zeit ein, in der die großen Hotels in der Schweiz oder am Semmering entstanden. Allerdings fand dieser Tourismus noch unter Ausschluss der Naturfreunde statt. Gekennzeichnet war diese Entwicklung einerseits vom Thema der Eroberung, es wurden neue Gebiete in den Alpen „colonisiert“, aber andererseits auch von einer Art Flucht: denn auch die Adligen und Bürgerlichen haben die unwirtlichen Verhältnisse nicht sehr geschätzt, die Sommerfrische war auch eine notwendige Erholung vom Stadtleben.

Der Wiener Arzt Alfred Adler betreute in dieser Zeit Ziegelarbeiter in den Lehmgruben am Wienerberg, die praktisch wie Sklaven gehalten wurden. Schlafräume für 60 Leute, anstelle von Geld erhielten sie „Blechgeld“, also Tauschmünzen, mit welchen sie nur in den firmeneigenen Läden einkaufen konnten. Dies war der Hintergrund, auf dem am 1.1.1889 die österreichische sozialdemokratische Partei in Hainfeld gegründet wurde. Die Hauptforderung der damaligen Sozialdemokratie war der 8-Stunden-Tag.

Das waren also die gesellschaftlichen Zustände rund um die Gründung der Naturfreundebewegung. Sechs Jahre später, also 1895, haben der Volksschullehrer Georg Schmied und sein Wanderfreund Simon Katz in der Wiener Arbeiterzeitung ein Inserat aufgegeben: „Genossen, die Naturfreunde und Touristen sind, werden ersucht ihre Adresse einzusenden.“ Karl Renner war damals Student und wohnte mit seiner Frau Luise in der Stolzenthaller-gasse in Wien. Im selben Haus wohnte auch ein gewisser Alois Rohrauer, mit dem Renner befreundet war. Genauer gesagt, die Rohrauers haben sich um ihn und seine Frau gekümmert. Er war ein junger Student, hatte gerade seine Doktorarbeit geschrieben und die junge Familie wurde von Frau Rohrauer verköstigt. Rohrauer selbst war ein Sensenschmied aus dem oberösterreichischen Ort Spital am Phyrn und wie viele Arbeiter ist auch er nach Wien gezogen, weil es dort bessere Arbeitsbedingungen gegeben



hatte. Er war in einer Zahnradfabrik beschäftigt. Das Interessante, das man an Rohrauer studieren kann, ist, dass er seine Sonntage trotz der schweren Arbeit vom Montag bis Samstag in den Wiener Hausbergen verbrachte. Er war ein begeisterter Wanderer, Alpinist und hatte seinem Studentenfreund Renner immer Vorträge gehalten, wie sehr auch die Touristik für den Klassenkampf nützlich wäre. Denn „sie (die Touristik) allein schützt ihn (den Arbeiter) vor physischen Verkommen, sie allein vermöge ihn dem Fluche des Alkoholismus zu entreißen, sie allein brächte ihn zurück zur Natur, lehre ihn, die Natur wissenschaftlich zu betrachten, entziehe ihn so verdummenden Einflüssen des Aberglaubens.“

Vielleicht an dieser Stelle einige Anmerkungen dazu. Der Alpenfreund der damaligen Zeit geht in die Natur, um Gott näher zu sein und Gott zu erfahren. Die Natur dient vielen dieser Zeit (und vermutlich heute noch) als eine Projektionsfläche für alle möglichen Vorstellungen. Das ausgehende 19. Jahrhundert war eine Umbruchszeit mit Industrialisierung und Liberalismus mit vielen negativen Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung. In der Literatur und in den Zeitschriften, z.B. des Alpenvereins, zeichnet sich ein deutlicher Trend in Richtung „Zurück zur Natur“ ab, Natur als eine Art Ruhepol, wo die Welt noch in Ordnung ist.

Rohrauer und Renner meldeten sich gemeinsam auf diese Anzeige in der Arbeiterzeitung. Beim ersten Treffen waren es 70 Interessierte, die rasch zu einer Gruppe von 170 Menschen anwuchsen, die sich regelmäßig als touristische Gruppe getroffen haben, und gemeinsam wandern gingen. Karl Renner und Josef Rohrauer waren es, die die Umwandlung der losen Gruppe in einen Verein vorbereiteten. Sie wollten eine Alternative zu den alpinen Vereinen des Bürgertums schaffen, die auch den Arbeitern die organisierte Teilnahme am Bergsport ermöglichen sollte. Dieser Verein, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, wurde am 16. September 1895 im Gasthaus „Zum goldenen Luchsen“ in Wien gegründet. Renner hat selbst, als Jurist, die Aufgabe übernommen, die Statuten zu entwerfen. Auch das farbige Emblem mit den zwei sich reichenden Händen über einem Bund Alpenrosen hat er entworfen und gezeichnet und er verfasste auch den Wahlspruch: „Hand in Hand durch Berg und Land!“

Aber die Gründung war nicht ganz unkompliziert und die Gründungsumstände sicherlich prägend für den jungen Verband. In der sozialdemokratischen Partei gab es große Vorbehalte gegen diese Gründung. Man muss sich vorstellen, dass die Partei sich hauptsächlich aus der Elite der Arbeiterschaft, den Facharbeitern und Gesellen rekrutierte. Das war auch die Zielgruppe des jungen Vereines – denn andere Proletarier konnten sich damals nicht einmal den Gedanken an Freizeit leisten. Die Naturfreunde mussten ihre Statuten zur Genehmigung vorlegen, dabei wurden Renner und seine Vereinskollegen ins Parteisekretariat gebeten, um dort ihre Absichten vorzulegen. Die

Partei befand sich gerade in schwersten Auseinandersetzungen wegen einer Wahlreform und Renner beschreibt das Ergebnis dieser Aussprache mit folgenden Worten: Das Parteisekretariat „fand das Beginnen, Parteimitglieder statt auf die Ringstraße zum Kampfe gegen Regierung, lieber in die einsamen Berge zu ihrem Vergnügen zu führen, geradezu frivol, tadelte uns ernsthaft und empfahl uns, die Gründung zu unterlassen.“ Das führte natürlich zu Bestürzung bei den Naturfreunden und Renner half ihnen, diese Empfehlung des Parteisekretariats abzuwenden. „Ich wendete mich an Pernerstorfer (einem Mitglied des Parteivorstandes), stellte ihm vor, dass die Arbeiterklasse, wenn sie die Welt erobern wolle, sich auf allen Gebieten menschlicher Kultur zugleich betätigen müsse, dass wir nicht nur touristische, sondern auch Kunstvereinigungen, wissenschaftliche Einrichtungen und so weiter schaffen müssten. Diese Vereinigungen hätten übrigens auch ihren großen agitatorischen Wert, denn die Touristen, die durch das Land ziehen, tragen im Rucksack auch Propagandaschriften mit und werben mündlich in jedem Ort. Ich bat ihn, unsere Sache bei Viktor Adler zu vertreten, damit dieser den Parteivorstand in unserem Sinne beeinflusse. Adler billigte natürlich unser Vorgehen und der Gründungsstand nichts mehr im Wege. So haben damals die Naturfreunde für die zahlreichen späteren Organisationen körperlicher und geistiger Kultur Pionierarbeit geleistet, und in den dreißig Jahren seit ihrer Gründung ist die österreichische Arbeiterbewegung in ihren Zielen völlig universal geworden.“ Er führte dann an, dass die Naturfreunde selbstverständlich bei allen Demonstrationen oder zum Beispiel am 1. Mai mit einer Abordnung vertreten waren.

Wie Bundespräsident Heinz Fischer in seinem Grußwort erwähnt, war Karl Renner nicht nur der Gründer der Naturfreunde, sondern auch der Konsumbewegung, von Genossenschaften oder der Arbeiterbank.

Dieses Zitat zeigt ein wenig ein deutliches Wesensmerkmal der österreichischen sozialdemokratischen Bewegung, nämlich die Auffassung, dass man den politischen Kampf nur dann gewinnen kann, wenn man alle Lebensbereiche mit einschließt. Die Naturfreunde waren in dieser Hinsicht eine Art Avantgarde. Das Zitat soll auch zeigen, welche Anliegen Renner bewegt haben, wo sein politisches Herzblut fließt.

Die Naturfreunde standen also unter Beobachtung der Partei und mussten aktiv beweisen, dass sie das politische Anliegen der Sozialdemokratie nicht hintertreiben, sondern unterstützen wollten. Renner hat dazu viele Aufsätze, manchmal unter anderem Namen, geschrieben. Der Berühmteste darunter ist der Artikel „Der Arbeiter als Naturfreund und Tourist“, aus dem hier nur einige Zitate genommen werden sollen.

„Kein Fleckchen Erde gehört uns. Das Haus in dem wir wohnen, die Werkstatt in der wir frohnen gehören Anderen. Die Fluren durch die wir wandern eigen

nicht uns; der Baum unter dem wir rasten, die Höhle in die wir vor dem Unwetter flüchten, der Wald der mit harzigen Duft unsere Lungen stärkt, Alles, Alles, betrachtet uns als fremd. Wir sind Fremdlinge auf dieser Erde, wir haben keinen Teil an ihr! (...) Wir lieben die Erde auch mehr als Alle, mehr als ihr! Denn wir sind ihre getreuesten Kinder. Ihr besitzt und benützt sie, wir aber bebauen sie. Ihr beherrscht sie, wir aber erneuern und verschönern sie. Ihr theilt und zerstückelt sie, ihr habt ihren herrlichen Leib mit Grenzfurchen zerschnitten, mit Grenzsteinen verunziert. Wir aber, die Arbeiter der Hand und des Geistes, verbinden sie mit Strassen und Bahnen, mit Schiffslinien und Telegraphen. (...) Ja, auch ihr liebt die Arbeit, aber den Arbeiter wollt ihr nicht. Ihr liebt auch die Erde, aber bebau'n wollt ihr sie nicht. (...) O! wir neiden euch nicht euren Reichthum. Wenn wir am Gipfel des Berges steh'n, über uns das unendliche Blau, um uns reine, freie, neidlose Höhenluft, unter uns der wogende Wald, den ihr nicht bepflanzet, die wallende Flur, die ihr nicht besät, die steinerne Stadt, die ihr nicht gebaut, dann lachen wir über diejenigen, die diese Welt in lange und breite Streifen theilen, wie Krämerlädchen, die sich um dies Fleckchen beneiden, hassen, anfeinden. (...) Und dort drüben, wo die Sonne zur Rüste geht, dort wohnen noch Brüder, weit, weit über den Landen, die wir seh'n. Und im Osten, im Norden und Süden. Millionen Köpfe – und Alle ein Sinn, Millionen Herzen – und alle im brüderlichen Schlag. Millionen arbeitende Hände, die den Hammer führen, die Kelle schwingen, den Spaten drücken, das Rad drehen wie wir. Sie alle harren, die Mutter Erde zu einem Paradiese zu machen, für ihre getreuen Kinder.“

Diesen programmatischen Artikel hat Renner im zweiten Erscheinungsjahr der Naturfreundezeitung in der ersten Ausgabe geschrieben, die auch als eine Art Werbeschrift für die junge Bewegung diente. Es ist keine revolutionärer Aufruf, sondern eine Selbstversicherung: Wir Naturfreunde stehen für eine bessere Welt, für einen besseren Menschen. Vermutlich ist das auch wirklich Karl Renners tiefste Überzeugung, dass diese Gemeinschaft von Leuten, diese Form der Selbstorganisation, diese Selbstdemokratisierung Veränderung schafft, das so Sozialismus entsteht und lebendig wird, das wird sich an späterer Stelle nochmals zeigen.

An dieser Stelle möchte ich mir auch einen kurzen Exkurs zur Ausbreitung der Naturfreunde erlauben. Die Naturfreunde haben sich rasch ausgebreitet. Wir wissen, dass die Facharbeiter auf die Walz gezogen sind. Überall, wo sie Arbeit fanden, haben sie dann auch Naturfreunde gegründet. Und so haben sich die Naturfreunde in ganz Europa ausgeweitet. Heute sind es 500.000 Mitglieder vorwiegend Europa. Aber man muss auch feststellen, dass die Ausbreitung vorwiegend in industrialisierten Ländern erfolgte und man kann sich die Frage stellen, ob es damals besondere Bedingungen gegeben hat,

warum so ein Verband entstehen konnte. Wichtige Bedingungen für den Erfolg der Bewegung waren sicherlich die große Proletarisierung und Industrialisierung, aber auch das Entstehen von Massenverkehrsmitteln. Ohne Eisenbahn hätten die Naturfreunde damals sicherlich ihre Ziele nicht verfolgen können. Auch die Entwicklung der Kommunikationsmittel, wie z.B. die Verbreitung einer Zeitschrift, war eine wichtige Bedingung. Es wesentlicher Grund ist aber die Existenz einer organisierten Arbeiterbewegung, die erst das politische Bewusstsein schafft, aber auch den Freiraum, wie z.B. durch eine Arbeitszeit- oder Sozialgesetzgebung. Menschen, die gezwungen sind, von der Hand in den Mund zu leben, wo Armut und Überlebenskampf auf der Tagesordnung stehen, können sich den Luxus der Freizeit und Freizeitgestaltung nicht leisten. Dies mag eine der Ursachen sein, warum Bewegungen wie die Naturfreunde es so schwer haben, zum Beispiel in Entwicklungsländern, Fuß zu fassen – dort gibt es leider keine – oder hoffentlich noch nicht – ähnliche Bedingungen wie in den Industriegesellschaften.

Die Naturfreunde haben damals wichtige Beiträge zur Lebenssituation der arbeitenden Menschen geleistet. Das Programm des Vereins liest sich teilweise wie das Programm einer Volkshochschule. Da gab es naturwissenschaftliche Vorträge über Klima, Wasser, die Entwicklung der Alpen, über Kartenkunde, die Alpenpoesie bei Schiller, über das Vogelleben im Bergwald. Es wurde eine Bücherei aufgebaut. Im Rahmen eines historischen Projektes mit alten Naturfreundemitgliedern vor Jahren haben auch einige mit Begeisterung erzählt, dass die Bücherei der Naturfreunde ihre „Hochschule“ war, wo sie das gelernt haben, was sie damals in der Schule versäumt haben. Die Fachgruppe Fotografie war z.B. sehr aktiv. Ein wichtiger Teil des Vereinslebens war die Kinderbetreuung – es gab ja noch keine Kindergärten. Da gab es z.B. Märchenlesungen mit hunderten Kindern im Saal oder Familienausflüge. Diese Beispiele sollen zeigen, dass die Naturfreunde damals tatsächlich eine Art Genossenschaftsbewegung für die Freizeit, aber auch zur Bewältigung des täglichen Lebens waren. Es war natürlich keine Parteibewegung, obwohl für jeden klar war, wohin man politisch gehört, aber es ging nicht um die Parteiarbeit, sondern es ging darum, das Leben zu gestalten.

Karl Renner hat diesen Verein, ich glaube, daran war ihm sehr gelegen, immer aktiv begleitet, auch als er längst Abgeordneter und Politiker war. Er hat immer wieder Artikel in der Zeitschrift „Naturfreund“ geschrieben oder bei Veranstaltungen gesprochen. Er war sicherlich so etwas wie der geistige Vater dieser Bewegung.

Nach dem 1. Weltkrieg bekam die Sozialdemokratie für kurze Zeit die Mehrheit im Parlament. Renner wurde Staatskanzler und es wurde in wenigen Jahren die gesamte Basis der österreichischen Sozialgesetzgebung, so wie wir sie heute kennen, geschaffen. Der 8-Stunden-Tag, eine Urlaubswoche, Krankenversicherung wurde einge-



führt. Das waren einfach gute Bedingungen für die Naturfreundebewegung. Die Mitglieder hatten natürlich kaum Geld, aber zumindest nun die Zeit, ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten. Durch den Krieg sind viele Mitglieder verloren gegangen, der Verein wurde damals von vielen jungen Männern und Frauen geprägt. Dies war sicherlich auch der Hintergrund für ein großes Engagement, der zu einer sagenhaft schnellen Entwicklung des Verbandes führte. Das war die Zeit, die wir heute als Jugendbewegung kennen, viele Lehrer und Erzieher haben sich bei den Naturfreunden engagiert und in wenigen Jahren haben die Naturfreunde 200.000 Mitglieder erreicht. In der Zeit des Roten Wiens gab es allein in Wien 60.000 Mitglieder. Es wurden in 15 Jahren etwa 400 Naturfreundehäuser errichtet. Wir sehen einen Aufschwung beim Paddeln, beim Zelten, beim Skilauf, beim Radfahren. Es muss eine unheimliche Aufbruchsstimmung geherrscht haben.

Bei der Eröffnung des neuen Sekretariats der Naturfreunde in der Wiener Diefenbachgasse 1931 hat Renner sehr eindrucksvoll diese Entwicklung, diesen Optimismus zusammengefasst: „Wir sehen voraus, wie diese zukünftige Gesellschaft nicht mehr diktatorisch beherrscht, nicht mehr bürokratisch regiert wird, sondern in einer reichen Fülle von Sonderorganisationen sich selbst regiert. Und eine solche künftige Gesellschaft – das ist eben die Vollendung der Demokratie, die Verwirklichung des Sozialismus ... Und jetzt wird uns klar, dass die Naturfreunde, wie alle Sportorganisationen, wie alle anderen kulturellen und geistigen Zweige der Arbeiterbewegung, nicht etwa den Abweg vom Ziel des Sozialismus, sondern die Vorbereitung des echten und rechten Sozialismus sind, des Sozialismus, der alle Seiten des menschlichen Daseins ergreift und in den demokratische Organisationen gestaltet. So haben die Naturfreunde recht behalten. Auf ihrem Gebiete sind sie die Pioniere des Sozialismus geworden, in dem sie der Arbeiterklasse die Natur, die Naturwissenschaften erobern und das politische Werk des Proletariats auf ihrem Sondergebiet wirkungsvoll ergänzen. An eine große Vergangenheit der Naturfreunde wird sich eine stolze Zukunft schließen.“

Zwei Jahre später wurden die Naturfreunde in Deutschland verboten, drei Jahre später in Österreich. Was für ein gesellschaftspolitischer Bruch – Arbeitslosigkeit, politische Verfolgung, Faschismus. Grundlage war die erste Globalisierungsphase, die damals aber durch politische Schutzzölle behindert wurde, insbesondere durch die Siegermächte des Ersten Weltkriegs. Der große Börsenkrach 1929 war die Folge – und das ist sicherlich der Hintergrund für Renners „Anschlußgedanken“, den er ja schon als Student entwickelt hatte. Also während er sich auf der einen Seite über die Ausbreitung des praktischen Sozialismus freute, glaubte er gleichzeitig, dass politisch-ökonomisch ein größerer Staatenverbund in Europa unausweichlich sei, wenn ein neuerlicher Weltkrieg verhindert werden soll. Ein Gedanke, der letztendlich zur Gründung der Europäischen Union führte. Leider hat sich damals

der Faschismus durchgesetzt, also die unheimliche Allianz der Verlierer, der Mittelklassen und Kleinbürger, der Entwurzelten und politischen Krisengewinnler. Dass dabei auch einige Arbeiter enttäuscht waren, die letztendlich zu den größten Verlierern zählten, muss nicht verschwiegen werden. Wenige Jahre haben sie gehofft, dass nun die „Neue Zeit“ herankommt, und dann fällt alles zusammen wie ein Kartenhaus. Die Sozialwissenschaftlerin Marie Jahoda hat damals eine wichtige Studie verfasst: „Die Arbeitslosen von Marienthal“: Marienthal war ein kleiner Ort im Süden von Wien und lebte lange von einer florierenden Textilindustrie. Plötzlich kam die Wirtschaftskrise und Marie Jahoda untersuchte, was in diesem Ort passierte. Die Gegenkultur ist in sich zusammengebrochen, die ganzen Vereine sind zusammengebrochen, die Leute haben alles, was sie geschaffen haben, aufgegeben, weil für sie plötzlich wichtig war, einfach zu überleben.

Die Naturfreunde waren verboten. Das Regime wollte einen Auffangverein gründen, die sogenannten „Bergfreunde“ – aber nur 5.000 Mitglieder traten diesem bei. Es spricht für die Bewegung, dass viele Mitglieder und Funktionäre sich aktiv im Widerstand betätigten, wir besitzen inzwischen viele Zeugnisse davon, aber es ist natürlich alles zu wenig aufgearbeitet. Diese Widerstandarbeit ist Zeugnis des politischen Bewusstseins der Naturfreunde – sie haben sich nicht mit der Entwicklung abgefunden – und zu diesem politischen Bewusstsein hat Karl Renner sicherlich einen Beitrag geleistet.

Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs begannen diese aktiven Funktionäre der Widerstandszeit sofort mit dem Wiederaufbau der Naturfreundebewegung in Österreich und in Deutschland. Noch 1945 wurde eine Festschrift zur 50-Jahr-Feier herausgegeben, die auch Karl Renner, damals erster Staatskanzler der ganz jungen zweiten Republik, überreicht wurde. Sein Antwortbrief – ganz unstaatsmännisch – soll am Ende dieser Ausführungen stehen:

„Juhu! Hurrah! Bergfrei! Ich bin begeistert von der Festschrift. Welcher Wirbelsturm von Jugenderinnerungen! War das schön, der Akt der Schöpfung einer solchen Organisation, der Sammlung Gleichstrebender, Gleichbegeisterter! Wo sind sie alle hin, Vater Rohrauer und Söhne, Leopold Happisch, Georg Schmied!! Welche Barabarei war es, dieses Kulturwerk zu vernichten! Und nun sind sie wieder da, nun beginnen sie das große Werk von Neuem!

Wie schade, dass man ein Sklave des Schreibtisches und des Beratungssaales geworden ist. Aber man erlebt die 50 Jahre wieder, in den schönen Berichten und wiegt sich in dem Traum, wieder jung zu sein!

*Bergfrei den Mitgliedern des Vorstandes, Bergfrei allen Mitgliedern.
Euer Renner
Staatskanzler.*

Bruno Klaus Lampasiak

Dr. Karl Renner – ein Leben für Demokratie und Menschenrechte

I. Einleitung

Der Gründer der Berliner Naturfreundejugend, Rudi Piet-scher, hatte sich als junger Mann vielfältig im Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft enga-giert. Es gelang ihm 1952 im noch weitgehend zerstörten Berlin, eine Begegnungsstätte für die Naturfreundeju-gend zu schaffen. Der Landesjugendleiter Peter Falck sagte bei der Eröffnung des Naturfreundehauses am 1. Juli 1952:

“Es mag größere und schönere Häuser geben, es soll aber kein Haus geben, in dem fleißiger, treuer und zielbewusster gearbeitet wird. Häuser sind für uns Naturfreunde ja immer erst in zweiter Linie materielle Wertobjekte. In erster Linie sind sie uns Stätten der Be-gennung, des Lernalters und der Förderung unserer Ideale. Zu dieser Auffassung verpflichten wir uns durch die Na-mensgebung unseres Hauses “Karl-Renner-Haus“ soll es heißen”.¹

Wir haben heute in spannenden Vorträgen bereits viele Aspekte aus dem außergewöhnlich interessanten und ereignisreichen und manchmal widersprüchlichen Leben von Dr. Karl Renner erfahren. Ich möchte sein Wirken für Demokratie und Menschenrechte etwas eingehender darstellen. Renner kann man am besten verstehen, wenn man ihn vor dem historischen Hintergrund seiner Lebenszeit betrachtet.

Karl R. Stadler hat seinen Lebensweg im Vorwort zu sei-ner Bibliografie über Karl Renner treffend festgehalten: “Der Lebensweg von Karl Renner illustriert den Aufstieg einer Klasse aus Armut und Rechtlosigkeit zu Gleichbe-rechtigung im Staate. Er personifiziert die Entwicklung der sozialistischen Bewegung von einer verfolgten Min-derheit zur führenden Partei im Lande. Als Gelehrter ver-stand er es wie kein zweiter, marxistische Erkenntnisse und Methoden schöpferisch auf konkrete Erfordernisse anzuwenden, wovon heute noch so manche Einrichtung zeugt. Und als Staatskanzler und Präsident hat er in den entscheidungsschweren Jahren 1918 - 1920 und 1945 - 1950 den Grundstock gelegt für das Selbstverständnis als Österreicher; in ihm vollzog sich der Werdegang ei-ner Nation.

Es ist dabei ohne Belang, wieweit wir heute – aus der Distanz der Zeiten – seinen politischen Urteilen zu-stimmen, seine Standpunkte teilen, seine Handlungen billigen können. Vieles, was er vor Jahrzehnten schon vertreten hat, ist heute so gültig wie damals: Sein Be-kenntnis zur Rechtstaatlichkeit, sein Glaube an die par-lamentarische Demokratie, sein soziales Gerechtigkeits-gefühl, seine religiöse und nationale Toleranz, kurz sein Humanismus.“²

In krassem Gegensatz dazu steht sein unbeirrtes Fest-halten an seinen Lieblingsprojekten, nämlich den An-schluss an Deutschland und der Einverleibung der Su-dentengebiete. Der erfahrene Politiker, der scharfsinnige Denker und auch der Antifaschist Dr. Karl Renner mach-te sich mit seiner öffentlichen Zustimmungserklärung im Jahre 1938 auch zu einem Helfer der Nazidiktatur, was immer seine Beweggründe gewesen sein mögen.

Die strahlende Seite des Lebens von Dr. Karl Renner rankt sich um drei Sternstunden, die sein Leben und das Leben anderer Menschen geprägt haben. Interes-santerweise liegen diese Sternstunden immer 25 Jahre auseinander.

Geburt 1870, dann 25 Jahre später, 1895, die Mitgrün-dung der Naturfreunde, wieder 25 Jahre weiter, also 1920, war Karl Renner erster Kanzler der ersten Republik Österreich und noch einmal 25 Jahre später, also 1945, wurde er der erste Kanzler der 2. Republik Österreich.

Eine erste Sternstunde war die Gründung des Arbeiter-touristenvereins “Die Naturfreunde” gemeinsam mit Alois Rohrauer und Georg Schmiedl in Wien 1895.

Das Ziel war zunächst, die schwer und lange arbeiten-den Menschen ein Stückchen aufwärts zur Kultur zu führen. Daraus ist die große internationale Naturfreunde-bewegung entstanden, in der heute, wie es Robert Jungk gesagt hat, konkrete Utopien entwickelt werden, wie die Welt von morgen aussehen sollte.

Und mit der Naturfreude Internationale, die nun schon

¹Mitteilungsblatt der Berliner Naturfreunde “Wanderfreund”, 1952, Nr. 4, S.5.

²Geleitwort von Karl R- Stadler in Karl Renner, Eine Bibliographie von Hans Schroth, S.10.



112 Jahre besteht, ist den Gründern etwas gelungen, was Karl Renner auch für die Donaumonarchie immer vorgeschwebt ist, nämlich nationale Selbständigkeit der einzelnen Glieder und übernationale Zusammenarbeit. Darüber hinaus wurde 1895 bereits der Grundstein gelegt für eine europaweite Zusammenarbeit aller europäischen Naturfreunde Landesorganisationen.

Als zweite und dritte Sternstunde werte ich die beiden Kanzlerschaften von Dr. Karl Renner. Nun kann man die Übertragung der Aufgaben eines Kanzlers in der Regel nicht als Sternstunde bezeichnen. Im Falle Karl Renner und Österreich ist aber eine andere Bewertung erforderlich.

Karl Renner ist geboren in der großen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Während des ersten Weltkrieges zerfiel dieses große Land, das mehr als 500 Jahre zu den bedeutenden europäischen Mächten gehört hat.

Übrig blieb ein kleines Land Österreich. Es war von einer Einwohnerzahl von 50 Millionen auf 5,5 Millionen zusammengeschrumpft. Es gab keine staatliche Organisation, es gab keine Rohstoffe und kein Essen für die Bevölkerung.

Dr. Karl Renner hat mit seiner ersten Kanzlerschaft eine einzigartige Leistung vollbracht und Weichen gestellt für die Zukunft seines Landes.

Über die zweite Kanzlerschaft wird noch ausführlich zu reden sein. Hitler erließ in Berlin seine Durchhalteparolen, bevor er sich Ende April 1945 das Leben nahm. Der kleine Ort Gloggnitz am Semmering wurde schon am 1. April 1945 von den Sowjets besetzt. Karl Renner wurde gesucht und gefunden. Josef Stalin hatte bestimmt, dass Dr. Karl Renner den Wiederaufbau eines demokratischen Österreichs übernehmen solle. Es war wieder nach 25 Jahren, am 5. April 1945.

Dr. Karl Renner hat damit historische Maßstäbe gesetzt, für ein glückliches Österreich, das nicht wie sein deutsches Nachbarland die Leiden einer 43-jährigen Teilung auf sich nehmen musste.

II. Die Jugend von Karl Renner

1870 bis 1895

Beide Elternteile stammen aus einem uralten deutschen Bauernstamm, aus Sachsen. In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts kamen die Großeltern nach Unter-Tannowitz in Mähren, das an der Grenze zu Niederösterreich liegt. In einem seiner ersten Gedichte "Jugendzeit – herrliche Zeit" beschreibt er sein Elternhaus:

*"Der Vater kam von Pflug und Ross,
Die Mutter von Pferd und Rindern.
Bin armer Bauersleute Spross,
Das jüngste von 18 Kindern"*

Der Vater, Matthäus Renner, hatte ein für Dorfverhältnisse großes bäuerliches Vermögen zusammengetragen. Seine Mutter Maria hatte schon 16 Kinder auf die Welt gebracht, als die Zwillinge Anton und Karl Matthias Renner am 14. Dezember 1870 geboren wurden. Er hatte eine fröhliche Kindheit inmitten der vielen Geschwister. Die Familie war von tiefer Religiosität geprägt und eingesponnen in die Mythen und Legenden der katholischen Kirche.

Wichtig für unser Thema "Dr. Karl Renner – ein Leben für Demokratie und Menschenrechte" ist es, seinen Wurzeln nachzuspüren. Hier ist festzuhalten, dass in den Erlebnissen in dieser großen Familie und in seiner Jugend, der Ursprung für sein Eintreten für soziales Verhalten und Menschlichkeit liegt.

Unser Karl Renner war ein kluges Kind, das gerne auf das Gymnasium wollte. Die Eltern haben ihm diesen Weg zunächst ermöglicht. Die ersten beiden Jahre ist Karl Renner mit seinen elf Jahren bei Wind und Regen 2 Stunden hin und 2 Stunden zurück zur Schule gelaufen. Auf seinem Schulweg hatte er viele Eindrücke, so von dem Gendarm, der die Papiere der wandernden Handwerksburschen überprüfte. Ein wandernder Schlossergeselle erzählte ihm, dass Bismarck 1866 Österreich aus dem Reich gestoßen habe. In Preußen würden auch viele tausende Arbeiter eingekerkert, nur weil sie Bebel und Liebknecht gewählt hätten.

An einem regnerischen Tag im Frühjahr 1883, unser Karl Renner war 12 Jahre alt, hatte er auf seinem Schulweg die Begleitung eines schlesischen Buchbinders. Nach der gegenseitigen Schilderung des Lebensumstände, erzählte ihm sein Begleiter, dass es eben der Kapitalismus sei, der die braven Leute um Haus und Hof bringe, die Arbeiter schinde und Reichtümer sammle, während die arbeitenden Menschen immer tiefere Not erleiden müssten. Dagegen helfe nur der Sozialismus und der werde sicher kommen, dann werden alle Vertriebenen eben wieder alles zurückerhalten und die Arbeit wird allein die Welt regieren.

Wieder zu Hause angekommen fand er die Eltern vor Sorge und Gram niedergeschlagen. Die Schulden des Weinbauernbetriebes waren nicht mehr zu bezahlen. Etwas später kamen die Eltern ins Armenhaus.

Am nächsten Morgen packte unser Karl Renner seine Sachen, bestieg das Postwägelchen und fuhr in die Stadt seines Gymnasiums, nach Nikolsburg. Es war im Oktober 1883. Kurz vor seinem 13. Geburtstag musste er sein Schicksal in die eigene Hand nehmen.

Mehrere Versuche eine Unterkunft zu finden scheiterten. Die ersten Nächte hat er dann in einer Höhle übernachtet. Auf dem Wochenmarkt erwartete er an einem Freitag seine Schwester Anna. An seinem Schicksal nahmen nun auch Marktfrauen Anteil. So konnte er bei einer 24-jährigen Witwe, mit zwei Kindern, unterkommen. Diesen Aufenthalt musste er mit verschiedenen Hilfsdiensten bezahlen. So war er zu einem Drittel Dienstmagd, zum anderen Drittel Privatlehrer ihrer Kinder und zum letzten Drittel Studierender. Bald wurden ihm Freitische vermittelt, so dass er auch eine warme Mahlzeit bekam und zwar bei drei christlichen und drei jüdischen Familien, bei einem Kaffeehausbesitzer und beim Bürgermeister.

Karl Renner musste sich ja mit seinen 13 Lebensjahren alleine unterhalten. So unterrichtete er im Laufe seiner Schulzeit viele Schüler. Im Oktober 1884 wurde er zu dem Direktor des Gymnasiums, Doktor Kraßnigg, gerufen, der ihm die frohe Botschaft übermittelte, dass es gelungen sei, ihm ein Stipendium zu verschaffen. Jedes halbe Jahr würde er 135 Gulden bekommen.

Karl Renner war schier ratlos, was er mit dem vielen Geld beginnen sollte.

Er hat seine seine Matura mit Auszeichnung bestanden. Sein alter Ordinarius Alois Kornitzer sagte: "Um den Renner ist mir nicht bang, er ist heute schon ein ganzer Mann!" und voller Anerkennung "Selbst Cicero habe kein besseres Latein geschrieben".³

Das jährliche Abiturientenfest war ein Ereignis für die ganze Stadt. Zu dem letzten Teil der Feier, in einer Kneipe, waren auch aus Wien ehemalige Schüler gekommen. Auf einmal stieg einer von ihnen, namens Kern auf die Bühne und begann zu reden: "Kommilitonen! Wir sind gern hergeeilt, die jüngeren Kommilitonen zu begrüßen, wir haben unter euch auch gute alte Freunde! Aber das könnt ihr nicht verlangen, dass wir uns mit Burschen zusammen an den Tisch setzen, deren Väter noch mit Hasenhäuten gehandelt haben. Die Juden hinaus!"⁴

Allgemeine Verblüffung! Von der ersten bis zur letzten Klasse waren immer einige jüdische Schüler in der jeweiligen Klasse gewesen. Karl Renner hatte sogar Freitische bei jüdischen Familien bekommen. Er stieg auf die Bühne und erklärte: "Wer uns acht Jahre als Mitschüler gut genug war, ist es uns auch heute, am Tag des Abschieds! Die Juden bleiben!" Die Störer mussten den Saal verlassen.

So war unerwartet, am letzten Tag seines Aufenthalts in Nikolsburg, in die harmonische Welt seines Daseins die wirkliche Welt mit ihrem hässlichen Hader hinein-

gekrochen. Ihm wurde klar: Wir gehen ernsten Zeiten entgegen.

Karl Renner wollte studieren. Aber er wusste so wenig von der großen Welt und woher sollte das Geld für ein Studium in der Stadt Wien kommen?

Die Matura gab ihm das Recht als Einjährig-Feiwilliger für ein Jahr Soldat zu werden. Er meldete sich nach Wien, um dort Menschen kennen zu lernen und damit verbunden, Kenntnisse über Erwerbsmöglichkeiten zu erlangen. Aber schon der erste Tag in der Kaserne zeichnete seinen Lebensweg vor. Er lernte nämlich die Probleme des Vielvölkerstaates, die nationalen Verschiedenheiten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie kennen. Er wurde von sieben Kameraden begrüßt, die ein siebenfach verschiedenes Deutsch sprachen.

Unser Karl Renner lernte im Wiener Verpflegungsmagazin auch die Bedeutung einer planvoll verlaufenden Organisation kennen. Die Maschinerie der Versorgung einer Garnison im Frieden und einer Armee im Felde ist ein ökonomisches Werk, das durch seine Größe wie durch das organisatorische Zusammenspiel vieler einzelner Räder und Rädchen imponiert. Eine Massenversorgung in planvoller Wirtschaft betrachtete Karl Renner mit den Augen eines Sozialisten. Nun wollte er Volkswirtschaft und Recht studieren, um den Staat in allen seinen Einzelheiten kennen zu lernen, denn das war es, was man brauchte, um in der Welt etwas auszurichten.

Während seiner Soldatenzeit hatte ihm der Vater eines nicht so begabten Kameraden angeboten, seinen Sohn zu unterrichten, um ihm so das Bestehen der obligatorischen Prüfung zu ermöglichen. Nach Beendigung seiner Soldatenzeit engagierte ihn der gleiche Vater, ein Major und königlicher Hofmarschall a. D. für seinen jüngsten Sohn als Hauslehrer. Viele andere ähnliche Aufgaben schlossen sich an und ermöglichten unserem Karl Renner, das Studium der Rechte in Wien aufzunehmen.

Beim Studium der Prozeßreden von Lassalle ergriff unseren Karl Renner ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. Er bewunderte dessen hohe Gabe, die Wissenschaft unters Volk zu bringen. Karl Renner kam zu dem Ergebnis: "Die Wissenschaft und das Volk, die Wissenschaft und die Arbeiter! Die Vereinigung beider allein kann den Schoß europäischer Zustände zu neuem Leben befruchten."

Karl Renner bemühte sich, immer den direkten Kontakt zu den arbeitenden Menschen aufrechtzuerhalten. In einer Auskocherei in der Neustiftgasse hatte er versucht, den Arbeitern Wissen und den Sozialismus nahe zu bringen. Er ging auch zu den so genannten Sitzgesellen, das wa-

³Siegfried Nasko, Dr. Karl Renner, vom Bauernsohn zum Bundespräsidenten, Katalog des Dr. Karl Renner Museums Gloggnitz, S. 23.

⁴Lebenserinnerungen von Karl Renner, An der Wende zweier Zeiten, S.178/179.



ren die Heimarbeiter bei den Schuhmachern, die unter elenden Bedingungen wohnten. Sie mussten bis in die Nacht hinein arbeiten und ergaben sich am Wochenende dem Suff. Karl Renner hat sie eingeladen, am Sonntag mit ihm in den Wiener Wald zu wandern. Dabei versuchte er, ihnen die Klassiker näher zu bringen, wie z. B. Kabale und Liebe. Vor allem schärfte er ihnen aber eines: "Weniger Alkohol und mehr Wissen bringt eine Verbesserung ihrer Situation". Der Erfolg bei den Arbeitern war aber mäßig.⁵

Dafür stellte sich ein anderer Erfolg ein. Er wurde auf die Polizeiwache bestellt und nach seiner Geheimbücherei befragt. Karl Renner merkte bald, dass er von nun an beschattet wurde. Jahrzehnte später wurden die Berichte des Agenten Franz Frosch bekannt. Einen seiner schriftlichen Agentenberichte, vom 12. April 1893, möchte ich gern zitieren.

"Carl Renner, stud. jur., Unter -Tannowitz in Mähren geb., 24 Jahre alt, kath., seit 3. Dezember 1892. VIII, Josephgasse Nr. 8 bei Anton Koppensteiner wohnhaft, ist ziemlich groß, schlank, hat schmales blondes Gesicht, sieht jedoch nicht kränklich aus, hat schwarze Haare, solchen Schnurrbart und so genannte Fliege. Die Kleidung sieht ziemlich abgetragen aus. Seine Haltung und sein Gang sind nachlässig und trägt derselbe gewöhnlich ein Buch in den Händen".⁶

Als es ihm einmal finanziell recht gut ging, konnte er Anfang November 1892 mit Luise Stoicsics, seiner Lebensgefährtin, zusammenziehen, in ein geräumiges Zimmer in der Stolzenthaler Gasse 14. Die Wohnung gehörte Alois Rohrauer. Karl Renner sagte später: "Ich habe es allezeit als eine hohe Gunst des Schicksals empfunden, dass es mich mit Alois Rohrauer zusammengeführt hat. Seine Person, sein Leben, sein Wirken verkörpert geradezu den Aufstieg, den das industrielle Proletariat bis zur Jahrhundertwende in Österreich angenommen hat; alle intellektuellen und moralischen Triebkräfte dieses Aufstiegs haben in diesem seltsamen Mann Gestalt und Wirksamkeit angenommen und so war er mir zugleich Zögling und Lehrer, Gefolgsmann und Vorbild!"⁷

Er lebte, wie Renner meinte, nach einer Art Naturphilosophie und war traurig über die desinteressierte und vulgäre Arbeiterschaft, deren einzige Freizeitbeschäftigung und Ablenkung vom tristen Alltag der Alkohol zu sein schien.

Rohrauer beeindruckte durch seinen gesunden Menschenverstand. Er war quasi ein Rohdiamant der Arbeiterbewegung.⁸

Gemeinsam mit Rohrauers Sohn Joseph nahmen sie an einer Wanderung teil, die der Pädagoge Georg Schmiedl Ostern 1895 in der "Wiener Arbeiterzeitung" annonciert hatte. Die Folge war die Gründung des Arbeitertouristenvereins "Die Naturfreunde". Alois Rohrauer schaffte es, in 25 Jahren aus einer kleinen Naturfreunde-Gruppe in Wien eine internationale Naturfreundeorganisation mit 75.300 Mitgliedern zu machen.⁹ Karl Renner hat das Werden seiner Naturfreunde stets begleitet.

Hierüber hat Manfred Pils vorhin sehr kenntnisreich referiert. Wir haben dabei auch erfahren, dass Karl Renner die erste Vereinssatzung entworfen und unser Vereinsabzeichen gezeichnet hat.

Da Karl Renner nun eine Familie zu ernähren hatte, war es ihm bald klar, dass er ohne Mittel den Beruf eines Rechtsanwalts für arme Menschen nicht ergreifen konnte. Auf Vermittlung seines Hochschullehrers Philippovich fand er eine Stellung als wissenschaftlicher Bibliothekar des Reichsrats. Für Karl Renner war es klar, dass er trotz seiner Stellung als Staatsbeamter einen Weg finden müsse, in der Arbeiterbewegung für die Schwachen und Ausgebeuteten einzustehen, im Glauben an eine bessere und gerechtere, eine sozialistische Welt.

III. Dr. Karl Renner – zwischen 1895 und 1920

Aufbruch zur Kanzlerschaft

1894 hatte Karl Renner eine erste persönliche Begegnung mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, Victor Adler. Dieser kannte Karl Renner bisher nur aus Artikeln, die dieser für die Arbeiterzeitung geschrieben hatte. Er begrüßte ihn mit den Worten: "Also sie sind der Renner!". Er legte die Hand auf seine Schulter und sagte: "Das Schreiben und Reden, das Agitieren und Organisieren, das besorgen die Arbeiter schlecht und recht selber. Was wir brauchen und was die Arbeiter von den Studenten verlangen können, ist, dass sie studieren. Sie müssen etwas Tüchtiges in der bürgerlichen Welt leisten und dann mit dem ganzen Ansehen Ihrer Persönlichkeit und Stellung der Arbeiterklasse nützen. Werfen Sie sich ganz auf ihr Studium, ohne jemals die Verbindung mit der Bewegung zu verlieren, erringen Sie sich eine bürgerliche Stellung und halten Sie sich bereit, bis die Bewegung Sie ruft. Je mehr Sie können, umso mehr wird diese Sie brauchen!"¹⁰

⁵Walter Rauscher, Karl Renner- Ein österreichischer Mythos, S.32.

⁶Jaques Hannak, Karl Renner und seine Zeit, S.42ff.

⁷Jaques Hannak, s. Nr.6, S.47

⁸Walter Rauscher, s. Nr.5, S.36.

⁹Berg frei -Mensch frei - Welt frei, Chronik der internationalen Naturfreundebewegung, von Bruno Klaus Lampasiak, Leo Gruber, Manfred Pils, S.15.

¹⁰Jaques Hannak, s.Nr.6, S. 54.

Der Lebensweg von Karl Renner war damit vorgezeichnet. Am 1. Dezember 1895 nahm er seine Tätigkeit in der Bibliothek des Reichrats auf, am 28. Februar 1897 konnte er in der Pfarre St. Othmar seine Luise zum Altar führen und am 18. November 1898 promovierte er zum Doktor beider Rechte. Allerdings musste er seine politische Tätigkeit und seine Schriftstellerei als Beamter aufgeben. Aber er wäre nicht Karl Renner gewesen, wenn er in dieser Situation nicht eine Lösung gefunden hätte. Er besaß zuviel Ehrgeiz, zuviel Sendungsbewusstsein, um sich mit der Rolle eines braven Dieners seines Staates zufrieden zu geben. Wie später noch so oft in seinem Leben entschied er sich für einen Kompromiss. Karl Renner erfand die Möglichkeit, verschiedene politische, juristische und gesellschafts-wissenschaftliche Abhandlungen unter einem Pseudonym zu veröffentlichen. O. W. Payer, Synoptikus, Rudolf Springer sind die bekanntesten. Darunter sind auch Gedichte für die Naturfreunde.

Übrigens hat Hans Schroth in seiner eindrucksvollen Bibliographie 965 Bücher und Veröffentlichungen von Karl Renner aufgelistet. Daraus können wir unschwer ersehen, dass Dr. Karl Renner neben seiner politischen Tätigkeit auch immer Wissenschaftler war. Bedeutung bis in die heutige Zeit hat der zunächst 1904 erschienene Aufsatz über "Die soziale Funktion der Rechtsinstitute". In dieser fundamentalen Kritik des bürgerlichen Rechts zeigt Renner auf, dass der juristische und der ökonomische Charakter eines Begriffes, wie z. B. beim Eigentum, sehr voneinander abweichen können.

Bereits 1899 war seine Abhandlung "Staat und Nation" erschienen. Karl Renner hat die ständigen Auseinandersetzungen der Volksgruppen im Vielvölkerstaat erlebt und schlug nun vor, die politischen Spannungen, die den ökonomischen und kulturellen Fortschritt hemmen, aus der Welt zu schaffen, in dem sie auf die Gebiete Kultur und Verkehr hingelenkt werden. Um das zu erreichen, "muss der Staat in verschiedene administrative Schichten gegliedert werde, und zwar in autonome kulturelle Einheiten, größere geographisch-ökonomische Einheiten, die nationale Grenzlinsen überschreiten und schließlich in die zentrale politische Gestalt einer supranationalen Regierung".

Auch Lenin konnte sich mit der Behandlung des Nationalitätenproblems durch Karl Renner nicht anfreunden. Er schickte Josef Stalin nach Österreich. Beide verwarfen Renners Theorie als eine "gefährliche Spielart des bürgerlichen Nationalismus, der sich sehr listig mit sozialistische Phrasen umhülle".¹¹

Das österreichische Tronfolgerpaar wurde am 28. Juni 1914 in Sarajewo durch einen serbischen Studenten

ermordet. Durch ein Bündnisnetz war Europa seit Jahrzehnten in zwei gegnerische Machtblöcke gespalten. Mit der unbedachten Kriegserklärung Österreichs an Serbien nahm das Schicksal seinen verhängnisvollen Lauf. Nach einer Welle von Kriegserklärungen befanden sich nach wenigen Tagen alle europäischen Großmächte im Kriegszustand. Der Glaube an einen gerechten Krieg wurde von der Bevölkerung und auch von den Schriftstellern geteilt.

Seit Beginn des Weltkriegs verfolgten viele Renners Loyalität gegenüber der Staatsführung mit Skepsis. Der linke Flügel verurteilte ihn als k.u.k. Sozialdemokraten, der sich den Kopf der Habsburger zerbreche.

Er überwarf sich mit Max Adler, Rudolf Hilferding und anderen Freunden. Bei vielen Genossen, auch innerhalb der Parteiführung war die Kriegsbegeisterung einem immer unbändiger werdenden Wunsch nach einem sofortigen Frieden gewichen. Karl Renner wurde als "Durchhaltepolitiker und Kollaborateur der herrschenden Klassen bezeichnet".

Der Krieg dauerte bereits 2 Jahre. Allein im Hochsommer 1916 an der Nordostfront büßte die k. u. k. Streitmacht gegen Russland 300.000 Mann ein. Neben den unendlich vielen Toten gab es Hungernde, Vermisste und unzählige Verwundete. Auf Grund der steigenden Lebensmittelknappheit bei Kartoffeln, Milch, Eiern und Fett und der damit verbundenen Teuerungswelle kam es 1916 zu Hungerkrawallen.

Friedrich Adler, der Sohn des Parteiführers Victor Adler, hatte den Krieg stets für ein untaugliches Mittel gehalten. Um ein Zeichen zu setzen, entschied er sich für die Ermordung des ungeliebten österreichischen Ministerpräsidenten Graf Karl Stürgg. Bei dem Prozess Mitte 1917 klagte Adler das alte Regime und seine eigene Partei an. Er warf Karl Renner vor "den Geist der Prinzipienlosigkeit und den Geist der Gaukelei in die Partei gebracht [zu] haben".¹²

1916 war Kaiser Franz Joseph gestorben. Ihm folgte sein Großneffe Karl I., der keinerlei Befähigung für die Bewältigung einer so schwierigen Situation mitbrachte. 1916 wurde Karl Renner einberufen. Der Ministerpräsident Koerber, der ihn in der Reichratsbibliothek kennen gelernt hatte, berief ihn als einer der Direktoren in das Kriegswirtschaftliche Ernährungsamt.

Walter Rauscher beschrieb die damalige Haltung Karl Renners wie folgt: "Mit einer an Starrsinn grenzenden Beharrlichkeit glaubte Renner unverdrossen weiter an die Möglichkeit des Fortbestandes des Vielvölkerreichs – noch dazu unter dem Szepter der Habsburger. In Ren-

¹¹ Jaques Hannak, s.Nr.6, S.96.

¹² Walter Rauscher, s.Nr.5, S.90.



ners berühmt gewordenen Werk "Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen" hielt er unverbrüchlich an seiner seit nun fast zwei Jahrzehnten verfolgten Grundidee fest, die Struktur des Bundesstaats den Erfordernissen der Donaumonarchie anzupassen".¹³

So überrascht es nicht, dass Karl Renner, trotzdem er zu den Klassengegnern, den Sozialdemokraten, gehörte, Anfang Oktober 1918 von Kaiser Franz I., durch Vermittlung von Edmund von Glaise-Horstenau das Amt des österreichischen Regierungschefs angeboten wurde. In Übereinstimmung mit seiner Sozialdemokratischen Partei lehnt Karl Renner jedoch in dieser Situation ab.

Wie sah die damalige politische Lage aus? Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson hatte am 8. Januar 1918 ein 14-Punkte-Programm vorgelegt. Er hatte vorgesehen, den Völkern Österreich-Ungarns die Gelegenheit zu autonomer Entfaltung zuzugestehen. Doch die Entwicklung war weitergegangen. Keines der Länder des Vielvölkerstaates hatte noch ein Interesse, im Österreichischen Staatsverband zu bleiben. Autonomie war die Devise der Stunde. Ungarn, Tschechen, Polen, Italiener und Rumänen begannen, sich vom alten Reich abzuspalten. Das Habsburgerreich, das 500 Jahre lang bestanden hat, war am Ende.

Noch hatte der Kaiser nicht abgedankt, da traten am 21. Oktober 1918 die Reichstagsabgeordneten der deutschen Gebiete Österreichs zusammen. Es waren 106 Abgeordnete deutschnationaler und liberaler Gruppen, 65 Abgeordnete der Christlich Sozialen Partei und 37 Sozialdemokraten. Sie konstituierten sich als "Provisorische Nationalversammlung für Deutsch-Österreich". Der Staatsrat beauftragte Karl Renner ein Organisationsstatut für Deutsch-Österreich vorzulegen. Karl Renner sah die Schwierigkeiten eines auf sich allein gestellten Landes Deutsch-Österreich. Eine Föderation gleichberechtigter Donaustaaten wurde immer unwahrscheinlicher, so dass für ihn als einzige Lösung nur ein Anschluss an Deutschland in Frage kam.

Von irgendwelchem nationalen Chauvinismus konnte bei der österreichischen Arbeiterklasse um so weniger die Rede sein, als die Eltern zu einem hohen Prozentsatz nicht dem deutschen Volkstum zugerechnet werden konnten.

Dr. Karl Renner legte die von ihm entworfene "Provisorische Verfassung" vor. Er sagte dabei: "Wir sind über Nacht auf einmal ein Volk ohne Staat geworden". In seinem Verfassungsentwurf hatte er vorgesehen, dass Deutsch-Österreich ein Bestandteil der Deutschen Republik sei.¹⁴

Am 30. Oktober 1918 wurde die provisorische Verfassung verkündet.

Dr. Karl Renner wurde zum Leiter der Staatskanzlei ernannt und war damit faktisch Chef der ersten deutsch-österreichischen Regierung. Die Regierung stand vor vielen, fast unlösbaren Problemen. Karl Renner war Kanzler geworden, nicht im Glanz eines blühenden Gemeinwesens, sondern im Elend eines furchtbaren Zusammenbruchs.¹⁵ Die Kornkammern, die Wirtschaftsregionen, die Industrielandschaften gehörten nicht mehr zu Österreich. Die gesamte politische Struktur des Landes musste neu aufgebaut werden. Die geschundenen Soldaten kamen zurück, Flüchtlingsströme überschwemmten Wien. Konservative Kreise trauerten vielfach um ihre Stellungen im untergegangenen Habsburgerreich. Es gab Hungersnöte, Aufstände. Slowenische Truppen hielten Südkärnten und die Untersteiermark besetzt. Deutsch-Österreich stand an der Schwelle zum totalen Chaos.

Auf Grund der Wahlergebnisse vom 16. Februar 1919 wurde Dr. Karl Renner am 15. März 1919 zum Staatskanzler in einer großen Koalition gewählt.

Nachdem mehrere andere Politiker abgesagt haben, musste Dr. Karl Renner auch die undankbare Aufgabe der Leitung der österreichischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz übernehmen. 27 Siegerstaaten unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau richteten über die Schuld von Österreich und Deutschland.

Die Folgen von Versailles für Deutschland sind bekannt. Die Verwendung des Namens Deutsch-Österreich wurde verboten, ebenso der Anschluss an das Deutsche Reich. Die Abtrennung aller Teile der Österreichisch-Ungarischen Monarchie wurde bestätigt. Das Selbstbestimmungsrecht der deutschsprachigen Bevölkerung im Sudetenland fand keine Berücksichtigung.

Lange war der Staatskanzler Dr. Karl Renner nicht in Wien gewesen. Er stellte fest, dass der Friedensschluss das Land vollends in eine Wirtschaftsnot gestürzt hatte. Der Republik drohte ein neuer Hungerwinter. Österreichs Lage schien hoffnungslos.

Er schrieb an Clemenceau: "Nächste Woche ist in großen Teilen Österreichs weder Brot noch Mehl vorhanden. Erbitten sofortige Bewilligung von 30000 Tonnen italienischen Getreides". Letztlich erhielt Renner auch Kredite aus Amerika, was ihm den neuen Titel als "Schuldenkaiser" einbrachte.

¹³Walter Rauscher, s.Nr.5, S.106.

¹⁴Jaques Hannak, s.Nr.6, S. 352.

¹⁵Jaques Hannak, s.Nr.6, S.335.

Trotz aller Schwierigkeiten muss man anerkennen, dass die Regierung in 1½ Jahren den Übergang von der Verwaltung eines Reiches mit 50 Millionen Einwohnern auf einen Kleinstaat mit 6,5 Millionen erfolgreich vollzogen hat.

Da ist es nachzuvollziehen, dass es viele Spannungen gab, zwischen den Parteien und innerhalb seiner Sozialdemokratie. Am 10. Juni 1920 ist die Koalition dann auseinandergebrochen. Karl Renner blieb bis zum 22. Oktober 1920 noch Leiter des Außenamtes. Es war ein schwarzer Tag für die österreichische Demokratie. Für den Aufbau des geschundenen Landes wäre Einigkeit der Parteien von Nöten gewesen. An keiner Koalition bis 1934 bzw. 1945 war die Sozialdemokratische Partei mehr beteiligt.

Karl Renner hatte unter schwierigsten Umständen in seiner Amtszeit außerordentlich viel erreicht.

Die Sozialgesetzgebung wurde revolutioniert, der 8-Stunden-Tag wurde eingeführt, die Gleichstellung der Frauen erstmals in Österreich eingeführt, Kinderarbeit und Nachtarbeit wurden neu geregelt, die Arbeitslosenversicherung wurde eingeführt und die Kollektivverträge gesetzlich verankert, Arbeiter und Angestellte in das Krankenversicherungssystem miteinbezogen. Außenpolitisch konnte erreicht werden, dass die Abspaltungsbemühungen von Vorarlberg gestoppt wurden, das Burgenland und Kärnten für Österreich gewonnen wurden.

Karl Renner war weiterhin ein führender Abgeordneter im Parlament, aber mehr in der zweiten Reihe. Er konnte nun Abstand zum aufreibenden Tagesgeschäft gewinnen. Er widmete sich den Konsumgenossenschaften und wieder seinen theoretischen Studien und der Schriftstellerei. So versuchte er das komplizierte Gedankengebäude von Karl Marx populärwissenschaftlich in seinem Buch "Die Wirtschaft als Gesamtprozess und die Sozialisierung" darzustellen.

Darüber hinaus unterrichtete er an der Wiener Parteischule Volkswirtschaftslehre, an der Arbeiterhochschule Staatsrecht.

IV . Dr. Karl Renner – zwischen 1920 und 1945

In der Zeit von 1920 bis 1932 gab es zwölf österreichische Staatskanzler. Das Land segelte langsam in die Hände der Nationalsozialisten. Die Abhängigkeit von der Politik Benito Mussolinis und später von Adolf Hitler zeigte sich immer deutlicher.

Dr. Karl Renner wurde nach dem unerwarteten Tod seines Parteifreundes Matthias Eldersch am 29. April 1931 im zweiten Wahlgang zum Nationalratspräsidenten gewählt. Er rief eindringlich zur Achtung des politischen Gegners auf. In einem Telegramm an den Präsidenten des Deutschen Reichstags, Paul Löbe, übrigens ebenfalls ein Naturfreund, entbot er als neuer Präsident des Nationalrats dem Brudervolk Grüße, in der Hoffnung auf ein engeres Zusammenwirken beider Parlamente.

Die innere Situation in Österreich war sehr unruhig geworden. Heimwehren wollten nach Wien marschieren. Die stark gewordenen Nationalsozialisten begannen politische Gegner immer massiver zu terrorisieren. Die Sozialdemokraten konnten eine Wahl von Dr. Karl Renner zum Bundespräsidenten nicht durchsetzen.

Prophetisch sagte Dr. Karl Renner auf dem Parteitag der SPÖ 1931: "Der eigentliche gefährliche Gegner, der noch nicht da ist, aber der Arbeiterklasse erwächst, ist der Nationalsozialismus".¹⁶

In einem 1932 erschienenen Artikel ist er noch von der Harmlosigkeit und Vergänglichkeit des Nationalsozialismus überzeugt, der in der äußeren Form an den Sozialismus angelehnt, inhaltlich aber jammervoll dilettantisch sei.¹⁷

Am 20. Mai 1932 wurde Engelbert Dollfuß Bundeskanzler. Er lehnte, wie vom italienischen Diktator Mussolini gefordert, eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten ab. Am 4. März 1933 gab es im Parlament bei einer wichtigen Abstimmung über die Amnestierung von Streikführern bei der Eisenbahn keine Mehrheit, weil zwischen den Parteien Stimmgleichheit herrschte und Dr. Karl Renner als Parlamentspräsident seine Stimme nicht abgeben durfte. Auf Drängen seiner Fraktion legte Dr. Karl Renner, um den Streikführern zu helfen, sein Amt als Präsident des Nationalrats nieder und löste damit eine Kettenreaktion aus.

Unvermutet legten nach ihm auch die beiden Vizepräsidenten ihre Ämter nieder. Dollfuß verhinderte die erneute Wahl eines Präsidenten und schaltete so das Parlament aus. Das Ermächtigungsgesetz von 1917 gab ihm nun die Möglichkeit, mit Notverordnungen zu regieren.

Nach Hitlers Machtübernahme 1933 verabschiedete sich Dr. Karl Renner von dem Anschlussgedanken an Deutschland: "Österreich kann sich nicht wegwerfen. Der Weg, den das Reich heute eingeschlagen hat, ist für Österreich in keinem Fall gangbar und damit gehört der Anschluss jenen politischen Kategorien an, die gewesen sind".¹⁸ Einen Ausweg sah er in einem Anschluss an die Länder des Donaupraumes.

¹⁶Siegfried Nasko, Karl Renner in Dokumenten und Erinnerungen, S.109.

¹⁷Siegfried Nasko, s. Nr.17, S.29.

¹⁸Siegfried Nasko und Johannes Reichl, Karl Renner zwischen Anschluß und Europa, S.64.



Am 11. Februar 1934 wurden aus Kreisen der faschistischen Heimwehr Äußerungen bekannt, die auf einen Staatsstreich hindeuteten. Die erregte Arbeiterschaft setzte sich in Linz gegen eine Durchsuchung zur Wehr, in Wien brach ein Streik aus, der die noch vorhandene Verfassung schützen sollte. Vergebens! Alle sozialdemokratischen Vorstandsmitglieder in Bund und Ländern wurden verhaftet, so auch unser Karl Renner. Er beschrieb die Situation später: "In einem dreitägigen Kampf wurde die Erhebung niedergeworfen. Die Gefängnisse und Konzentrationslager füllen sich mit Tausenden der Vorkämpfer der österreichischen Arbeiterklasse, das Standgericht führt viele von ihnen zum Tode. Neun standrechtliche Hinrichtungen, viele tausende Einkerkierungen von Sozialdemokraten, Gewerkschaftlern und Arbeitern, Massenentlassungen in den Betrieben, Ausnahme Gesetze." Renner, Seitz, Ellenbogen, Danneberg und viele andere wurden eingesperrt. Otto Bauer und Julius Deutsch waren mit knapper Mühe in die Tschechoslowakei entkommen". Ich nehme an, dass sie zunächst in einem der Naturfreundehäuser in der Tschechoslowakei einen ersten Unterschlupf gefunden haben, wie z. B. im Naturfreundehaus Königshöhe. Hunderte von kommunistischen Schutzbundkämpfern erhofften sich mit ihren Kindern Schutz in Stalins Sowjetunion. Der Schriftsteller Wolfgang Leonhardt („Die Revolution entlässt ihre Kinder“) war ebenfalls in dem Moskauer Kinderheim Nr. 6 untergebracht, dem Heim für österreichische Schutzbundkinder.

Renner wurde am 12. Februar 1934 wegen des Verdachts auf "Hochverrat" 100 Tage ins Gefängnis gesperrt. Die Protokolle der Befragung lesen sich wie Anklagereden eines Demokraten. Er wird am 20. Mai 1934 aus der Untersuchungshaft entlassen. Man hatte kein Vertrauen zu ihm und beschattete ihn deshalb durch die Polizei.

Schon eine Woche nach der großen Verhaftungswelle, spürte die Regierung den ersten Widerstand im Untergrund. Die illegale Arbeiterzeitung wurde in einer Massenaufgabe verbreitet. Wir wissen, dass auch viele Naturfreunde an den Widerstandshandlungen beteiligt waren. Der Terror der Nationalsozialisten nahm zu. Bei einem Putschversuch am 25. Juli 1934 erlag Dollfuß den Schussverletzungen, die ihm beim Eindringen österreichischer SS-Schergen zugefügt worden waren.

Kurt von Schuschnigg folgte als Bundeskanzler. Er hatte die Idee, eine österreichische Variante des Faschismus durchzusetzen. Dr. Karl Renner machte 1937, bei einer internationalen sozialpolitischen Tagung in Paris den französischen Außenminister Yvon Delbos auf die Gefahr des wachsenden Nationalsozialismus in Österreich aufmerksam. Vergebens! Ebenso bat er den französischen Botschafter in Wien, Gabriel Puaux, die

Westmächte zu veranlassen, Österreich zu schützen. Ebenfalls erfolglos!

Auch Adolf Hitler war mit den Vorstellungen des österreichischen Bundeskanzlers nicht einverstanden. Schließlich beorderte er Kurt von Schuschnigg nach Berchtesgaden auf den Obersalzberg. Am 12. Februar 1938 empfing er den Kanzler des Landes Österreich mit Brüllen, Toben und Schimpfen: "Nehmt euch nur in Acht vor mir! Reizt mich nicht, sonst verliere ich den letzten Rest gesunden Menschenverstandes und ihr habt es mit einem Wahnsinnigen zu tun. Jetzt hat ihre Stunde geschlagen, Herr Schuschnigg. Sie werden sich meinem Willen beugen, wie sich mir die übrige Welt beugen wird. Ich verlange von ihnen Gehorsam und werde ihn nötigenfalls mit Waffengewalt erzwingen. Österreich steht allein. Weder Frankreich, noch Großbritannien oder Italien werden zur Rettung Österreichs einen Finger rühren. Sie werden nun die Bedingungen, die ich ausgearbeitet habe, bis heute Nachmittag unterschreiben. Tun sie es nicht, so werde ich den Befehl geben, in Österreich einzumarschieren!!!"¹⁹

Schuschnigg unterschrieb, und ernannte Seyß-Inquart zum Innenminister und unterstellte ihm auf Hitlers Befehl die Polizei.

Das Regime von Schuschnigg hielt sich noch einen Monat. Er entschloss sich sogar, mit der ansonsten von ihm mit Brutalität verfolgten sozialdemokratischen Untergrundbewegung Fühlung zu suchen. Schuschnigg suchte weiter nach einem österreichischen Weg des Nationalismus. Ohne jede Vorbereitung wollte er am 13. März 1938 eine Volksabstimmung in Innsbruck durchführen, "ob die Österreicher ein freies und deutsches, ein unabhängiges, soziales, christliches und einiges Vaterland wollten".²⁰

Nun überschlugen sich die Ereignisse. Hitler nutzte diesen Rettungsversuch Schuschniggs, um sein Ziel zu vollenden, das er bereits in seinem Buch "Mein Kampf" geschildert hatte, nämlich die Annexion Österreichs. Die Volksabstimmung am 13. März musste abgesagt werden. Bundespräsident Wilhelm Miklas wurde gezwungen, Seyß-Inquart zum Bundeskanzler zu ernennen.

Zur gleichen Zeit schuf Adolf Hitler vollendete Tatsachen. Heinz Siegert beschrieb die Situation in seinem „Hausbuch der Österreichischen Geschichte“ folgendermaßen: "Im Morgengrauen des 12. März 1934 rücken deutsche Truppen in Österreich ein, wo sie von der Bevölkerung stürmisch begrüßt werden, die im Anschluss an das Großdeutsche Reich eine Befreiung aus der unerträglich gewordenen wirtschaftlichen Not und geistigen "Intoleranz" der Systemzeit empfindet".²¹

¹⁹Jaques Hannak, s. Nr. 5, S. 641 und Alan Bullock, Hitler und Stalin, S.748.

²⁰Jaques Hannak, s. Nr.6, S.643.

²¹Heinz Siegert, Hausbuch der Österreichischen Geschichte, S.300.

Am 26. März 1938 fuhr vor der Wiener Wohnung Renners ein Mercedes der Gestapo vor und nahm ihn ohne Angabe von Gründen mit. Die Familie glaubte, er werde verhaftet. Es ging aber nur darum, Unterlagen aus seiner Kanzlerzeit, die sich in seiner Wohnung in Gloggnitz befanden, sicherzustellen. Siegfried Nasko merkt an, dass der psychologische Schock des Auftretens von Organen des totalitären Systems Karl Renner nachhaltig beeinflusst haben wird.

Nur eine Woche später, am 3. April 1938 erschien auf Seite 3 des Neuen Wiener Tageblattes ein Artikel mit der Überschrift „Staatskanzler a. D. Dr. Renner: Ich stimme mit ja!“ Damit wurde zur Teilnahme an einer Volksabstimmung über den bereits vollzogenen Anschluss aufgerufen, dessen Ergebnis mit 99% Ja-Stimmen bereits feststand.

Dr. Karl Renner erklärte in diesem Interview, dass er bereits als erster Kanzler Deutsch-Österreichs am 12. November 1918 in der Nationalversammlung den Antrag gestellt und zur nahezu einstimmigen Annahme gebracht habe: „Deutsch-Österreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik.“ Der Friedensvertrag von St. Germain habe Österreich ein Anschlussverbot auferlegt. Trotzdem habe er seit 1919 in zahlreichen Schriften und unzähligen Versammlungen den Kampf um den Anschluss weitergeführt:

“Obschon nicht mit jenen Methoden, zu denen ich mich bekenne, errungen, ist der Anschluss nunmehr doch vollzogen, ist geschichtliche Tatsache”.

Er habe keinen Auftrag für seine Gesinnungsgenossen zu sprechen, könne aber erklären: “Als Sozialdemokrat und somit als Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, als erster Kanzler der Republik Österreich und als gewesener Präsident der Friedensdelegation zu St. Germain werde ich mit Ja stimmen.”²²

Genau einen Monat später veröffentlichte er in der britischen Zeitschrift “World Review” noch einmal eine ausführliche Begründung seiner Zustimmung: Er bedauert, sich als Kind eines humanen Jahrhunderts, einem unfassbaren Rassenregime unterwerfen zu müssen. Staaten bleiben, aber Systeme wechseln. Nationen leben in Jahrhunderten, Parteien kommen und gehen in Generationen. Das, was ich mit allen meinen Kräften gewollt, kann ich nicht verleugnen, weil es auf einem anderen als meinem Wege erreicht wird. Nicht meine Schuld, noch die der österreichischen Sozialdemokratie ist es, dass der Anschluss nicht auf demokratischem Wege verwirklicht worden ist.”²³

Der Inhalt beider Erklärungen lässt aufforchen. Da darf ein Österreicher, ohne dass er für eine solche Feststellung, wie viele andere Sozialdemokraten, in Haft genommen wird, begründen, dass der Anschluss nicht auf demokratischem Wege erfolgt ist und nicht mit jenen Methoden, zu denen sich Karl Renner bekennt. Otto Bauer hat die Erklärung als “wenigstens inhaltlich nicht ohne Würde” beurteilt.

Es gibt noch eine weitere, aus heutiger Sicht, unverständliche Stellungnahme von Karl Renner aus dem Jahre 1938. Eine vor längerer Zeit verfasste und im Dezember 1938 veränderte Broschüre über das Sudetenproblem sollte publiziert werden. Hierzu kam es allerdings im Dritten Reich nicht mehr.²⁴ Veröffentlicht wurde diese Broschüre erst nach 1950. Ihr Inhalt lässt Karl Renner als blind gegenüber den blutigen Opfern dieses Regimes erscheinen.²⁵

Das Ja von Karl Renner, wie auch die Zustimmung des Kardinals von Wien, Innitzer, wirkte besonders auf Widerstandskämpfer und politische Gefangene des nationalsozialistischen Terrorregimes entmutigend und enttäuschend. Viele Österreicher, darunter auch Renners Frau Luise und der im Pariser Exil lebende Otto Bauer behaupteten, Renner habe diese Erklärung abgegeben, um Parteifreunde, wie den Juden Robert Danneberg, vor dem Konzentrationslager zu retten. Der ehemalige Bundesminister Franz Olah nennt in einem Bericht, den Siegfried Nasko veröffentlicht hat, sogar Einzelheiten der damaligen vermeidlichen Zusagen.²⁶ Es gibt andere Berichte, nach denen durch Karl Renner selbst bestätigt wurde, dass er diese Erklärung freiwillig abgegeben hat.

Siegfried Nasko hat die Gründe für das Verhalten von Karl Renner analysiert und kommt zu dem Ergebnis, dass er mit seinen Zustimmungserklärungen zum Anschluss und zur Sudetenfrage nicht an große politische Ziele gedacht hat, sondern sich und seine Familie in einem entmenschten totalitären System einfach retten wollte.

Wir sollten uns vor Augen halten, dass der Anschluss Österreichs bereits vollzogen war und Großbritannien, Frankreich und Italien mit dem Münchner Abkommen dem Anschluss des Sudetenlands bereits zugestimmt hatten.

Erst 1957 schilderte Oskar Helmer in seinen Lebenserinnerungen “50 Jahre erlebte Geschichte”, dass er es war, der dem früheren Gauleiter Leopold den Vorschlag ge-

²²Siegfried Nasko, s. Nr.17, S.131/132.

²³Siegfried Nasko, s. Nr.17, S.133/137.

²⁴Walter Rauscher, s. Nr.5, S. 301.

²⁵Siegfried Nasko, s. Nr.17, S.31.

²⁶Bericht von Bundesminister a. D. Walter Olah in Siegfried Nasko, s. Nr.17, S.247/249.



macht hat, mit einer von Renner unterschriebenen Erklärung die Freilassung des von den Nazis verhafteten und schwer gefährdeten Dr. Robert Danneberg zu erkaufen. Leopold versprach, das Angebot an Bürkel weiterzuleiten. Bürkel war der Reichskommissar für die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Nach langem Zögern „und auf unser Drängen“ ließ sich Renner zu diesem Freundesdienst herbei, von dem er sich nichts versprach; tatsächlich kam Danneberg ins Konzentrationslager Auschwitz, wo er im Dezember 1943 ermordet wurde. Dem neuen Regime kann die Erklärung nicht viel genützt haben, denn das Ergebnis der 99% stand von vornherein fest.²⁷

Nun wissen wir auch aus der neuesten Dokumentation über Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich, dass sich Freiheitskämpfer um Heinrich Widmayer im Febr./März 1938 in der Wiener Wohnung des Genossen Dr. Renner in der Taubstummengasse getroffen haben. Der sogenannte „Mittwoch Kreis“ mit Danneberg, Schärf, Helmer u.a. hatte sich noch am 11. März 1938 mit Dr. Renner besprochen.²⁸

Wir erinnern uns, am nächsten Tag sind die deutschen Truppen einmarschiert und am 3. April, also 3 Wochen später erschien im „Wiener Tageblatt“ Renners Aufruf zum Ja bei der Volksabstimmung.

Nach der Annexion Österreichs im Jahre 1938 wurde auch in Gloggnitz eine Widerstandsbewegung gegründet, die von den Staatsorganen beobachtet wurde und der, nach einer Feststellung des Gendarmeriekommandos, auch Dr. Karl Renner angehörte.²⁹

Karl Renner hat – bis auf die bekannten Stellungnahmen – zum Nationalsozialismus deutlich Distanz gehalten. Er lehnte Einladungen der NSDAP ab und hat sich in vielfacher Weise für bedrängte und verhaftete Freunde eingesetzt. Er war auch nie bereit, einer NS-Parteioorganisation oder in einen der angeschlossenen NS-Verbände einzutreten. Auch bei ausländischen Regierungen hat er interveniert. In Gesprächen mit Freunden und auch mutigerweise in Briefen an ganz enge Freunde, wie den ehemaligen Staatssekretär Hans Löwenfeld-Russ und seinen Schulfreund, Dr. Wolfgang Pauker, dem Stiftsherrn in Klosterneuburg, hat er die Erscheinungen des Nationalsozialismus scharf verurteilt. Siegfried Nasko weist darauf hin, dass die Entdeckung dieser Briefe ihn aufs Schafott gebracht hätten.

Karl Renner wusste, mit welchem Regime er es zu tun hatte. Er überschätzte aber völlig seine eigenen Möglichkeiten. Er hatte vom Gauleiter für Niederösterreich, Hugo Jury, die Zustimmung erhalten, dass sein jüdischer Schwiegersohn in Gloggnitz leben könne. Nach kurzer Zeit wurde Hans Deutsch-Renner von Nationalsozialisten nach Wiener Neustadt verschleppt und übel zugerichtet. Er konnte jedoch nach England fliehen.

Anfang März 1938 schätzte Karl Renner seine Situation als so bedrohlich ein, dass er Österreich verlassen wollte und zwar über Berlin. Er hatte bereits für seine Familie im Hotel Adlon Zimmer gebucht, um von hier in die Schweiz weiterzureisen. Doch es blieb bei dieser Absicht.

Wie gefährdet Karl Renner in diesem Regime war, ergibt sich auch daraus, dass im Zuge eines Prozesses 1947 bekannt wurde, dass Karl Renner und andere NS-Gegner noch im April 1945 durch ein ziviles Kommando der Hitler-Jugend ermordet werden sollten.³⁰

Doch das Schicksal hatte mit Karl Renner noch etwas Anderes vor. Er wurde im April 1945 nicht ermordet, sondern bekam den Auftrag, Österreich als erster Kanzler der 2. Republik in die Freiheit zu führen.

Wie sagte es Karl Renner in seinem Gedicht „Homo“?

*„Gleich dem Schiff, das den Anker verlor,
Heimlos hier- und im Sternengezelt,
Himmelstürend und staubgeboren,
Wandert ein -Rätsel- der Mensch durch die Welt.“*

V. 1945 bis 1950 – Dr. Karl Renner schuf ein glückliches Österreich

Am 3. April 1945 ging ein älterer Herr durch den kleinen Gebirgsort Gloggnitz in Niederösterreich. Sein Ziel war das Büro des sowjetischen Ortskommandanten. Er wollte sich über Plünderungen und Vergewaltigungen von Angehörigen der Sowjetischen Armee beschweren, die am 1. April 1945 zunächst als Befreier empfangen worden waren, und seine Mitarbeit am Aufbau einer Verwaltung anbieten.

Einige Tage vorher hatte der Oberste Befehlshaber der Sowjetarmee, Josef Stalin, bei einer Lagebesprechung im Hauptquartier die Frage gestellt: „Wo ist eigentlich der

²⁷Karl R. Stadler, Dr. Karl Renner - Wissenschaftler, Politiker, Staatsmann, S.36.

²⁸Aus: Manuskript „Die letzten Tage des Heimwehfaschismus“ des ehemaligen Mitglieds des Niederösterreichischen Landtags Heinrich Widmayer, in Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 1, herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, S.140/142.

²⁹Aus: Bericht des Gendarmeriepostenkommandos Gloggnitz an das Gendarmeriekommando für NÖ betreffend Aktivitäten der Widerstandsgruppe Gloggnitz, in Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3, herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, S. 323/324.

³⁰Siegfried Nasko und Johannes Reichl, s. Nr.19, S.31, Fußnote 148.

Sozialdemokrat Karl Renner?“ Er fuhr dann fort: „Man darf die einflussreichen Kräfte, die auf antifaschistische Positionen stehen, nicht außer Acht lassen. Die Hitlerdiktatur hat sicherlich auch den Sozialdemokraten etwas beigebracht!“ Sein Stab bekam den Auftrag, festzustellen, ob Karl Renner noch lebt und wo er sich aufhält, und ihm den Aufbau der österreichischen Verwaltung zu übertragen.³¹

Karl Renner wurde gefunden und beauftragt. Er nahm seine Aufgaben bereits am 8. April 1945 wahr, als wäre er ein voll handlungsfähiger Kanzler und zwar für sein ganzes Land. In Wien fand Karl Renner die Anfänge eines demokratischen Parteienlebens vor. Er stellte eine Konzentrationsregierung aus Vertretern der Sozialdemokratischen Partei, der Österreichischen Volkspartei und der Kommunistischen Partei zusammen, darunter waren Adolf Schärff und Leopold Figl. Diese Regierung wurde am 27. April 1945 von Marschall Tolbuchin anerkannt.

Am 12. Mai 1945 erreichte Renner ein Schreiben von Marschall Josef Stalin, das an „Seine Exzellenz, Dem Staatskanzler von Österreich, Herrn Karl Renner“ gerichtet war. Darin heißt es: „Sie können sicher sein, dass Ihre Sorge um die Unabhängigkeit, Gänzlichkeit und das Wohlergehen Österreichs auch meine Sorge ist. Ich bin bereit, jede Hilfe, die für Österreich notwendig sein kann, ihnen nach Kraft und Möglichkeit zu erweisen“.

Vorausgegangen war ein Schreiben von Renner an Stalin vom 15. April 1945, in dem er sich überschwänglich bedankt und abschließend darauf hinweist, dass die Zukunft des Landes dem Sozialismus gehört.³²

Gegen die Übertragung der Kanzlerschaft protestierten in seltener Einigkeit die drei Westmächte und die Führer der KPD, Johann Koplenig und Ernst Fischer. Für die KPD bedeutete das, dass der russische Plan, den Kommunisten überall einflussreiche Stellungen einzuräumen, schwer durchführbar war. Auch die, nach Kenntnis von Adolf Schärff³³, in Jugoslawien bereitstehende österreichische Exilregierung hatte keine Aufgabe mehr.

Die Rote Armee stand in Niederösterreich, Burgenland und in Teilen Oberösterreichs, die Amerikaner hatten die andere Hälfte Oberösterreichs und Salzburgs okkupiert. Kärnten, Osttirol und die Steiermark befanden sich unter britischer Oberhoheit. Tirol und Vorarlberg waren französisch besetzt. Die Lage der hungernden Bevölkerung verbesserte sich dank der russischen Lebensmittellieferungen, für die sich Karl Renner in einem Brief an Stalin vom 26. Mai 1945 bedankt hat.

Stalin bemühte sich auf der Konferenz von Potsdam, im Juli 1945, die Kompetenz der Regierung Renner auf ganz Österreich auszudehnen. Doch die Westmächte blieben reserviert und untersagten den Verwaltungen in den ihnen unterstellten Landesteilen oftmals, Kontakt mit der Bundesregierung aufzunehmen. In Tirol versuchte der Landeshauptmann sogar einen eigenen Staat zu errichten.

Walter Rauscher beschreibt sehr anschaulich ein weiteres Problem: „Inzwischen bedrohte die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, insbesondere aus dem südlichen Teil Mährens, die Alpenrepublik. Zu Tausenden wurden als Vergeltung für den NS-Terror etwa die Brünnener Deutschen in einem Todesmarsch aus ihrer Heimat vertrieben. Zu den ehemaligen Fremdarbeitern, KZ-Insassen, Kriegsgefangenen und vorhandenen Flüchtlingen gesellten sich nun Sudetendeutsche sowie Volksdeutsche aus Ungarn und Jugoslawien. Ganz Niederösterreich war mit einem Netz von Flüchtlingslagern überzogen.“³⁴

Unendlich viel Mühe und Geschick musste unser Volkskanzler darauf verwenden, die Probleme einigermaßen zu beherrschen. Nach vielen Gesprächen und vor allem nach Länderkonferenzen, haben die 4 Mächte am 20. September 1945 der Regierung das Mandat für ganz Österreich erteilt.

Die Hauptaufgabe der Regierung aber war, eine Ernährungskatastrophe zu verhindern. Österreich bat die übrige Welt um Hilfe.

Der Weg zur weitem Vollendung der Demokratie war nicht aufzuhalten. Am 25. November 1945 fanden die ersten freien Nachkriegswahlen statt. Die Österreichische Volkspartei war die Gewinnerin. Auch in den letzten Wochen seiner Kanzlerschaft gab sich Karl Renner betont politisch. Er übte immer wieder harte Kritik an der starken militärischen Präsenz der Besatzungsmächte.

Am 20. Dezember 1945 wurde er zum Bundespräsidenten der Republik Österreich gewählt. In seiner Antrittsrede versprach Dr. Karl Renner „einfach sich treu zu bleiben, in meiner unvergänglichen Liebe, in meinem unwandelbaren Bekenntnis zur Demokratie und in meiner angeborenen und niemals wankenden Liebe zu unserem Vaterlande Österreich!“³⁵

Dr. Karl Renner war, entsprechend seiner Lebenserfahrung, nicht nur ein Repräsentant seines Staates, sondern

³¹Siegfried Nasko, s. Nr.15, Bericht der Armeegenerals S. M. Schtemenko, S. 259.

³²Jaques Hannak, s. Nr.6, S. 672/675.

³³Jaques Hannak, s. Nr.6, S. 668.

³⁴Walter Rauscher, s. Nr.5, S. 332.

³⁵Für Recht und Frieden, eine Auswahl aus den Reden des Bundespräsidenten Dr. Karl Renner, herausgegeben von der Österreichischen Bundesregierung zum 80. Geburtstag von Dr. Karl Renner, S. 26.



ein sehr politischer Bundespräsident. Die politischen Parteien ermahnte er ständig, stärker zusammenzuarbeiten. Den Alliierten sagte er, dass sie nach den freien Wahlen in Österreich überflüssig seien.

Mitte 1949 schien ein Staatsvertrag über die Selbständigkeit Österreichs vor dem Abschluss zu stehen. Angesichts der internationalen Lage, insbesondere der Teilung Deutschlands wurde die Besetzung nicht aufgehoben. Am 4. Oktober 1949 versuchte die KPÖ mit einem Generalstreik die Machtübernahme, sie fand jedoch bei der Bevölkerung keine ausreichende Unterstützung. Karl Renner reiste als Bundespräsident durch die ganze Republik, hielt viele Ansprachen. Schwerpunkte waren die Bereiche Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft, Recht und Ordnung und seine Aufrufe an die Jugend.

Am 14. Dezember 1950 wurde sein 80. Geburtstag würdig gefeiert. Zwei Wochen später, am 31. Dezember 1950, hörten die Österreicher die Neujahrsansprache ihres Bundespräsidenten. Er sagte: "Liebe Mitbürger! Wir Österreicher lassen uns nimmermehr entmutigen. Wer gleichsam von den Toten – und das ist unsere Republik – wer wie unser Volk aus den Ruinen des letzten Weltkrieges sich in so erstaunlicher Weise herausgearbeitet hat, der glaubt an das Leben, vertraut auf die Zukunft und hegt vor allem die Zuversicht, dass die Menschheit aus dem zeitlichen Wirrwarr den Ausweg zu einem gerechten und dauerhaften Frieden finden wird. Darum Österreicher mit neuem Mut und froher Zuversicht wieder an die Arbeit: Denn unser ist Recht und Vernunft".³⁶

Als die Neujahrsansprache gesendet wurde lebte Karl Renner schon nicht mehr.

Österreich kann sich glücklich schätzen, dass es einen Mann hervorgebracht hat, der sowohl Gelehrter als auch Politiker war und bei dem sich die Kunst der praktischen Staatsführung mit fundiertem Wissen und philosophischer Reflexion verbunden hat. Im Mittelpunkt seiner Arbeit blieb aber stets die Verbesserung der Situation des arbeitenden Menschen.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kurt Kreisky hat einmal gesagt: "Dr. Karl Renner, und das wird immer wieder vergessen, wäre auch, hätte man seine politischen Ideen befolgt, wäre man eher bereit gewesen, seitens der führenden Staatsmänner der Monarchie, auf seine Gedanken einzugehen, er wäre wahrscheinlich der Architekt eines großen Bundesstaates in der Mitte Europas und in Südost-Europa geworden. Er wäre der Begründer einer mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft" Und

ich möchte feststellen, es hätte dann keinen ersten Weltkrieg gegeben". Kreisky sagt weiter: "Man hat aber damals, wie das so oft in der Geschichte der Fall gewesen ist, zu spät die Größe und den Sinn seiner Gedanken erkannt. Man hat sich zur Verwirklichung seiner Ideen erst entschlossen, als es zu spät war. Und so ist Karl Renner der 1. Staatskanzler der 1. Republik geworden und der 1. Staatskanzler der 2. Republik".³⁷

Und ich darf voller Stolz hinzufügen, Karl Renner hat gemeinsam mit Alois Rohrauer und Georg Schmiedl den "Arbeitertouristenverein Die Naturfreunde" gegründet. Diese große internationale Kultur-, Touristik- und Umweltorganisation ist auch heute, 112 Jahre nach ihrer Gründung noch voller Lebenskraft und Zukunftsideen, mit ihren 500.000 Mitgliedern in 21 Ländern. Und in einem der 1.000 Naturfreundehäuser, im Naturfreundehaus Karl Renner in Berlin, durften wir heute zu Gast sein. Ich bedanke mich herzlich bei allen Freunden, die dieses internationale Symposium ermöglicht haben. Stellvertretend für alle Naturfreunde möchte ich Herbert Brückner nennen. Besonders danke ich meiner lieben Frau Christiane, die heute leider nicht dabei sein kann, für ihre Geduld bei der umfangreichen Vorbereitung.

Schließen möchte ich mit einem Gedicht,³⁸ diesmal nicht von Karl Renner, sondern von dem schwäbischen Naturfreund Peter Gromann:

*Frei der Berg und frei das Land
Frei der Mensch und frei die Hand.
Frei von Angst und frei von Not
Viel vom Grün und viel vom Rot.
Niemals dulden - bleibt dabei,
Immer wieder Berge frei.
Berge frei und frei die Täler
Frei von Angst und Tod und Krieg
Frei vom lauten Schrei nach Sieg.*

*Auch das Land der Dichter, Denker
Plagten oft die Richter, Henker.
Frei der Geist und frei das Wort
Ja das wünsch ich diesem Ort.
Aufrecht gehen. Seid dabei,
Denn auch heute heißt Berg frei
100 Jahre ohne Krücken,
Niemals schlagen, sich nicht drücken.
Durch die Zeit mit ihren Tücken
Gegen Dummheit, Frömmelei
Immer wieder laut Berg Frei.*

³⁶Jaques Hannak, s. Nr.6, S. 703

³⁷Vorwort von Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky, in Siegfried Nasko, vom Bauernsohn zum Bundespräsidenten, s. Nr.3, S.5.

³⁸Gedicht "Berg frei" von Peter Gromann, s. Nr. 9 Berg frei -Mensch frei - Welt frei, S.190.

Karl Renner – In die Berge !

Dr. Karl Renner hat seinen Naturfreunden auch einige Gedichte gewidmet.

Das folgende Gedicht "In die Berge" hat er dem Touristenverein "Die Naturfreunde" zugeeignet, anlässlich ihres "fünfjährigen Bestandes", also im Jahre 1900.

Da Karl Renner seit 1895 als wissenschaftlicher Bibliothekar bei der Bibliothek des Nationalrats (des Parlaments) beschäftigt war, hat er dieses Gedicht, wie viele seiner schriftlichen Arbeiten unter einem Pseudonym veröffentlicht, hier unter dem Namen "O. W. Payer":

In die Berge !

*In die Berge, die den Stürmen trotzen,
In die Berge, wo die Tannen strotzen,
In die Berge laßt uns ziehn!*

*Dort, wo die wetternden Wolken sich wälzen,
Die gleitenden Gletscher vor Gluten nicht schmelzen
Ist Freiheit, ist Kraft, ist ewige Pracht.*

*Da drunten ist Feigheit, Knechtschaft und Macht,
Ist wandelnder Sinn und die Niedertracht!*

*Die Ketten entzwei, zu den Bergen empor!
Dort öffnet dem Aug sich das Weltentor.*

*In die Berge, wo Gewitter schreiten,
Wo die Höhen mit den Tiefen streiten,
In die Berge laßt uns ziehn!
Dort, wo Titanen die Welten durchjagen,
Paläste und Türme in Scherben zerschlagen,
Lernt Freiheit, lernt Kraft, unbeugsamen Mut.
Im Tale erschlaft Euch Sehne und Blut
Und zittert das Herz um das niedrigste Gut!*

*Die Ketten entzwei, zu den Bergen empor!
Dort öffnet der Brust sich das Weltentor.*

*In die Berge, wo Natur nur schaltet,
Keine Lüge über Seelen waltet,
In die Berge laßt uns ziehn!*

*Dort, wo der Tempel und Zwingburgen Zinnen
Tief unten in flüchtige Nebel zerrinnen,
Ist Wahrheit, ist Licht, ist göttlicher Geist.
Da drunten im Zwielflicht flimmert und gleißt
Als ewig, was morgen ein Hauch zerreißt.*

*Die Ketten entzwei, zu den Bergen empor!
Dort öffnet dem Geist sich das Weltentor!*



Michael Müller

Die Widersprüche im Richtigen

KEIN LEBEN IST NUR SCHWARZ ODER WEIß.

Überall gibt es die grauen Zwischentöne – im Leben aller Menschen. Entscheidend ist, ob es ein Leben im Richtigen ist, um an die Definition von Theodor W. Adorno anzuknüpfen. Karl Renner, über den wir heute viel gehört haben, auch viel Widersprüchliches, ist dafür ein Beispiel. Er hat auch einiges falsch gemacht, aber grundsätzlich hat er im Richtigen gelebt. Es gibt, so wissen wir es von der Frankfurter Schule, kein richtiges Leben im Falschen. Aber es kann auch im Richtigen Fehler geben.

Renner spielte eine umstrittene Rolle bei der so genannten Selbstausschaltung des Parlaments im Jahr 1933, die Engelbert Dollfuß zur Auflösung der gewählten Volksvertretung und zur Errichtung eines autoritären Ständestaates missbrauchte. Nach dem Anschluss Österreichs erklärte Renner, weil er an die überragende Kraft des Selbstbestimmungsrechts der Nationen glaubte, dass er mit „Ja“ stimme, in der Hoffnung, dass sich damit die Linke durchsetze. Und auch seine Schmeicheleien der Person Stalins waren alles andere als „Prinzipientreue“ und Weitsicht.

Doch unter der dicken Schicht von Pathos und Aufbruch, von Patriotismus und Internationalismus war Renner geprägt von der tiefen Überzeugung, auf der richtigen Seite zu stehen. Immer wieder wird bei dem überaus pragmatischen Renner ein tief sitzender Glaube an die Kraft der Freiheit und an die Fähigkeit zur Selbstorganisation deutlich. Und vieles muss vor dem Hintergrund der damaligen Zeit gesehen werden. Die Arbeiterbewegung war von dem unerschütterlichen Glauben geprägt, auf der Seite des Fortschritts zu stehen, was auch insofern richtig war, dass die industrielle Epoche dem alten Feudalismus keinen Raum mehr ließ. Das ist das, was Max Weber die Entzauberung der Welt nannte.

Dieses Verständnis von Moderne wurde getragen von einem mechanistischen Determinismus, dass die Entfaltung der Produktivkräfte, mit denen der Umbruch verbunden war, gleichsam automatisch eine Vorwärtsbewegung ermögliche. Dahinter stand die Gleichsetzung von technischem Fortschritt mit gesellschaftlichem Fortschritt, woraus ein Automatismus wurde, der in dem Selbstverständnis „Mit uns zieht die neue Zeit“ zum Ausdruck kam. Doch das erklärt zwar viele Motive Renners, ist aber dennoch nicht zu halten. Heute wissen wir um die Ambivalenz der Technik. Die Naturfreunde haben sich hervorgetan im Kampf gegen die Atomkraft, wir

haben eine umfangreiche Klimakampagne begonnen, die eben auch durch den technischen Fortschritt in Gang gesetzt wurde.

Und heute kommt noch hinzu, dass wir nicht mehr nach dem alten Prinzip von Versuch und Irrtum operieren können. Wir brauchen Vorsorge und Vermeiden, also die Kerninhalte unserer Leitidee der Nachhaltigkeit. Wir können – wie beispielsweise der Klimawandel drastisch deutlich macht – nicht dann erst handeln, wenn die Folgen sichtbar sind. Eine Klimakatastrophe betrifft die ganze Welt und sie ist kurzfristig nicht mehr zu stoppen.

Dennoch: Renner folgte damit dem Zeitgeist und der Hoffnung der Arbeiterbewegung. Wichtiger ist, wo er bis heute prägend und modern bleibt, sein Verständnis von Zivilgesellschaft. Sein Leben und sein politischer Antrieb spiegeln die Auseinandersetzung wider, die die Auseinandersetzung in der politischen Linken im letzten Jahrhundert – zum Teil bis heute – intensiv geprägt hat: die Kontroverse um die Machtfrage, in der oftmals das Instrument zum Ziel wurde und damit das eigentliche Ziel, die Befreiung des Menschen, dem Organisationsinteresse untergeordnet wird. Also: Geht es zuerst um die Emanzipation des Menschen oder um die Organisation der sie vertretenden Macht?

Die Verbindung von Selbstorganisation – zum Beispiel durch die Förderung des Genossenschaftsgedankens – und starker Organisationsvertretung – zum Beispiel durch die Gründung der Arbeiterbank –, ihre Ausrichtung auf die kreativen und solidarischen Kräfte der Zivilgesellschaft und die Betonung der Idee von Demokratie und Freiheit, das sind unverändert richtige Ziele. Wenn Renner sich auf den Kantschen Weltstaat beruft, ist das auch heute die Gegenposition zu der Hobbschen Welt eines militärischen Leviathan, die von den Neokonservativen in den USA mit aller Härte und dramatischen Folgen, zum Beispiel in der konfliktreichen Nahostregion, vertreten wird. Die Präliminarien des Ewigen Friedens, universelle Prinzipien für die Sicherung der Menschenwürde, das war auch die Linie von Renner. Nicht der falsche Unilateralismus, sondern der Einsatz für eine Welt der Anerkennung, Partnerschaft und Solidarität, das zeichnete ihn aus.

Dieser Konflikt ist nach dem Ende der zweigeteilten Welt neu entbrannt. Die konservativen Denkschulen der USA setzen auf eine Strategie der Stärke, so wie der Kampf

von Cooper im Dschungel, um sich zu behaupten. Doch gerade die Entwicklung Europas zeigt, dass erst die soziale Demokratie die Grundlage für Frieden und Wohlstand geschaffen hat. Das ist das grundsätzlich Richtige bei Renner. Und er ging sogar weiter, weil er in seine sozialen Ziele auch die Natur einbezog, wenn auch „nur“ in einem sozial emanzipatorischen Verständnis. Genau so wenig wie Kant hat er die Gleichberechtigung von Mensch und Natur verstanden, wonach die natürlichen Lebensgrundlagen nicht unsere Umwelt, sondern unsere Mitwelt sind. Bei Kant hieß es, dass der Mensch der Endzweck allen Seins sei.

Hans Jonas war es, der im Prinzip Verantwortung den Kantschen Imperativ aufgriff und auch auf die Ökologie bezog: Handle so, dass Du die Folgen Deines Handelns so berücksichtigst, dass dauerhaft ein menschenwürdiges Leben möglich ist.

Das ist die große Leitidee der Nachhaltigkeit, der sich die Naturfreunde verpflichtet fühlen. Und die wir noch stärker als bisher mit Leben erfüllen müssen. Insofern sind die Naturfreunde eine Bewegung, die programmatisch stark in der Tradition von Karl Renner steht, aber die ihren Modernisierungsbedarf erkannt hat, den sie noch umsetzen muss, um eine Zukunft zu haben. Dabei geht es uns vor

allem um drei zentrale Fragen:

- 1 Wie kann es zu einer Erweiterung der Jahrhundertidee der sozialen Demokratie um die ökologische Frage kommen?
- 2 Wie sieht heute ein solidarischer Internationalismus aus, der den neuen Gefahren von Gewalt, Ausgrenzung und Verteilungskonflikten entgegenwirkt?
- 3 Was ist heute Fortschritt?

Bruno Lampasiak hat am Anfang des Symposiums zu Recht Jean Jaures zitiert, dass Fortschritt heißt, nicht die Asche zu bewahren, sondern die Flamme am Brennen zu halten. Die Naturfreunde haben keine Zukunft, wenn sie nur zurückschauen. Aber sie haben eine große Zukunft, wenn sie ihre Tradition dafür nutzen, den Weg in eine gute und gelungene Zukunft zu weisen.

Mir bleibt nur, allen zu danken, die an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung mitgewirkt haben, mitwirken und mitwirken werden. Besonders gilt der Dank den Referenten und vor allem Dir, lieber Bruno Lampasiak, das wandelnde Vorbild der Naturfreunde – geschichtsbewusst, motivierend und vor allem menschlich.



Anhang: Anmerkung zum Dr. Karl Renner-Symposium

DER BERLINER NATURFREUND BRUNO

Klaus Lampasiak hatte die Idee, im Naturfreundehaus Karl Renner in Berlin ein internationales Symposium über den Mitbegründer der Naturfreunde, Dr. Karl Renner, zu veranstalten und sich damit ein Geschenk zu seinem 70. Geburtstag zu machen.

Die Idee wurde bereitwillig aufgegriffen vom Präsidenten der Naturfreunde Internationale, Herbert Brückner, und von den Vorsitzenden der Österreichischen und der Deutschen Naturfreunde, Dr. Karl Fraiss und Michael Müller, sowie von weiteren Vorstandsmitgliedern. Dr. Leo Gruber von den Österreichischen Naturfreunden konnte die Teilnahme des Renner-Forschers Prof. Dr. Siegfried Nasko und des Obmanns des Dr. Karl Renner Museums in Gloggnitz, Prof. Josef Docekal, vermitteln.

Der frühere Vorsitzende der Österreichischen Naturfreunde und heutige Bundespräsident der Republik Österreich, Dr. Heinz Fischer, war dankenswerterweise bereit, die Schirmherrschaft über die Veranstaltung zu übernehmen. Er schickte ein Grußwort, ebenso wie der Österreichische Botschafter in Berlin, Dr. Christian Prosl.

Der Vorsitzende der Deutschen Naturfreunde, Michael Müller, konnte die Bereitstellung von Mitteln durch die Deutsche Umweltstiftung erreichen und setzte sich bei der für Umwelt zuständigen Senatorin Katrin Lompscher für eine Rekonstruktion und Teilsanierung des Karl Renner Hauses als energetisches Sanierungsprojekt ein. Es war Ziel der Veranstaltung "Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer", den sehr bewegten Lebenslauf des Mitbegründers der Naturfreunde Dr. Karl Renner aufzuzeigen.

Das taten zunächst die vier Referenten:

Prof. Dr. Siegfried Nasko, Wien. Er ist Historiker, Museumsexperte und Kulturpolitiker. Seit 1979 obliegt ihm die wissenschaftliche Betreuung des Dr. Karl Renner-Museums in Gloggnitz. Er ist im Augenblick der bekannteste Forscher über das Leben von Dr. Karl Renner und hat mehrere Bücher über ihn geschrieben, so "Karl Renner zwischen Anschluß und Europa".

Mag. Manfred Pils aus Wien ist bekannt geworden als Chefredakteur der Österreichischen Zeitschrift "Naturfreunde-Magazin". Er hat dann zehn Jahre lang, als Generalsekretär der Naturfreunde Internationale alle großen internationalen Naturfreundeprojekte, wie Landschaften des Jahres, Blaue Flüsse, Grüne Wege, mitgestaltet und hat sich als Stellvertretender Präsident der

NFI zu einem international gefragten Tourismusexperten entwickelt. Außerordentlich erfolgreich war sein Buch "Berg frei – 100 Jahre Naturfreunde".

Zum 110. Geburtstag der Naturfreunde Internationale hat er gemeinsam mit Bruno Klaus Lampasiak und Dr. Leo Gruber das Buch "Berg frei – Mensch frei – Welt frei" geschrieben, inzwischen ein Standardwerk über die Geschichte der Naturfreunde.

Dr. Oliver Kersten ist Vorsitzender des Historischen Beirats der Berliner Naturfreunde. Er ist bekannt geworden durch seine Dissertation, die sich mit der Entwicklung der Berliner Naturfreunde seit 1908 beschäftigt und die jetzt veröffentlicht worden ist. Sein besonderer Forschungsschwerpunkt ist der Nationalsozialismus. Er arbeitet als Historiker, Politikwissenschaftler und Archivar in Berlin.

Bruno Klaus Lampasiak ist schon durch seine Eltern in die Naturfreundebewegung hineingeboren worden. Er war viele Jahrzehnte Jugendgruppenleiter, Landesvorsitzender der Naturfreunde in Berlin und stellvertretender Bundesvorsitzender der Deutschen Naturfreunde und stellvertretender Präsident der Naturfreunde Internationale. 1997 hat er eine bedeutende Kulturveranstaltung der Naturfreunde, den Naturfreunde Musiksommer Übersee begründet, die 2007 ihren 11. Geburtstag gefeiert hat. 2003 hat er die Chronik der NFI verfasst, die in der gemeinsamen Redaktion mit Manfred Pils und Dr. Leo Gruber herausgegeben worden ist.

Herbert Brückner ist der hochgeschätzte und ideenreiche Präsident der Naturfreunde Internationale in Wien und hat seit Jahrzehnten die großen Projekte der Organisation, wie Landschaft des Jahres, geprägt und die Ausdehnung der Organisation bis nach Afrika erreicht. Er ist ein würdiger Nachfolger von Alois Rohrauer und Dr. Karl Renner.

Dr. Karl Fraiss ist Vorsitzender der Naturfreunde Österreich und damit Nachfolger von Dr. Heinz Fischer, der zum Bundespräsidenten der Republik Österreich gewählt worden ist. Er ist seit 1991 Klubobmann der Fraktion der SPÖ im Niederösterreichischen Landtag.

Michael Müller ist Vorsitzender der Naturfreunde Deutschland. Er ist ein ausgewiesener Fachmann und Autor in allen Fragen der Umweltpolitik und der nachhaltigen Entscheidungen in Umweltfragen. Beruflich ist er Mitglied des Deutschen Bundestages und Parlamentari-



scher Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Berlin.

Auf dem Dr. Karl Renner-Symposium waren weitere Persönlichkeiten, insbesondere aus der Naturfreundebewegung anwesend: Der Stellvertreter des Botschafters der Republik Österreich im Berlin, Gesandter Mag. Martin Krüger, Prof. Josef Docekal, Obmann des Dr. Karl Renner-Museums, Gloggnitz, Dr. Leo Gruber vom Vorstand der Österreichischen Naturfreunde und seine Frau Elfie aus Wien, sowie der Vorsitzende der Schwedischen Naturfreunde, Manfred Scholze aus Stockholm.

Der Ehrenvorsitzende der Deutschen Naturfreunde, Rudi Klug und seine Frau Traudel aus Hertlingshausen/

Pfalz, der frühere Bundesvorsitzende der Deutschen Naturfreunde, Hans-Peter Schmitz aus Bergisch-Gladbach, die Stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Naturfreunde, Regina Schmidt-Kühner, das Vorstandsmitglied Jürgen Dittner und Bundesgeschäftsführer Hans-Gerd Marian, der Landesvorsitzende der Berliner Naturfreunde, Carsten Dannel, und die früheren Landesvorsitzenden Werner Stock und Karl-Heinz Wittke, sowie vom Historischen Beirat Dr. Wolfgang Bagger und Erich Hobusch und einer der Motoren der Veranstaltung, der Geschäftsführer des Naturfreundehauses Karl Renner Dirk Scholz und seine Frau Anke.

Dem gesamten Team des Naturfreundehauses Karl Renner gebührt großer, herzlicher Dank.



Das Naturfreundehaus „Karl Renner“ in Berlin-Lichterfelde

DIESES NATURFREUNDEHAUS WURDE IM

Jahre 1952 erworben und als eine Stätte der Begegnung, des Lernens und der Förderung der Naturfreunde-Ideale eingerichtet. In den letzten 60 Jahren wurde es von mehr als 2 Millionen jungen und älteren Menschen aus allen Ländern Europas und allen Kontinenten der Welt besucht.

Nach dem Mitbegründer der Naturfreunde hat es den Namen Naturfreundehaus „Karl Renner“ erhalten.

Dr. Karl Renner war eine der bedeutendsten politischen Gestalten in Österreich und in Europa und hat sich vor allem für eine gesamteuropäische friedliche Zusammenarbeit eingesetzt. Entsprechend diesem Auftrag hat deshalb die Naturfreundejugend zunächst jungen Menschen das Verständnis einer demokratischen Erziehung und das Engagement gegen Gewaltherrschaft und Diktatur nahe gebracht.

Die Naturfreunde organisierten internationale Begegnungen in Israel und in zahlreichen anderen Ländern. Viele junge Menschen wurden durch Fahrten in die Konzentrationslager nach Auschwitz und Birkenau über die Gräueltaten des Nationalsozialismus unterrichtet.

Im Jahre 1964 bereisten 150 junge NaturFreunde die Vereinigten Staaten von Amerika, um das dortige politische System kennen zu lernen. Hier gab es u.a. Gespräche mit dem damaligen Justizminister Bob Kennedy.

Das Naturfreundehaus „Karl Renner“ war entsprechend seiner Bestimmung nicht nur eine Übernachtungsstätte, sondern auch immer eine Stätte der Bildung und Kultur. Hier fanden vielfältige Veranstaltungen, so zum Beispiel auch zu Fragen des Rechtsradikalismus und Antisemitismus, statt.

Heute dient das Naturfreundehaus „Karl Renner“ als Jugendgästehaus, Jugendbildungsstätte, Vereinshaus und soziokultureller Treffpunkt. Zahlreiche jugendliche Berlinbesucher auf Klassenfahrt oder Jugendreise erkunden von hier aus die Stadt.

Das Haus bietet vielfältige Angebote für Groß und Klein: Von Seniorentanz, Malkursen, Ernährungsberatung, Musikschule, über Lesungen bis zu Anti-Gewalttraining für Jugendliche.

Es ist als Vereinshaus auch zentraler Anlaufpunkt der Berliner Naturfreunde in ihrem Engagement für Toleranz und Völkerverständigung. Das Naturfreundehaus „Karl Renner“ freut sich über den Besuch von Naturfreunden aus aller Welt.

Im Haus befindet sich neben sozialen und umweltrelevanten Projekten auch das Archiv der Berliner NaturFreunde mit seinen wertvollen Beständen aus der 100-jährigen NaturFreunde-geschichte.

Im Juni 2007 hat in diesem Hause unter der Schirmherrschaft des österreichischen Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer ein international viel beachtetes Symposium über den Namensgeber Dr. Karl Renner stattgefunden.

Kontakte:

Naturfreundehaus „Karl Renner“ und NaturFreunde Landesverband Berlin e.V.
Ringstr. 76/ 77
12205 Berlin
Tel: 030 / 83203913
Fax: 030 / 83203919
E-mail: scholz@nffb-gmbh.de



Internationales Symposium

Dr. Karl Renner – Naturfreund und Europäer

am 16. Juni 2007 im Naturfreundehaus Karl Renner

Beginn 10.15 Uhr Eröffnung durch Herbert Brückner, Präsident der Naturfreunde Internationale (NFI)

Grußwort des Stellvertreters des Österreichischen Botschafters in Berlin, Gesandter Martin Krüger

10.30 Uhr Vortrag von Dr. Siegfried Nasko, Wien, Dr. Karl Renner und Europa

11.15 Uhr Vortrag von Dr. Oliver Kersten, Berlin, Spuren von Dr. Karl Renner in Berlin

11.45 Uhr Werner Stock liest aus dem Lehrgedicht von Dr. Karl Renner "Das Weltbild der Moderne"

Mittagspause mit kleinem Imbiss von 12.00 Uhr bis 13.30 Uhr

13.30 Uhr Grußworte der Vorsitzenden der Naturfreunde Österreich, Dr. Karl Frais und der Berliner Naturfreunde Carsten Dannel

13.45 Uhr Vortrag von Mag. Manfred Pils, Wien, Dr. Karl Renner und die Naturfreunde

14.30 Uhr Vortrag von Bruno Klaus Lampasiak, Berlin, Dr. Karl Renner – Ein Leben für Demokratie und Menschenrechte

Werner Stock liest das Gedicht von Dr. Karl Renner "In die Berge"

(Dem Touristenverein "Die Naturfreunde" zugeweiht anlässlich seines fünfjährigen Bestehens von O. W. Payer)

Abschluss 15.15 Uhr Würdigung der Veranstaltung durch den Vorsitzenden der Naturfreunde Deutschland Michael Müller und NFI Präsident Herbert Brückner

Gemeinsames Kaffeetrinken gegen 15.30 Uhr



NATURFREUNDE
AMIS DE LA NATURE
FRIENDS OF NATURE
INTERNATIONAL

Kontakt:

Naturfreunde Internationale
Diefenbachgasse 36
A-1150 Wien
E-Mail: nfi@nfi.at
URL: www.nfi.at
Tel.: +43 (0)1 892 38 77
Fax: +43 (0)1 812 97 89